

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der geistlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Pf., bei Lieferung frei Haus 50 Pf. Postbezug monatlich 2.00 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. - Anzeigenpreise und Nachschläge bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 3 (in unseren Geschäftsstellen erhältlich). Bei Konkurs



und Zwangsvergleich wird der für Aufträge etwa schon bewilligte Nachschlag hinsichtlich Anzeigen und den Erscheinungstagen bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. - Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann und E. V. Förster's Erben. Verantwortlich für Verliches u. Sächsisches, Unterhaltungs-, Sport u. Anzeigenteil Karl Hoffmann, Pulsnitz, für Politik und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz, D. N. II.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstr. 2 u. Adolf-Hitler-Str. 4. Fernruf 518 u. 500.

Das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft und des Finanzamtes zu Ramens des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 75

Sonnabend, den 28. März 1936

88. Jahrgang

Friedensruf des Führers

Hitler in der Waffenschmiede des Reiches

Mit der großen Friedensstimmung in dem Essener Kruppwerk hatte der Wahlkampf seinen Höhepunkt erreicht. Im Herzen des großen Industriezentrums, in der neuerstandenen Waffenschmiede deutscher Wehrhaftigkeit, rief der Führer inmitten der Kruppischen Arbeiterschaft das deutsche Volk auf, ihn in seinem Kampf für Freiheit und Ehre der Nation und die Befriedung Europas zu unterstützen. In einem einzigartigen Gemeinschaftsempfang hörten Millionen Deutscher die Stimme des Führers und vereinten sich mit dem Arbeitervolk an der Ruhr in dem treuen Gelöbnis, dem Führer in Treue zur Seite stehen und durch ihre Stimmabgabe am 29. März der Welt den geschlossenen Willen des deutschen Volkes zu zeigen.

Trübe hängt der Himmel in den frühen Morgenstunden über dem Industriegebiet. Um so heller aber spiegeln die Gesichter der Menschen, die geschäftiger als sonst zu ihren Arbeitsstätten eilen, die Freude wider. Denn der Tag des Führer-Besuches ist nur ein halber Arbeitstag. Die Betriebe und die Geschäfte schließen in den Mittagsstunden, um ihren Gefolgshafter die Teilnahme an der großen Friedensstimmung in der Waffenschmiede des Reiches zu ermöglichen.

Das ganze Industriegebiet ist in die Kruppstadt aufgebrochen, um den Führer zu sehen und zu hören.

Der Besuch des Führers hat gerade hier eine freudige Erwartung ausgelöst. Denn kein deutsches Land hat wohl so unter der Not der Nachkriegsjahre und der Besetzung gelitten wie dieses; keines hat aber auch stolzer und tapferer den Lockungen und Drohungen widerstanden, die seelische Not heroischer und verbissener ertragen in diesen Jahren der Erniedrigung. Hier haben deutsche Arbeiter am blutigen Karfreitag 1923 opferwillig ihr Leben hingegeben. Hier im Herzen des Industriegebietes war aber auch die wirtschaftliche Not in den Jahren des Niederganges am größten, hier hatte die Zahl der Arbeitslosen katastrophale Ausmaße angenommen. Heute führt die Fahrt durch das Industriegebiet des Westens wieder vorbei an rauchenden Essen und Schloten, wieder dröhnen die Hämmer und surren die Maschinen. In Hütte und Schacht, in Werkstatt und Fabrik ist neues Leben eingezogen; überall das gleiche Bild reger Geschäftigkeit und besten deutschen Fleißes. Der Kumpel im Schacht und der Mann aus Hütte und Werkstatt haben erkannt, was der Führer in den drei Jahren seit der Machtübernahme gerade für sie geleistet hat, und das werden sie ihm nie vergessen.

Treue und Einsatz!

Das ist der erste Eindruck, den die Stadt und das ganze Ruhrgebiet vermittelt. Ueberwältigend der Anblick des Bahnhofsvorplatzes am Morgen dieses Tages: Ein Meer von Fahnen, Girlanden und Spruchbändern, die Häuserfronten sind verdeckt, das Grün zieht sich an den mächtigen Sichtträgern empor und zugleich verrät der Hochbetrieb, welcher ungeheures Hinterland der Industriemetropole zur Verfügung steht. Ein ganzer Kranz von Großstädten wie Duisburg, Dortmund, Bochum, Hamborn, Oberhausen, Düsseldorf bringt in Sonderzügen die Volksgenossen aus dem Industriegebiet. Sonderautobusse in endloser Kette führen Besucher vom Niederrhein bis von der holländischen Grenze her. Am Eingang zur Innenstadt ist eine gewaltige Triumphspforte errichtet, und die Straßen sind in überreichen Schmuck getaucht, vor allem aber die großen Plätze, die der Gestaltungswille des Nationalsozialismus geprägt hat.



Weltbild GmbH. (M)
„Für meine Entschlüsse gibt es nur eine einzige Instanz, der ich mich verantwortlich fühle, und das ist das deutsche Volk selbst!“

In der Lokomotivhalle

Wie Essen das Herz des Industriezentrums ist, so ist die Kruppische Gußstahlfabrik das Herz Essens, die Waffenschmiede Deutschlands. Nach Zahl der Beschäftigten und Ausmaß des Vertrauens eine Stadt innerhalb der Stadt. Im Mittelpunkt dieser Stadt liegt die größte Werkhalle Europas, die Lokomotivbauwerkstatt mit ihren 19 großen Werkstattschiffen. Bis 10 Uhr vormittags liefen hier noch die Maschinen, surren die Transmissionen, dröhnten die Hämmer, liefen die Kräne über die Laufbrücken. Dann verstummte das Lied der Arbeit und bereits eine halbe Stunde später zogen die Werksangehörigen der Kruppwerke in Essen, der Kruppischen Zechen und der Friedrich-Alfred-Hütte in Rheinfelden in einer Stärke von über 40 000 Arbeitskameraden ein. Ihnen folgten weitere mindestens 30 000 Arbeiter der verschiedensten anderen Essener Betriebe und in unübersehbarer Menge Essens Bevölkerung.

(Fortsetzung der Führerrede Seite 7)

„Ich bitte jetzt das deutsche Volk, mich in meinem Glauben zu stärken und mir durch die Kraft seines Willens auch weiterhin die eigene Kraft zu geben, um für seine Ehre und seine Freiheit jederzeit mutig einzutreten und für sein wirtschaftliches Wohlergehen sorgen zu können und mich besonders zu stützen in meinem Ringen um einen wahrhaften Frieden.“

(Aus der Reichstagsrede des Führers vom 7. März 1936).

Herr, mach uns frei!

Erhebender Ausklang des Wahlkampfes.

Herr, mach uns frei! Das deutsche 68-Millionen-Volk vereinigt in einem feierlichen Augenblick seiner Geschichte alle seine Stimmen zu diesem alten Freiheitsgebet an den ewigen Richter, der wollte, es sollte das Recht siegreich sein. Das ist der Ausklang eines Wahlkampfes, der auch nach dem Zeugnis unserer Gegner schon bei seiner Einleitung durch den Führer für ihn siegreich entschieden war. In allen deutschen Gauen begrüßten die Massen ihren Befreier Adolf Hitler mit jubelnder Begeisterung und zugleich mit dem Gelöbnis, ihm am 29. März, dem Schicksals-Sonntag des deutschen Befreiungskampfes, treue Gefolgshaft zu leisten.

Die befreiende Tat des Führers vom 7. März, zu der sich nun am 29. März das ganze deutsche Volk bekennen will, hat nicht nur für die deutsche Geschichte, sondern darüber hinaus für die Weltgeschichte eine neue Epoche eingeleitet. Das ist die große Erkenntnis, die sich dem Betrachter bei einer Rückschau auf die jetzt so plötzlich abgebrochene Locarnomächte- und Völkerbunds-Konferenz aufdrängt. Diese Konferenz ist in der Presse der beteiligten Mächte sehr unfreundlich beurteilt worden. Eine französische Zeitung nannte sie die konfuseste und selbstamte aller Nachkriegs-Konferenzen. Gewiß ist es seltsam, wenn der feierlich verkündete Beschluß der Locarnomächte von jedem Teilnehmer des Beschlusses verschieden ausgelegt wird. Frankreich bezeichnet ihn als ein unteilbares und unveränderliches Ganzes, England als einen Vorschlag, der nur die Diskussionsgrundlage für Gegenvorschläge bilden soll, und Italien behält sich überhaupt die Entscheidung für oder gegen den Beschluß vor bis zur Regelung der Sanktionsfrage im Ostafrika-Konflikt. Aus diesen tiefgehenden Meinungsverschiedenheiten der Deutschland gegenüberstehenden Regierungen haben sich in der Weltpresse Auseinandersetzungen entwickelt, die über den ursprünglichen Streitpunkt hinausgehend an die große Schicksalsfrage rühren, ob die zwischenstaatlichen Beziehungen der Völker nicht auf eine ganz neue und bessere Grundlage gestellt werden müßten, als sie das Genfer Völkerbundssystem in seiner jetzigen Form darstellt. Die Völker haben genug vom friedensfeindlichen Versailler Geist, sie ersehnen einen neuen Geist der Europa den Frieden bringt.

In der ganzen Welt wehmütig sich heute die öffentliche Meinung mit dem großzügigen Angebot Adolf Hitlers, das eine dauerhafte Befriedung Europas auf der Grundlage voller Gleichberechtigung der Nationen herbeiführen will. Am nächsten Dienstag will die deutsche Reichsregierung die Einzelheiten dieses Angebotes mitteilen, aber schon jetzt wird nicht nur von den Neutralen des Weltkrieges, sondern auch von den Völkern in den ehemaligen Feindbündestaaten das Große erkannt, das hier für den Weltfrieden bei gutem Willen aller Beteiligten geleistet werden kann. Deutschland, das so oft und immer zu Unrecht als Gefahr für den Frieden hingestellt wurde, will das Gespenst der Kriegsfurcht dauernd verschrecken, indem es sich für die Vereinbarung eines Dauerfriedens verpflichtet. Und das Einmalige bei dieser geschichtlichen Tat liegt in dem Umstand, daß die Unterschrift für Deutschland der Führer leisten will, der wie kaum ein anderer Staatsmann auf der Welt von sich sagen kann, daß sein Wort und seine Unterschrift Wort und Unterschrift seines ganzen Volkes sind.

Das ist der große Beitrag, den an diesem Sonntag jeder Deutsche als unbekannter Soldat im deutschen Befreiungskampf für den Weltfrieden leisten kann und leisten wird: Jede deutsche Stimme für den Führer ist ein Steinchen in dem großen Mosaikbild des neuen Deutschland, an das sich die Welt jetzt gewöhnen soll. Ein Deutschland, das in voller Einigkeit des Volkes mit dem Führer seinen würdigen Platz im Rate der Völker einnimmt in Ehre und Gleichberechtigung, in Frieden und Freiheit.

Wahlzeit von 9 bis 18 Uhr!

Amtlicher Teil Seite 6

Vertiliches und Sächliches

Hof Deutschland in Ordnung!

Deutschland ist durch die Tat des Führers zum Mittelpunkt der Welt geworden. Ist es da noch möglich, den Wert der Dinge an eigenen Nutzen zu ermaßen? Werden nicht eigene Wünsche vor der Größe der Aufgabe klein und lächerlich? In diesem Augenblick kann sich niemand hinter eine Mauer von verdrücklichem Eigensinn zurückziehen — etwa, weil ihm dies oder jenes nicht gepaßt hat. Wer kann das, ohne sich am Ende zu schämen? Wenn der Führer das deutsche Volk zum 29. März zu einer Wahl aufgerufen hat, so gibt es für uns keine „Wahl“, denn wir können doch nur zwischen Ordnung und Chaos, zwischen Sein oder Nichtsein wählen. Jeder wird sich aber für die Ordnung entscheiden, und deshalb kann es nur eine Möglichkeit geben: Das Bekenntnis zum Führer! Der Bauer, der die gegenwärtige Aufgabe erkannt hat, braucht für dieses Bekenntnis nicht geworden zu werden, und auch Landesbauernführer Körner hat in seinen letzten Reden immer wieder betont: Noch nie hat das Landvolk versagt, wenn es um Volk und Vaterland ging. Und dennoch, wir wollen uns erinnern an das, was noch gar nicht lange zurückliegt. Noch haben wir nicht die Zeit des Chaos auf den Märkten vergessen die Folgen der Spekulation, der Pfändungen und Versteigerungen, und noch erinnern wir uns der Furcht vor niedrigen Preisen, wenn eine gute Ernte „drohte“. Wir erlebten auch die Meilensteine des Weges aus dieser Bauernnot — den Weg zum Erbhofgesetz und zur Marktordnung, und den Weg, der den schwankenden Boden unorganischer „Kriegensitzungen“ verließ und zu dem sicheren Gebäude des Festpreissystems führte, das den Bauern den Lohn für ihre Arbeit sichert. Heute überall Ordnung, und Ordnung auch im großen Hofe „Deutschland“. Es ist ein kleiner armer Hof und muß viele Menschen ernähren, aber es wird herausgeholt, was möglich ist. Der Hof hat seine Ordnung, die dort Rechte gibt und hier Pflichten, die hier zuteil und dort beschränkt, die dem einen nimmt und dem anderen gibt — damit das Ganze lebt. Gibt es dann etwas anderes, als sich zu dieser Ordnung zu bekennen?

Pulsitz. Der ärztliche Sonntagsdienst wird morgen Sonntag von Herrn Dr. med. Schöne versehen.

Pulsitz. Kirchenglocken läuten den Volkstag für Ehre, Freiheit und Frieden ein. Der Landeskirchenrat hat angeordnet, daß nach dem Friedensappell des Führers heute Sonnabend abend in im ganzen Reich so auch im Gebiete der sächsischen Landeskirche, mit dem Gesang des Niederländischen Dankgebetes beginnend, sämtliche Kirchenglocken 15 Minuten lang für Ehre, Freiheit und Frieden des deutschen Volkes läuten. — Der Text des Dankgebetes ist in gestriger Nummer dieser Zeitung enthalten.

Pulsitz. Führerrede. In allen Betrieben, wo Radio-Anlage vorhanden war, hörte jeder Betriebsführer mit seiner gesamten Gefolgschaft gestern die große historische Rede unseres Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler, und wo Radio-Anlagen nicht vorhanden waren, versammelten sich Betriebsführer und Gefolgschaften in verschiedenen Lokalen. Der Führer hat mit seinen Worten so manchem recht ins Herz gesprochen, jedoch diejenigen wenigen, welche noch unentschieden waren, sich bekennen, ihre Stimme dem Führer zu geben. So manche dem Führer sprechenden Ausdrücke konnte man da hören, so z. B.: „Mit dieser Rede hat unser Führer so manchen befehrt und Aufschlüsse gegeben, daß es nur eins geben kann: Wir wählen unsern Führer!“

Pulsitz. Jeder Wahlberechtigtere wird aufgefordert, von seinem Stimmrecht zum morgigen Wahl-Sonntag bereits in den Vormittagsstunden Gebrauch zu machen.

Pulsitz. Plakonzerte. Morgen Sonntag finden verschiedene Plakonzerte in unserer Stadt statt. Bereits früh gegen 8 Uhr spielt die NSKK-Kapelle von Großröhrsdorf auf dem Hauptmarkt, anschließend auf der Schützstraße. Um 12 Uhr wird dann die Arbeitsdienst-Kapelle ebenfalls auf dem Hauptmarkt eine Plakonzerte spielen.

Pulsitz. Jubiläum. Die Lehrerschaft der Volksschule ehrt und beachtet beim Schluß am Freitag die Kameraden, die vor 25 Jahren das Seminar verlassen und in den öffentlichen Dienst traten, Herrn Schulleiter Ridelhahn und Herrn Lehrer Schade. Lied und Ansprachen hoben die Feier über das Persönliche hinaus in den Zusammenhang mit dem Ganzen, in dessen Dienst der Lehrer steht und dem er sich ganz besonders verbunden fühlt. Der stellvertretende Schulleiter, Herr Schubert, sprach im Namen der Lehrerschaft zu den Jubilaren; er skizzierte kurz ihren Lebensweg in den letzten 25 Jahren und sprach mit Genugtuung von ihrer Kameradschaft und ihrer Einsatzbereitschaft in Beruf und Amt; er dankte ihnen und beglückwünschte sie. Die Jubilare hoben in ihrer Erwiderung besonders hervor, daß sie der traditionellen Kameradschaft im Pulsitzer Lehrerkollegium viel verdanken. Herr Schulleiter Ridelhahn führte noch aus, daß die Pflicht umso mehr ein Glück und die Arbeit umso mehr ein Trost ist, seitdem die Lehrer wieder in einer geselligen Schule wirken können; den Dank dafür werde jeder nächsten Sonntag bezeugen. Mit dreifachem „Sieg Heil“ auf Führer und Vaterland und den Nationalfeiern schloß die schlichte, innige Feier.

Pulsitz. Ratskeller. Morgen Sonntag abend werden die Wörten des heiligen historischen Ratskellers auf einige Tage geschlossen, da die Räume desselben neu hergerichtet werden sollen und die Wächterin, Frau Buschmann, nunmehr von Pulsitz scheidet. Mit voller Umsicht und Fachkenntnis und immer freundlich gegen jedermann haben die Buschmannschen Eheleute den Ratskeller bewirtschaftet und nach dem Tode des allgemein beliebten Wächters Rudolf Buschmann vor 1 1/2 Jahren übernahm die Führung des Ratskellers Frau Buschmann mit Tochter zur Freude aller Gäste in zufriedenstellender umthätiger Weise. Nach erfolgter Renovierung wird Herr Hans Lange den Ratskeller übernehmen. Wir wünschen Frau Buschmann nebst Tochter, welche nun nach 10jähriger Bewirtschaftung den Ratskeller verlassen, um nach Dresden überzusiedeln, alles Gute und Gottes Segen auf dem ferneren Lebensweg, sowie Herrn Lange eine gute Zukunft für die weitere Bewirtschaftung des Ratskellers.

Pulsitz. Mitterabend Pulsitz wird wegen der Führerrede von Dienstag, den 31. März, auf Donnerstag, den 2. April, verschoben.

Ohorn. Rathaus. Zur großen Freuekundgebung für Ehre, Freiheit und Frieden ist das Rathaus allabendlich festlich beleuchtet. — Zur morgigen Abstimung ist der neu-gemaute Sitzungssaal des Rathauses erstmalig wieder der Öffentlichkeit zugänglich.

Lichtenberg. Plakonzert. Morgen, zum Wahl-Sonntag, spielt der Musikzug Nr. 133 Großröhrsdorf von 11.30 bis 12.15 Uhr ein Plakonzert. Die Bevölkerung wird aufgefordert, recht rege dieses Standkonzert zu besuchen.

Lichtenberg. Kundgebung. Eine Wahl-Kundgebung beendete gestern abend für Lichtenberg den äußerlichen Wahlkampf. Vor der Kundgebung fand ein Propagandamarsch der Politischen Leiter und der Amtswalter der DJV. von Pulsitz mit Kapelle und Fahnen durch den Ort statt. Als der Zug gegen 20 Uhr im Obergasthof eintraf, war der Saal bereits bis auf den letzten Platz gefüllt, ein Zeichen, daß auch Lichtenberg am morgigen Sonntag sich reißlos hinter Adolf Hitler stellen wird. Nach einigen schneidigen Marschweisen der Mittsche-Kapelle und dem Fahnenmarsch sang der Lichtenberger Gesangsverein das Lied „Wo gen Himmel Eichen ragen“. Nun eröffnete Ortsgruppenleiter Vg. Tschupke die Kundgebung und erteilte dem Kreisleiter Vg. Zihmann, Kamenz, das Wort, der in packender Weise den Anwesenden den Kampf Adolf Hitlers um die Macht in Deutschland und, als diese errungen war, den Kampf um den Wiederaufbau Deutschlands aufzeigte und immer wieder an Hand von Tatsachen bewies, wie der internationale Jude täglich versucht, die Arbeit Adolf Hitlers zunichte zu machen. So war Adolf Hitler dann gezwungen, die Wehrpflicht einzuführen und schließlich am 7. März das Rheinland wieder zu besetzen. Am 29. März soll Deutschland der Welt zeigen, daß es hinter der Friedens- und Aufbaupolitik Adolf Hitlers steht. Reicher Beifall wurde Vg. Zihmann gesendet. Beendet wurde die Kundgebung durch die Führerrede, den Gesang der Nationallieder und den Fahnenausmarsch. Zum Schluß spielte die Kapelle noch einige mit starkem Beifall aufgenommene Marschweisen.

Obersteina. Militär-Plakonzert. Auch das Musikkorps des Panzer-Regiments 3, Kamenz, hat sich in den Dienst der Wahlpropaganda gestellt. Zum ersten Male seit Errichtung der Wehrhoheit wird es am Wahlsonntag von 12—1 Uhr mittags oberhalb Grafs Gasthof (an der Straßenkreuzung) spielen. Einwohner von Obersteina, Niedersteina und Weißbach, ihr seid dazu herzlich eingeladen! Beweist eure Verbundenheit mit der jungen Wehrmacht durch ein zahlreiches Erscheinen!

Kameraden vom Reichsluftschutzbund! Deutschland ist wieder frei!

Diese Feststellung steht am Ende eines dreijährigen zähen Kampfes und einer beispiellosen Aufbauarbeit, die mit dem Zeichen des Hakenkreuzes und dem Namen des Führers für alle Zeit untrennbar verknüpft sind. Nachdem in den ersten Jahren der nationalsozialistischen Erhebung die innere Einheit von Volk und Reich gesichert worden war, hat der Führer in den letzten zwölf Monaten den Schutz der deutschen Nation nach außen hin und damit den Frieden der Welt gewährleistet. Der Reichsluftschutzbund, der erst dem Sieg des Nationalsozialismus sein Bestehen und die Möglichkeit zu fruchtbarer Tätigkeit verdankt, hat an der Freiheits- und Friedenspolitik des Führers größten Anteil nehmen können. 9 Millionen Mitglieder, Millionen Amtsträger und Millionen geschulte Selbstschutzhelfer sind der Dank des Bundes an Führer und Bewegung.

Wenn am 29. März das ganze Volk ein klares Bekenntnis zu seinem Führer ablegt, dann wird auch die Millionenorganisation des Reichsluftschutzbundes ihre nationalsozialistische Pflicht tun. Durch Beteiligung an der Wahl ohne jede Ausnahme wollen auch wir den Führer unterstützen in seinem großen Ziel, Freiheit und Frieden für alle Zeit zu festigen. Auch wir wollen dazu beitragen, daß die ganze Welt erkennt:

Der Führer ist Deutschland!

Was er tut, geschieht im Auftrag und im Namen eines einzigen 60-Millionen-Volkes. Hinter seinen Worten und hinter seinen Taten stehen alle Deutschen. Die Wahl am 29. März soll aber auch unser Dank sein für die selbstlose und opferbereite Hingabe des Führers an sein Volk in langen schweren Jahren.

Wir Mitglieder und Amtsträger im Reichsluftschutzbund, die wir gleichfalls dem Frieden und der Sicherheit unseres Volkes dienen, wollen aber nicht nur am 29. März an der Wahlurne unsere Stimme für die nationalsozialistische Bewegung und damit den Führer abgeben. Ich mache es darüber hinaus allen Dienststellen, Amtsträgern, Selbstschutzhelfern und Mitgliedern zur Pflicht, bis dahin mit Nachdruck und Eifer zu werben und aufzuklären, damit jeder Volksgenosse wisse, um was es bei dieser Reichstagswahl geht! — Und nun

vorwärts für Adolf Hitler, für Freiheit und Frieden!

H. Grimme, Generalleutnant a. D., Präsident des Reichsluftschutzbundes

Niedersteina. Kundgebung zur Reichstagswahl. Im feierlich mit Blumen und Fahnen geschmückten Saale des „Vergleichmännlich“ vereinte sich die Einwohnerschaft unseres Dorfes zu einer machtvollen Wahlkundgebung. Der Gesangsverein umrahmte sie mit zwei beifällig aufgenommenen Vaterlandsliedern. Hitler-Jugend und Jungvolk richteten mit ihrem Sprechchorwerk einen mahnenden Appell an die zahlreich erschienenen Einwohner. Ortsgruppenleiter Ulrich sprach die einleitenden Worte. Dann wandte sich der Redner des Abends, Vg. Bötsche, in längeren Ausführungen an die versammelten Männer und Frauen. Am Sonntag müsse jeder aus Überzeugung seine Stimme dem Führer geben, denn er habe Großes vollbracht. 1933 haben die Nationalsozialisten Freiheit und Brot verprochen. Das hätten sie auch gehalten. Die endgültige Freiheit sei am 7. März durchgeführt worden und wir seien auch soweit, daß keiner in Deutschland mehr zu hungern und frieren brauche. Der Redner ging dann dann auf die Schändlichkeit des Versailler Vertrages, besonders in militärischer Hinsicht, ein. Ein Volk das heute noch unbesiegt in der Welt dastehe, mußte sich derartige Knebelung gefallen lassen. Er legte noch einmal die Zusammenhänge des französisch-russischen Paktes klar und behandelte zum Schluß eingehend die Aufbaumaßnahmen des Führers in den vergangenen drei Jahren. Mit großem Beifall wurden die begeisterten Ausführungen des Redners aufgenommen. In seinem Schlusswort sprach Ortsgruppenleiter Ulrich die Hoffnung aus, daß alle Niedersteinaer sich am Sonntag freudig zu ihrem Führer bekennen werden. Nachvoll erklangen hierauf das „Sieg Heil“ auf den Führer und das Deutschland und das Horst-Wessel-Lied.

Gut ab bei den Weiseliern! Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß beim Gesang des Deutschlandliedes und des Horst-Wessel-Liedes nicht nur der Arm zu heben, sondern auch der Hut oder die Mütze von Zivilpersonen abzuschmeißen ist.

Königsbrück. Sperrung des Truppenübungsplatzes. Wegen Schießens mit scharfer Munition wird der gesamte Truppenübungsplatz Königsbrück einschließlich der sonst für den öffentlichen Verkehr freigegebenen Straßen in den nachstehend genannten Zeiten für jeden Verkehr gesperrt. Ausgenommen sind am 31. März und 2. April die Straßen Krafau-Jochau und Steinborn-Schmorlau, am 30. März die Straße Steinborn-Schmorlau und am 3. und 4. April die Straße Krafau-Jochau, die für den Verkehr frei sind. Mahausen haben während der Sperrzeiten keine Gültigkeit: Am 30. März von 7.00—19.00 Uhr, 31. März von 7.00—14.00 Uhr, 1. April von 7.00—19.00 Uhr, 2. April von 5.00—14.00 Uhr, 3. April von 7.00—15.00 Uhr, 4. April von 5.00—14.00 Uhr.

Alle Volksgenossen hören den Führer am 28. März

Neueste Drahtberichte

„Graf Zeppelin“ und „Hindenburg“ an der Nordseeküste
Bremen. Das Luftschiff „Hindenburg“ überflog um 1.15 Uhr Cuxhaven in nordöstlicher Richtung. Um 2.15 Uhr traf auch „Graf Zeppelin“ ein. Er hatte Kurs auf Helgoland. Um 4.10 Uhr kehrte „Graf Zeppelin“ und um 4.40 Uhr „LZ 129“ nach Cuxhaven zurück. Gegen 7 Uhr startete „Graf Zeppelin“ den Unterweserflügel Bremerhaven und Wesermünde in geringer Höhe einen Besuch ab. Etwas später folgte „LZ 129“. Nach mehreren Schleifen nahmen beide Luftschiffe Kurs auf Wilhelmshaven-Rüstringen. Beide Städte wurden von beiden Luftschiffen gegen 8.15 Uhr überflogen. Kurz vor 9 Uhr wurden die Luftschiffe über Emden gesichtet.

Die französische Presse zur Reichstagswahl
Paris. Die Vorbereitungen zur deutschen Reichstagswahl werden von der französischen Presse stark beachtet. Die Rede des Führers und die großen Kundgebungen in Essen und Berlin werden auch stimmungsmäßig in Meldungen und Eigenberichten der Zeitungen behandelt. — Außenminister Ribbentrop wird seine als bedeutsam angekündigte außenpolitische Rede voraussichtlich am Sonntag um 18 Uhr in Weizel halten. In politischen und diplomatischen Kreisen verlautet, daß nach Empfang der deutschen Antwort die Außenminister Englands, Frankreichs und Belgiens sowie ein Vertreter Italiens wahrscheinlich am 3. April in Brüssel zusammenzutreffen würden.

Befriedigung über die Aussprache Bed-Eden
London. Die Morgenblätter erklären zum Besuch des polnischen Außenministers Bed bei Eden, die Aussprache habe auf beiden Seiten große Befriedigung hinterlassen.

Ein Inserat

im „Pulsitzer Anzeiger“

ist das beste Werbemittel

Zur Konfirmation zu Ostern

schenke ein gutes Buch!

Ein Buchgeschenk ist sinnvoll und hat bleibenden Wert. Alle Wünsche werden erfüllt durch ein reichhaltiges Lager schöner Geschenkbücher in der

B. v. Lindenau's Buchhandlung
Zweiggeschäft von Bernh. Lindenkreuz
Adolf-Hitler-Straße 5

Gesunde Füße! Frohe Kinder!

Kaufen Sie

Kinder- und Jugend-Schuh
breite normale Form,
Marke Trommler
in allen Ausführungen
und größter Auswahl.

Schuhhaus Hommig.



Ihr Wunsch — ein Eigenheim geht in Erfüllung durch die **Bauvermittlung Aktiengesellschaft, Bremen**. Dieses schöne Einfamilienhaus im Erziehungswerte von 10.000 RM, 4 Zimmer mit Küche, Bad u. Zubehör kostet 3. B. monat 20 RM. Tilgungsrate, einschließlich aller Nebenkosten. **Verlangen Sie sofort Prospekt!** Auskunft und Beratung durch

Eigenheimschau Dresden Grunauerstraße 22.
Jeden Mittwoch 20 Uhr Vortrag — Eintritt frei!

Defaka

Deutsches Familien-Kaufhaus G. m. b. H.

Modische Frühjahrs-Neuheiten!

Für Ostern

Dresden-A., Altmarkt 7, Ruf 24546

ein neuer Mantel, ein neues Kleid,
ein neuer Anzug und neue Schuhe
aus der Defaka

Waldhaus Eierberg Heute und morgen Große Jahresfeier!

Siehe Haupt-
Inserat in der
Freitag-
Nummer

Für schöne Wäsche und elegante Strümpfe hat jede Frau etwas übrig

Beachten Sie bitte meine Angebote:

Damen-Wäsche		Damenstrümpfe	
Damenhemden m. Träger aus feinfädig. Wäschestoff mit Hohlbaum und Stickerei ... 1.20,	88	Damenstrümpfe Mattkattseide, II. Wahl, verstärkte Spitze, Ferse und Spitze	65
Damen-Nachthemden aus gut. Wäschestoff mit Stickerei und farbigem Besatz	1.95	Damenstrümpfe künstliche Wäscheide, in modernen Frühjahrslarben	95
Damen-Nachthemden aus farbig. Batist mit hübscher Garnierung	1.95	Damenstrümpfe künstliche Halbmatteide, starke elastische Qualität	1.35
Damen-Schlafanzüge aus farb. Batist mit langem und kurzem Arm	2.95	Damenstrümpfe künstliche Matteide, elegant und feinfädig	1.65
Damen-Schlüpfer Mako, in allen hellen Farben, Gr. 42	85	Damen-Unterkleider Charmeuse, II. Wahl, mit Stickerei und Motiven	1.45
Damen-Schlüpfer Matt-Charmeuse, in hübsch. Pastellfarben	95	Damen-Unterkleider Mattcharmeuse mit eleganten Motiven, schöne, weiche Qualität	2.45

Winkelmann
Dresden-A. (früher Ludwig Bach & Co.) Wettinerstr. 3/5

Für die zu unserem 30jährigen Geschäfts-Jubiläum in so reichen Maße dargebrachten Wünsche und Aufmerksamkeiten unseren herzlichsten Dank und die Versicherung, daß wir uns über die uns erwiesene Ehre aufrichtig gefreut haben.
Emil Thieme und Frau

Tip-Top saubere Arbeit durch **RULEBI** Färberei und chem. Reinig.
Annahme für Pulsnitz: Paul Müller Ohorn: Osw. Käppler.

Lieferndes Brenn-Holz
Starkes Scheitholz RM. 11.—
Starkes Rollenholz RM. 10.—
pro rm frei Haus liefert
Albert Luft, Pulsnitz, Schloßstraße Ruf 218

Wichtigen, zuverlässigen Autoschlosser
stellt sofort ein
Ing. Johs. Nitsche Großröhrsdorf

Suche zum 15. April **Ostermädchen** als Tagesaufwartung für Geschäftshaushalt.
Su. erfr. i. d. Geschft. d. Btg.
Kräftig. Osterjunge für Landwirtschaft gesucht
Friedersdorf Nr. 6

Höhner Hand-Harmonikas, Piano-Akkordions und Mund-Harmonikas. Einige wenig gesp. Handharmonikas günstigst. Unterricht i. Handharmonika-spiel.
E. Ziegenbalg, Musikwarenht Pulsnitz M. S. - Völlung.

Hundekuchen Welpenfutter Hühnerfutter Kükenfutter
Centraldrogerie M. Jentsch
Bekannt billige Bezugsquelle.

Laut Bestimmung d. Werberrates d. deutschen Wirtschaft sind Anzeigen-Rechnungen innerhalb 3 Wochen zu bezahlen.

Schon wie der junge Frühling sind unsere neuen Frühjahrsmodelle und dabei so preiswert, wie 3.B. diese 2.
Trachenschuh hochgeschlossen
Rohleder, in allen Farben
Unsere Schaukästen Allmarkt 4a zeigen Ihnen weitere entzückende Beispiele.
Schuh-Lofer
Allmarkt 4a
Galeriestr. 3

DKW
200 ccn, verkauft
Oberlichtenau Nr. 44
Bettmössen
behebt „Hicoton“.
Preis RM 2.90. Zu haben i. d. Löwen-Apotheke



Ein frischer Transport hochtragende und frisch gekalbte **Kühe** ist wieder eingetroffen und steht zum Verkauf und Tausch.
Viehhandlung Kunath, Weißbach bei Königsbrück

DAS ist jetzt an Stoffen eingetroffen

Woll-Crêpe
ca. 80 cm br., reine Wolle, in vielen modernen Kleiderfarben

Crêpe Marocain
bedruckt, die beliebte Kleiderkunstseide in apasien Mustern

Sportstoffe
140 cm breit, besonders strapazierbare und dauerhafte Qualitäten für Kostüme und Röcke

Crêpe Flamenga
u. Crêpe Marocain bedr., ca. 95 br., äußerst bewährte Qualitäten in groß. Auswahl, entzückend. Kleidermuster

Biesen-Crêpe
130 cm breit, reinwollene Qualität, modisch gestreift, in erlesenen Farben, reizende Neuheit

Crêpe Satin
und Crêpe Reversible bedruckt, ca. 95 cm br., farbfröhliche neue Muster für das elegante Kleid

Woll-Georgette
130 cm breit, bestes deutsches Fabrikat, in den neuesten Farbtönen, für das elegante Komplet

Faille Reversible
ca. 95 cm br., einfarbig u. sehr elegant m. glänzend. Abselle in apart. Farben, für Kompletts oder Frühjahrs-Mantel

Woll-Cloqué
ganz entzückende Neuheit, 130 cm breit, in herrlicher, reiner Wolle und reizenden Frühjahrsfarben

Cloqué
ca. 95 cm br., das besonders beliebte und modische Gewebe für elegante Frühjahrs- und Sommerkleidung

Mantel-Seide „Juwel“
130 cm breit, reine, herrliche Spezial-Seide, leicht, luftdurchlässig und wetterschützend, in wunderschönen Farben

das sind Stoffe, die man jetzt gebrauchen kann — und das sind Stoff-Preise, zu denen man leicht kaufen kann!

MESSOW
& WALDSCHMIDT
Wilsdruffer Straße

SLUB
Wir führen Wissen.

KAUFHAUS Schönwald GROSSROHRSDORF

ist Sonntag, den 29. März, von 11-6 Uhr geöffnet

Ratskeller Ohorn

Morgen zum Wahl-Sonntag empfehlen wir unsere freundlichen Lokalitäten zur Einkehr

Um freundlichen Zuspruch bitten Paul Mehnert u. Frau

Grüner Baum, Großröhrschorf

Sonntag, den 29. März

Großer Frühlings-Ball

Anfang 6 Uhr

Es laden ergebenst ein Rudolf Knappe und Frau

Nach der Wahl

kehren wir ein und treffen uns zu gemütlichem Beisammensein

im „Grauen Wolf“ oder in der „Bierquelle“

überall angenehmer Aufenthalt Verkündung der Wahlergebnisse

Freundlichst laden ein Otto Schreiber und Frau

Schluss-Großkundgebung

Heute in Menzels Gasthof. Es spricht: Reichsredner P. G. Trefz
Anschließend Gemeinschafts-Empfang der Rede Adolf Hitlers. Beginn punkt 7 Uhr Eintritt frei! - Ab 18,30 Uhr Konzert.

N. S. D. A. P. Ortsgruppe Pulsnitz

Osterwunsch

Witwer, 50 Jahre, Arbeiter, sucht gute Lebensgefährtin ohne Anhang. Strengste Verschwiegenheit zugesichert. Offerten u. C 28 a. d. Geschäftsst. di. 3tg.

Ein goldener Klemmer auf dem Wege nach der Schießstraße verloren. Gegen Belohnung abzugeben Adolf Hütter Str. 12

Gühr's Gasthaus, Friedersdorf

Morgen Sonntag

feine Ballmusik!

Satzkarpfen Satzschleie

eingetroffen

Preßsch & Kunze Klossche b. Dresden Telefon 363

Futterweizen

Saathafer (gelb u. weiß)

Gelbe Saaterbsen

Wicken, Bohnen

Alle Sorten

Kali-Phosphorsäure u. Stickstoff

Düngemittel

Frühe

Saat-Kartoffeln

Böhms Allerfeinste gelbe

Kaiserkrone, freibst

Frühe rote Rosen

Frühgold, freibst

nächste Woche eintreffend.

Runkelrüben

zum Füttern

Rote und gelbe

Speise-Kartoffeln

gut kochend und schmeckend

offert preiswert und bittet um Bestellung

Gustav Bombach

Empfehle zur Konfirmation

Blüh. Topfpflanzen

Schnittblumen

Gärtnerei Hanusch

Feldstraße

Obstbäume

reiche Auswahl in nur besten Sorten in Hoch- und Halbbaum, Spalier- Pyramiden- Busch.

Beerensträucher u. -Stämme

Prima Rosen-Hochstämme

und niedrig. Kräftige Birfisch- bische, Fliederstammchen, Alpen- rosen, Clematis, früher Wein

Marbarber, Schnittlauch, alpine

Sträucher und alles andere.

Gärtnerei Hübner

Hotel Schützenhaus

Sonntag, den 29. März, ab 4 Uhr

Tanz in der Hindenburgdiele

Kapelle des Panzer-Regiments

Freundlichst laden ein Otto Richter und Frau

Gasthof Pulsnitz M.S.

Sonntag von 7 Uhr an

Feiner öffentl. Ball

Sonntag, den 5. April: Gastspiel der Vöbe-Sänger!

Freundlichst laden ein Hermann Menzel und Frau

Gasth. z. Eiche, Ohorn

Morgen Sonntag

feine öffentl. Tanzmusik!

Hierzu laden freundlichst ein Georg Weiß und Frau

„Goldne Aehre“, Friedersdorf

Morgen Sonntag von abends 8 Uhr an

Tanz-Musik!

Freundlichst laden ein Karl Lunze und Frau

Gasthof Großnaundorf

Sonntag, den 29. März

feine Ball-Musik!

Herrlich decorierter Saal / Anfang 7 Uhr

Freundlichst laden ein Karl Lunze und Frau

Rühe und Kalben

Ein frischer Transport bester ostpreussischer

steht äußerst preiswert zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtvieh aller Art.

Richard Menzel

Für Palmsonntag und Ostern

auch dieses Jahr wieder reiche Auswahl

blühender Topfpflanzen

Blumenkorbpflanzungen

grüner Zimmer-Pflanzen

Schnittblumen - Grab-

bepflanzung für den Friedhof

Gärtnerei Hübner

Asbest-Eternit

Blumenkasten

80 cm gr., Tafeln, glatt, gr.

2500x1200, 4 mm und 10 mm

stark zu haben.

Frei Haus, Dachdeckergeisch, Siegesbergstraße 175.



Sie sind mir lästig...

die Hühneraugen, jetzt nehme ich aber

„Lebewohl“

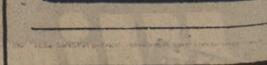
Lebewohl gegen Hühneraugen u Horn-

haut-Bleddose (8 Pflaster) 68 Pfg. in

Apotheken u. Drogerien. Sicher z. haben

Mohrendrog. F. Herberg, Bismarckpl.

Central-Drogerie M. Jentsch.



Besser im Buch gespart, als zu Hause aufbewahrt

Sparkasse OHORN

m. Zweigst. OBERSTEINA

Der Führer gab uns Freiheit und Ehre!



Unser Dank ist unsere Stimme am 29. März

Kerren- u. Damen-Fahrräder

zu günstigen Preisen. Neue Fahrräder in großer Auswahl

DKW Motorräder am Lager.

Max Pflücke, Fahrradhandlg. Oberlichtenau.

Fahnen in allen Größen billigst Modehaus M. Freudenberg Pulsnitz.



PHÄNOMEN DAS MUSTERGÜLTIGE KRAFTFAHRRAD

Pulsnitz: P. Kleinstück, Hauptstr. 24 Großnaundorf: Paul Klemm Oberlichtenau: Max Pflücke Ohorn: Hoyer & Haufe

Für die herzliche liebevolle Teilnahme durch Wort und Schrift, den herrlichen Blumenschmuck und das zahlreiche ehrende Geleit beim Heimgange unseres lieben unvergesslichen Gatten und Vaters, Herrn

Wilhelm Paul Milde

sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank

aus. Besonderen Dank dem Betriebsführer und der Gefolgschaft der Firma Geyer & Co. für die herrliche Kranzspende und das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte, Herrn Pfarrer Kühn für die trostreichen Worte am Grabe, und dem Unterstützungsverein für das freiwillige Tragen. Dir aber, lieber Heimgegangener, der Du schon so früh von uns gegangen bist, rufen wir ein „Habe Dank“ und „Ruhe in Frieden“ in Dein allzufrühes Grab nach.

Wer liebend wirkt bis ihm die Kraft gebricht und segnend stirbt, uch, den vergißt man nicht! Die tieftrauernde Gattin und Kinder nebst Anverwandten.

Gestern früh 3 Uhr entschlief unsere liebe Mutter Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Auguste Karte

geb. Mierisch im 80. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen

Pulsnitz, den 28. März 1936. Die Beerdigung findet Montag, nachm. 1/4 Uhr vom Trauerhause aus statt.



„Ich bitte jetzt das deutsche Volk, mich in meinem Glauben zu stärken und mir durch die Kraft seines Willens auch weiterhin die eigene Kraft zu geben, um für seine Ehre und seine Freiheit jederzeit mutig eintreten und für sein wirtschaftliches Wohlergehen sorgen zu können. Und mich besonders zu stützen in meinem Ringen um einen wahrhaften Frieden“

Arbeit für das Grenzland Sachsen

Auf Beschluß der Reichsregierung sind im neuen Haushalt der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung erhebliche Sondermittel zur Durchführung eines Arbeitsprogramms für Notgebiete, vor allem in den Grenzbezirken, bereitgestellt worden.

Die zielbewußten Maßnahmen des Führers haben in weiten Teilen des Reiches die Erwerbslosenzahl in ungewöhnlichem Maß herabgedrückt. Dadurch wird es jetzt möglich, auch die besonderen durch die Zusammenballung von Industriebevölkerung, durch die Grenzlage oder durch andere Ursachen hervorgerufenen Notstände tatkräftig anzupacken, die in einzelnen Gebieten, wie z. B. im Rheinland, in Sachsen und in Schlesien noch übriggeblieben sind. Zu diesem Zweck werden durch das neue Programm zugunsten der Notgebiete erleichterte Finanzierungsmöglichkeiten für öffentliche Arbeiten geschaffen, die volkswirtschaftlich wertvoll oder grenzpolitisch besonders bedeutsam und nach Möglichkeit arbeitsintensiv sein müssen.

Die Vorbereitungen sind durch einen gemeinsamen Erlass des Reichs- und preußischen Arbeitsministers und des Reichs- und preußischen Ministers des Innern abgeschlossen worden, so daß mit der Durchführung des Programms alsbald begonnen werden kann.

120 sächsische Betriebe besichtigt

Die große Besichtigungsfahrt, die Gauleiter Reichsstatthalter Mutschmann, den Minister für Wirtschaft und Arbeit, Lent, und den Gauwaller der NSDAP, Beitzsch, während der letzten sechs Wochen in über 120 sächsische

Betriebe führte, fand am Freitagnachmittag mit einer Betriebsbesichtigung der Sächsischen Gußstahlwerke Döhlen ihren Abschluß. In diesen Wochen haben Reichsstatthalter Mutschmann, Minister Lent und Gauwaller Beitzsch zu ungezählten schaffenden Volksgenossen gesprochen. Jeder Tag vermittelte ihnen aufs neue das gewaltige Miterleben der Schaffensfreude eines fleißigen Grenzlandes, an dessen Stätten der Arbeit der Geist der Gemeinschaft so sichtbar lebendig ist und dessen Menschen in unwandelter Treue zum Führer stehen.

Der Reichsstatthalter und seine Begleiter gewannen in diesem großen sächsischen Werk noch einmal tiefste Eindrücke von deutscher Schaffensfreude und deutschem Arbeitsfleiß. Immer wieder traten sie an die Maschinen, an die Werkbänke und die mächtigen Ofen, um die Arbeiter zu begrüßen, herzliche Worte mit ihnen zu tauschen und ihnen fest die Hand zu drücken.

Einen prächtigen Eindruck mochten die hellen lichten Räume der Waich- und Kleiderfälsche und der Tagesräume, die mit Bildern und Frühlingsgrün geschmückt und alle sauber gehalten sind. Von einem der Höfe aus sieht man die Siedlung der Werksangehörigen, zu der Dr. Ley den ersten Spatenstich tat. Überall in den Höfen und Hallen mahnen Spruchbänder an den 29. März, an dem ganz Deutschland dem Führer seine Stimme gibt.

In einer Halle versammelte sich die Gefolgschaft zum Gemeinschaftsempfang aus Essen. Betriebsführung und Gefolgschaft, mitten unter ihnen der Gauleiter und seine Begleitung. Der Gruß an den Führer, den Reichsstatthalter Mutschmann zum Schluß ausdrachte, fand begeisterten Widerhall.

30 000 KdF-Urlauber-Anmeldungen in zehn Tagen

Eine notwendige Aufklärung an die KdF-Urlauberreisenden in Sachsen

Mit Rücksicht auf den Riesenandrang zu den KdF-Urlauberfahrten ist es erklärlich, daß der eine oder andere Volksgenosse vielleicht verstimmt ist, wenn er etwa von der von ihm gewählten Urlaubsfahrt nach Oberbayern zurückgewiesen werden muß. Viele der reiselustigen KdF-Fahrer sind allerdings schon so einsichtig, die Schwierigkeiten zu sehen, die bei der Durchführung eines so großen und reichhaltigen Fahrtenplanes zwangsläufig entstehen müssen. Manche aber möchten sich sehr gern auf ihren Wunsch versteifen und lassen es oft an der nötigen Einsicht mangeln. Jede Verärgerung, die sich die Volksgenossen dadurch bereiten, ist aber wirklich nicht angebracht, denn der Gau Sachsen erweiterte in diesem Jahr seinen Fahrtenplan beträchtlich und ist darauf eingerichtet, sogar eine Verdoppelung der Teilnehmerzahl vom vorigen Jahr zu bewältigen. Die folgenden Ausführungen sollen Aufklärung über den Fahrtenplan der NSG „Kraft durch Freude“ im Gau Sachsen für 1936 geben.

Selbstverständlich soll nach und nach jeder Volksgenosse einmal in die schönsten und vor allem bekanntesten Urlaubsgebiete unseres Vaterlandes kommen. Daß dies aber erst im Laufe mehrerer Jahre möglich sein wird, ist daraus erklärlich, daß die Hauptreisegebiete bisher schon einen starken Zustrom an Fremden aufwiesen und eines Tages die Grenze ihrer Aufnahmefähigkeit erreichen müssen. Auch die außerordentlich beliebten „Kraft-durch-Freude“-Hochseefahrten können vorläufig nur in einem begrenzten Umfang durchgeführt werden, bis die im Bau befindlichen neuen „Kraft-durch-Freude“-Dampfer fertiggestellt sind.

Seitens der Reichsbahn ist in der Bereitstellung von Wagen und in der Belegung der Strecken schon das Möglichste getan worden, so daß aus Gründen der Betriebssicherheit in den Hauptreisemonaten neue Fahrten nicht eingelegt werden können. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, bei der Festlegung des Reisezieles mehr an jene Landschaften zu denken, die von „Kraft durch Freude“ als Urlaubsgebiete entdeckt worden sind und zu den schönsten der deutschen Reisegebiete zählen. Vor allem sind aber auch die Monate Juli und August als Hauptreisezeit besonders stark belegt, während im Mai, Juni und September noch sehr viel Plätze frei sind. Auch hier muß ein gesunder Ausgleich geschaffen werden, indem die ledigen Volksgenossen in immer steigendem Maß Frühling und Herbst für ihren Urlaub in Aussicht nehmen, um die Sommermonate für die Verheirateten freizuhalten.

Bayrischer Wald, Fichtelgebirge, Fränkische Schweiz, Erzgebirge, Lausitz, Rhön, Eifel, Hunsrück, Thüringen, die Lüneburger Heide usw. sind nur einige von den Gebieten, die jedem Urlauber die Gewähr geben, seine Ferientage in einer landschaftlich reizvollen Umgebung und in völliger Ruhe und Abgeschlossenheit zu verleben. Es ist aber auch schön, einmal im Frühling an den Rhein zu fahren oder in den Bayrischen Bergen zu weilen; auch die Seefahrt im April oder Mai wird zu einem herrlichen Erlebnis. Wenn man sich von falschen Vorurteilen und überlieferten Anschauungen freimacht, wird die Wahl des Urlaubszieles bestimmt leicht fallen und in den nächsten Jahren können sicher alle Wünsche befriedigt werden.

Im Vorjahr fuhren 85 000 Sachsen durch KdF in Urlaub

Im Jahr 1935 haben allein vom Gau Sachsen 85 000 Volksgenossen an den Urlaubsfahrten teilgenommen. Obwohl der diesjährige Fahrtenplan selbstverständlich auf die Erfahrungen des vergangenen Jahres aufgebaut ist und eine weit größere Zahl von Fahrten vorgesehen sind, übersteigen die innerhalb fünf Wochen im Gau Sachsen eingegangenen Meldungen alle Erwartungen.

Am 13. Februar nahmen alle Dienststellen der NSG „Kraft durch Freude“ Meldungen zu den Fahrten entgegen; in einigen Kreisen sogar erst später, und schon am 24. Februar, also innerhalb zehn Tagen, lagen über 30 000 Meldungen vor; diese Zahl erhöhte sich bis zum 26. März schon auf 95 000. Damit übersteigt der jetzige Stand der Anmeldungen zu den diesjährigen Fahrten die Gesamtzahl der Teilnehmer, die im vorigen Jahr von Sachsen aus mit „Kraft durch Freude“ verreist sind, ganz beträchtlich.

Alle Leser mögen daraus erkennen, wie notwendig es ist, einsichtig zu sein und bei der Zurückweisung von einer Fahrt sich zu einer solchen in ein anderes Gebiet zu entscheiden. Es stehen bei diesen Fahrten noch eine große Anzahl Plätze zur Verfügung, so daß kein

Volksgenosse, der sich vorgenommen hat, in diesem Jahr mit „Kraft durch Freude“ zu verreisen, auf diese Reise zu verzichten braucht.

Da leider in zahlreichen Betrieben die Urlaubszeiten für die Gefolgschaftsmittelglieder noch nicht festgelegt sind, ist auf jeden Fall damit zu rechnen, daß die noch weniger stark belegten Fahrten in einigen Wochen ausverkauft sein werden. Sollte sich dann noch die Notwendigkeit ergeben, neue Fahrten einzulegen, so wird auch hier die NSG „Kraft durch Freude“ alle Möglichkeiten ausnutzen, um Erfahrfahrten zu beschaffen. Allerdings ergibt sich hierbei sofort die Notwendigkeit, solche Fahrten in den April, Mai oder Juni zu legen. Hierbei erwacht auch für die sächsischen Betriebsführer eine Aufgabe, indem sie durch rechtzeitige Festlegung des Urlaubes im Frühjahr und im zeitigen Sommer dazu beitragen, einen Ausgleich gegenüber den Sommermonaten zu schaffen.

Bei der Größe der Aufgabe und der Vielseitigkeit des Fahrtenplanes ist es notwendig, daß alle Kräfte mitwirken, um das große Ziel zu erreichen, jedem deutschen Arbeiter und jeder Arbeiterin zu einer Urlaubsreise mit „Kraft durch Freude“ zu verhelfen. Was bisher schon geleistet worden ist, kann gut als eine Großtat des Dritten Reiches bezeichnet werden und neue Pläne sind in großer Zahl vorhanden, über die schon öfter berichtet wurde.

Dresden hört

Ein ungewohntes Bild bot die Landeshauptstadt am Freitagnachmittag von vier bis halb sechs Uhr, während die große Rundgebung aus Essen übertragen wurde. Nachdem Reichsminister Dr. Goebbels um 3.45 Uhr das Kommando „Heißt Flagg!“ gab, verwandelten sich die vorher kalten Straßenzüge durch das lebendige Rot der Tausende von Hakenkreuzflaggen und dem Grünmud an vielen Häu-

Ämtlicher Teil

Auf Blatt 40 des Vereinsregisters ist heute der **Kabfahrerklub „Saxonia“** Oberlichtenau, eingetragener Verein in Oberlichtenau, eingetragen worden.

Ämtergericht Pulsnitz, am 26. März 1936.

Auf Blatt 550 des Handelsregisters, betr. die Firma **Richard Bauerdorf** in Pulsnitz, ist heute eingetragen worden: Der Drechlermeister **Gustav Richard Bauerdorf** in Pulsnitz ist ausgeschieden.

Der Spulensabrikant **Richard Ernst Fritz Bauerdorf** in Pulsnitz ist Inhaber. (Spulensabrikation.)

Ämtergericht Pulsnitz, am 28. März 1936.

Die **Abputzarbeiten am Schulhause zu Friedersdorf** sowie die **Malarbeiten der Schulzimmer, Fenster und Türen** sollen an den Mindestfordernden vergeben werden.

Bewerber wollen sich bis zum 5. April im Gemeindevand Friedersdorf nähere Auskunft einholen.

Auswahl unter den Bewerbern oder Teilung der Arbeiten bleibt vorbehalten.

Der Bürgermeister.

fern zu einem prächtigen Bild. Nach der Gedankminute ebte der Straßenverkehr zusehends ab; die Polizeibeamten und die Fahrer und Schaffner der Verkehrsmittel machten den Eindruck, als ob sie arbeitslos geworden wären, denn viele Straßenbahnen und Autobusse fuhrten ohne Fahrgäste oder nur mit höchstens zwei oder drei. Für die Polizeibeamten gab es keinen Verkehr zu regeln, die verkehrsreichsten Punkte, die Augustusbrücke, der Altmarkt, die Prager Straße und der Platz vor dem Hauptbahnhof, lagen still wie an einem Feiertag; dieser Eindruck wurde verstärkt durch die zur Hälfte heruntergelassenen Läden der Geschäfte. Die Volksgenossen saßen daheim vor dem Lautsprecher oder in einer Gaststätte oder mit der Gefolgschaft zum Gemeinschaftsempfang versammelt. Viele hunderte Volksgenossen fanden trotz dem kühlen Wetter vor den Rundfunkgeschäften, um

hier die Ansprache des Führers zu hören; hier standen die Männer mit der Tasche unter dem Arm, die Frauen mit ihren Kinderwagen, der Arbeiter mit Rucksack und Fahrrad, Handwerker in ihrer Arbeitskleidung aus der Werkstatt kommend usw.; sie alle hielten eineinhalb Stunden aus und empfanden es als sehr störend, wenn eine Straßenbahn oder ein Omnibus färdend vorbeifuhr, deren Fahrer die Köpfe herausstreckten, um wenigstens ein paar Worte des Führers zu hören. Als die nationalenlieder die Rundgebung schlossen, hoben sich auch hier überall die Arme und still ging jeder seinem Tagewerk nach in dem Bewußtsein, die Treue dem Führer zu halten, komme, was kommen mag.

Gedenktag für den 29. März.

- 1785: Der Märchendichter **Johann Karl August Musäus** in Jena geb. (gest. 1787). — 1826: Der Dichter **Johann Heinrich Voß** in Heidelberg geb. (geb. 1751). — 1836: Der Physiker und Musiktheoretiker **Arthur Joachim v. Defflingen** in Dorpat geb. (gest. 1920).
- 1840: Der Afrikareisende **Ernst Rastka** (Eduard Schniger) in Oppeln geb. (ermordet 1892 in Afrika). — 1863: Der Schriftsteller **Georg Fehr v. Dmpteda** in Hannover geb. (gest. 1931). — 1881: Der Nordpolfahrer **Karl Weyprecht** in Wlischstadt gest. (geb. 1838).
- 1895: Der Schriftsteller **Ernst Jünger** in Heidelberg geb. — 1917: Der preußische Generaloberst **Max v. Britzow** und **Gaßman** in Berlin gest. (geb. 1848).

Sonne: Aufgang 5.43, Untergang 18.28 Uhr.
Mond: Untergang 1.49, Aufgang 9.21 Uhr.
Erstes Viertel 22.22 Uhr MEZ.

Lebt Eure Heimatzeitung!



3 Jahre Nationalsozialismus:

Der 1. Mai wurde vom Tag des Klassenkampfes zum Feiertag der deutschen Volksgemeinschaft
Deine Stimme dem Führer!



Kuraten anheimgestellt wird, am Sonnabend, dem 28. März, dem Vorabend der Wahl, zu einer den örtlichen Verhältnissen entsprechenden Zeit eine Bittandacht für das Wohl des Vaterlandes und den Frieden zu halten.

Der Kurat von Rehau in der Bayerischen Ostmark wendet sich in einem Aufruf an die Katholiken der Bayerischen Ostmark. Darin heißt es u. a.: „Ja, mein Führer, dir folgen wir um unserer Ehre und Freiheit willen.“

Ordnung, Ruhe und Sicherheit

Graf Schwerin von Krosigk zur Reichstagswahl.

Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk hat zur Reichstagswahl am 29. März nachstehenden Wahlauftrag zur Verfügung gestellt:

Als die Regierung Adolf Hitlers 1933 die Macht übernahm, fand sie auf dem Finanz- und Wirtschaftsgebiet einen hoffnungslos erscheinenden Zustand vor. Durch eine völlige Wendung in der Finanzpolitik ist es gelungen, die Wirtschaft zu beleben, Millionen arbeitsloser deutscher Männer wieder Lohn und Brot zu geben und dem Staat die für die Erfüllung seiner Aufgaben notwendigen Mittel wieder zu verschaffen.

Die Finanzen eines Staates können nur gedeihen, wenn im Innern des Landes Ordnung, Ruhe und Sicherheit herrschen, wenn nach einem einheitlichen Willen regiert wird, und wenn das schaffende Volk weiß, daß es geschützt ist vor unberechtigten Eingriffen von draußen.

Die Wirtschaftsbetriebe werden nicht mehr durch Streiks und Unruhen gestört. Betriebsleiter und Gefolgschaftsmitglieder sind einig in gemeinsamer Arbeit. Der Bauer ist befreit vom Druck der Zinstnechtschaft und kann auf der Scholle der Väter das tägliche Brot für uns alle schaffen.

So schlagen die Herzen aller Deutschen in grenzenlosem Vertrauen und einmütiger Hingabe dem Führer entgegen. Der 29. März wird ein innerlich geschlossenes und um den Führer gesammeltes Deutschland sehen.

Der deutsche Wehrpaß

Bis zum 60. Lebensjahr aufzubewahren.

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht sowie der Reichsinnenminister haben soeben im Reichsgesetzblatt ihre gemeinsame „Verordnung über die Musterung und Aushebung“ bekanntgegeben, die an die Stelle der entsprechenden Verordnung für 1935 tritt.

Der Wehrpaß ist der Ausweis des Wehrpflichtigen über sein Wehrdienstverhältnis während der gesamten Dauer der Wehrpflicht und über vorangegangene Erfüllung der Arbeitspflicht. Der Wehrpaß ist sorgfältig aufzubewahren und auf Verlangen den zuständigen Behörden vorzuzeigen.

Bei den Angaben zur Person des Paßinhabers werden außer der Wehrnummer auch die Nummer der Kennkarte und die Nummer des Arbeitsbuches vermerkt. Ein Lichtbild wird beigelegt. Außerdem sind Angaben über die Eltern vorsehen, ferner über Beruf, Schulbildung, Kenntnisse in Fremdsprachen und berufliche, technische oder sportliche Befähigungen.

Politische Rundschau

Das Glöckchenläuten der evangelischen Kirchen als Mahnung zur Wahl. Der Evangelische Oberkirchenrat der Evangelischen Kirche der Altpreussischen Union hat das Glöckchenläuten der evangelischen Kirchen als Mahnung zur Wahl für Sonnabend, den 28. März, abends 21.00 bis 21.15 Uhr festgesetzt.

Der Führer spricht

Von Heinrich Anacker.

Der Führer sprach, das allererste Mal... Ein kleines Häuflein war es, das ihm lauschte. Doch war's ein Aufruf! — Durch den rauchigen Saal Scholl Kampfgedrei, und heißer Beifall rauschte.

Der Führer sprach... Schon lauschte eine Stadt, Der Bannkraft seiner Worte hingegeben. Und Tausende, der deutschen Zwieltacht satt, Gelobten ihm Gefolgschaft für das Leben.

Der Führer sprach... Und Deutschland hört den Ruf, Von seinem großen Aufbauwerk begeistert, Der Glaube wuchs: Wer so Gewaltiges schuf, Ist stark genug, daß er das Schicksal meistert!

Der Führer spricht... Und heut hört ihn die Welt! Millionen ahnen seine hohe Sendung, Mit Deutschlands Recht auf Freiheit steht und fällt Des Völkerefriedens strahlende Vollendung!

Keine Einmarsch-Verpflichtung

Chamberlain erläutert das Beistandsversprechen

Die große Unterhaus-Aussprache über die Londoner Vereinbarungen der Rest-Locarnomächte wurde mit einer Rede des britischen Schatzkanzlers Neville Chamberlain abgeschlossen, der die Ausführungen des Außenministers Eden in wichtigen Punkten ergänzte.

Daraus, daß in dem Weißbuch enthaltene besondere Vorschläge von Deutschland abgelehnt werden, folge nicht, daß die Verhandlungen gescheitert seien.

Im Gegenteil, man werde weitere Vorschläge haben, und man müsse dann erwägen, was sie bieten. Für den Fall, daß die Verhandlungen trotzdem endgültig zusammenbrächen, jabe England eine sofortige Rücksprache mit den Regierungen Frankreichs und Belgiens versprochen.

Das bedeute nicht, „gemeinsam von den Generalstäben beschlossene“, sondern „gemeinsam von den Regierungen der betreffenden Länder beschlossene“, d. h. also, daß keine Maßnahmen ergriffen würden, denen nicht die englische Regierung zustimme.

Chamberlain befahte sich dann mit der Frage, ob der Plan, die Fühlung zwischen den englischen und französischen Generalstäben herzustellen oder fortzusetzen, irgendwelche Verpflichtungen für England mit sich bringe, zusammen mit Frankreich die „Vertreibung der deutschen Truppen aus dem Rheinlande“ vorzunehmen.

„Sicherlich nicht. Ganz bestimmt nicht!“

(Beifall.) Es handele sich um eine Sicherheitsgarantie, um eine Garantie gegen einen nicht herausgeforderten Angriff. Sie könne von niemandem dahin umgebogen werden, daß England unter irgendwelchen Umständen verpflichtet wäre, zusammen mit Frankreich in irgendein Land einzumarschieren.

Wir müssen ruhigere Zeiten abwarten. Aber wenn diese Zeiten kommen, dann werden wir die ganze Stellung, die Wirksamkeit und den Umfang des Bölkerbundes einer neuen Prüfung unterziehen müssen.

Hierauf wurde die Aussprache ohne Vornahme einer Abstimmung abgeschlossen.

Sowjetpakt in Kraft

Austausch der Ratifizierungsurkunden.

Paris, 28. März.

Am Freitagnachmittag wurden, wie Agence Havas meldet, am Quai d'Orsay zwischen dem französischen Außenminister Flandin und Volkskommissar Litwinow die Ratifizierungsurkunden über den französisch-sowjetischen Pakt ausgetauscht.

Im Anschluß an den Austausch der Ratifizierungsurkunden fand zwischen Flandin und Litwinow, der sich in Begleitung des sowjetischen Botschafters Potemkin befand, eine Unterredung statt.

13 Nationalsozialisten zu Kerker verurteilt

Wien, 28. März. Vor einem Schwurgericht in Wiener Neustadt wurden 13 Nationalsozialisten wegen Hochverrats zu Kerkerstrafen in der Dauer von drei Monaten bis zu einem Jahre verurteilt.

Rückgang der Fluten

Ueber 160 Tote im amerikanischen Hochwassergebiet.

New York, 21. März. Das Hochwasser in den meisten nordamerikanischen Ueberschwemmungsgebieten geht langsam zurück, nachdem die Regengüsse infolge des Temperaturrückgangs in Schneefälle übergegangen sind.

Die Zahl der Toten wird jetzt mit 163 angegeben. Der Schaden wird auf 250 Millionen Dollar geschätzt, von denen der größte Teil nicht durch Versicherung gedeckt ist.

Lediglich die Flüsse in den Neuengland-Staaten steigen weiter. Zahlreiche Fabriken, deren Maschinen durch die Wasserfluten schwer beschädigt wurden, haben den Betrieb stillgelegt. Dadurch sind rund 75 000 Arbeiter arbeitslos geworden.

Die Bundesregierung hat 50 000 Notstandsarbeiter und den Küstenwachdienst für den Rettungsdienst eingesetzt. Viele der überfluteten Städte auch in den anderen Gebieten sind ohne Gas, ohne Licht. Sie sind ohne Trinkwasser. Die Gefahr des Ausbruchs von Seuchen ist groß.

Ein denkwürdiger Weg

1918 riefen die Sozialdemokraten

in einem Flugblatt der provisorischen Regierung der deutschen Republik:

„Ihr kommt ins eigene Land zurück, in dem künftig niemand etwas zu sagen und zu bestimmen hat als das Volk selbst. Die Revolution hat den Bann gebrochen. Unsere sozialistische Republik soll als freieste in den Bund der Völker treten!“

1933 hieß es im Wahlauftrag der SPD:

„Der Bürgerblock hat seine Diktatur aufgerichtet. Millionen Menschen sind arbeitslos.“

1933 sprach der letzte Fraktionsführer der SPD im Reichstag:

„Nach den Verfolgungen, die die Sozialdemokratie in der letzten Zeit erfahren hat...“

Laut tönend und kraftvoll

der Beginn der Republik!

Klätzlich und resignierend

ihr Ende!

Wir wollen nie wieder eine den Krebsgang gehende Staatsidee. Wir wollen stetige Stärke und unaufhaltsamen Aufschwung des Reiches.

Deshalb stellen wir uns

immer wieder hinter den

stärksten Staatsmann,

den Deutschland je hatte,

Adolf Hitler!

Mellior.



Gedanken von Schülern u Schülertinnen der Kreise Ramenz zur Wahl am 29. März 1936

Zur Mittagszeit am Radio hört ich die Kunde und war froh, daß unser Führer die ganze Welt vor eine fertige Tat gestellt.

Am 7. März flatterten unendlich viel Hafenkreuzfahrnen im Frühlingswind. Unser herrlicher Führer Adolf Hitler hatte mit harter Entschlossenheit die letzten Fesseln des Versaillescher Schanddiktates gesprengt.

Die Parole der Margriten: „Alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm es will“ war Wirklichkeit geworden. Es waren die meisten Betriebe stillgelegt und niemand konnte das Getriebe der Wirtschaft wieder richtig in Gang bringen.

Wie die heutige Schuljugend das Geschehen in diesen Tagen miterlebt

Der Führer sorgt für sein Volk wie eine Mutter für ihr Kind. Die Mutter leidet und lebt für ihr Kind, um ihm später eine sorgenlose Zukunft zu verschaffen.

1918! Der blutrote Vorhang des furchtbaren Weltkrieges fiel auf die Erde herab. Ueber Deutschland wälzte sich schwer und bang eine finstere Nacht.

Am Sonntag sah man das erste Mal wieder Doppelposten am Deutschen Eck in Koblenz als Zeichen deutscher Wehrhaftigkeit und wiedererrungener Freiheit.

Silobauer nochmals erhören!

Laut Anordnung des Reichsnährstandes müssen alle Silos (für Kartoffel- und Grünfutter) bis zum 31. März d. J. nach Dresden-Al. 1, Sidonienstraße 14, an die Landesbauernschaft Sachsen, Abt. 2 C 5 — nicht an die Bäuerliche Werkstätte Ramenz — fertig gemeldet sein.

Zur Beachtung: Noch immer werden die Ecken in vielen Silos (besonders an der Grundfläche) nicht oder nicht genügend abgestumpft, vor allem bei Kartoffelsilos.

Dresdner Brief

Ziere klagen an! (Aus der Morgenpost eines Tierfuchsbereins)

Ein Duzend Briefe wohl sind es, die an diesem Morgen die Post ins Haus des Tierfuchsbereins gebracht hat, teils sachlich torrest mit der Schreibmaschine, teils unbeholfen in holperigem Deutsch und nicht immer ganz korrekter Rechtschreibung.

Da ist eine Beschwerde über einen Mann, der den ihm anvertrauten Jaghund unheimlich behandelt hat. Da littet eine alte Dame um Hilfe für ein Kästchen, das auf einem Fensterbrett hoch über der Straße gefesselt wird.

Schlimmer aber ist die — natürlich anonyme — Denunziation, die das Tier als Mittel nimmt, um einem gefahnen Mitmenschen einen Strich zu drehen.

Auf dem Schreibtisch liegt ein dicker Altenband, den man mir bereitwillig überläßt, und wie ich ihn durchblättere, sprechen die Blätter eine erschütternde Sprache von menschlicher Verrohung und von der Mühsal der Kreatur.

Eine große Rolle spielen in den Alten jene meist jugendlichen Schützen, die rüchichtslos aus Käben, Singvögel, Igel, Sunde usw. knallen und sich dann nicht einmal darum kümmern, ob sich die angeschossenen Tiere qualvoll weiterkriechen, ob sie hilflos liegenbleiben und elend zugrundegehen.

Zum Schluß besuchen wir auf Grund einer Anzeige noch einen Hühnerhalter, der zum Stall sein — Schlafzimmer erfordern hat. In einer großen Rufe finden wir dort völlig heruntergekommen, abgemagert und enträftet vier Hühner, und ihr Besitzer versichert uns dabei immer wieder, daß er sie doch sooo gut verpflegt habe.

Ferdinand Schrammbach am Schdammdisch

Meine Jättn!

Das Reden ist wahrlich nicht jedermann gegähm. Deswägen ist es auch gut, daß der, derde nicht reden kann, das auch sein läßt. Aber gerade das ist nu ebenfallt wieder nicht jeden gegähm.

Das Reden ist wahrlich nicht jedermann gegähm. Deswägen ist es auch gut, daß der, derde nicht reden kann, das auch sein läßt. Aber gerade das ist nu ebenfallt wieder nicht jeden gegähm.

Auf der Rückfahrt von dieser Reise hatte ich Gelegenheit, zu beobachten, wie emsig überall hier die Wahl am kommenden Sonntag geristet wird.

Zur Beachtung: Noch immer werden die Ecken in vielen Silos (besonders an der Grundfläche) nicht oder nicht genügend abgestumpft, vor allem bei Kartoffelsilos.

Ueber Reichszuschuß für das nächste Wirtschaftsjahr ist noch nichts bekannt. Staatszuschüsse für Bau von Düngersäcken, Jauchegruben, Umbau von Ställen, Gebäude-reparaturen, Anschaffung von Vieh und dergleichen sind in keinem Falle zu erwarten!

23. Ziehung 5. Klasse 208. Sächsischer Landeslotterie

23. Ziehung am 27. März 1936. (Ohne Gewähr.) Alle Nummern hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 150 Mark gezogen.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 50000, 30000, 5000) and corresponding winning numbers.

Standesamts - Nachrichten

Obstbren: Gerhard Siegfried, Sohn des Schmiedes Paul Gerhard Schaf und dessen Ehefrau Johanne Gertrud geb. Seymann, Pulsnig, Riebselstraße 25.

Obstbren: Die Ehefrau Bertha Lina Müller, Friedersdorf Ar. 25, — Totgeborenes Mädchen des Bandwebers Arno Willy Reese und dessen Ehefrau Lina Gerda geb. Schöne, Pulsnig, Riebselstraße Nr. 29. — Die Ehefrau Emma Emilie Boden geb. Hausje, Friedersdorf Ar. 29. — Die Kleinrentnerin Marie Auguste Karke geb. Mirsch,



Wir führen Wissen.

(Fortsetzung von Seite 1)

Durch die Mitte der Halle zieht sich ein erhöhter Laufweg mit frischem Lannengrün eingefasst, er führt zur Kopfwand der Halle. Ueber diesen Laufweg wird der Führer, in der ganzen Halle weithin sichtbar, die Plattform des Rahmens einer Schnellzuglokomotive betreten, auf der als Redekanzel ein Lokomotivzylinder aufgebaut ist.

Rechts und links stehen die Fahnen der Betriebszellen, der Kruppischen Feuerwehr und aller Formationen in den Kruppwerken. Zur rechten und zur linken Seite sind die Ehrengäste, die Kriegs- und Arbeitsopfer der Kruppischen Werke untergebracht. Die In- und Auslandspresse ist zu

diesem Friedensappell des ersten Arbeiters und Soldaten der deutschen Nation in stärkster Befahrung erschienen.

Einer der ersten Ehrengäste, die mit Heil-Rufen empfangen werden, ist der Reichsführer SS Himmler. Einen neuen Sturm von Heil-Rufen gibt es, als Reichsminister Dr. Goebbels, geleitet durch den Werksherrn Krupp von Bohlen und Halbach, über den Laufweg kommt. An der Seite der Kriegs- und Arbeitsopfer sieht man den Befehlshaber im Wehrkreis 6, Generalleutnant von Kluge, und den Divisionskommandeur Generalmajor Kühne. Man sieht weiter den Korpsführer Hühnlein, den stellvertretenden Gauleiter des Gaues Essen, Unger, und die Oberbürgermeister der Ruhrstädte.

Hindenburgs Testament

Zeigt euch eurer Vorfahren würdig und vergeßt nie, daß, wenn ihr den Frieden und die Wohlfahrt eurer Heimat sicherstellen wollt, ihr bereit sein müßt, für diesen Frieden und die Ehre des Landes auch das Letzte herzugeben.

Dieses ist der Wunsch des verewigten Generalfeldmarshalls
Sib deshalb am 29. März
dem Führer Deine Stimme!

Dr. Goebbels gibt Signal „Heißt Flagge!“

Dr. Goebbels über alle Sender

Die große Friedenskundgebung wurde eingeleitet mit einer Ansprache des Reichsministers Dr. Goebbels, die über alle deutschen Sender verbreitet wurde. Dr. Goebbels führte u. a. aus:

Arbeiter und Soldaten, die ihr insgesamt zu vielen Millionen im ganzen Reich aufmarschiert seid!

Der entscheidende Höhepunkt des Wahlkampfes vom 29. März ist gekommen. Der Führer spricht von der Krupp-Halle in Essen, der Waffenschmiede des Reiches aus zu seinen Arbeitern und Soldaten. In dieser geschichtlichen Stunde schaut die ganze Welt auf uns. Durch die Ätherwellen ist die gesamte Nation zu einem einzigen großen Lebewesen vereinigt. In einem imponierenden Akt, der in der demonstrativsten Weise vor der Welt zum Ausdruck bringen will, daß wir alle sind im Denken und Handeln, soll nun im ganzen Reich die Fahne des jungen nationalsozialistischen Staates hochgehen.

Ich gebe hiermit das Signal dazu:

„Heißt Flagge!“

(Auf dieses Kommando wurden in ganz Deutschland auf allen öffentlichen Gebäuden, Betrieben und Privathäusern die Fahnen gehißt.)

Nun flattern die Hakenkreuzfahnen im jungen Frühlingwind, und sie zeigen der Welt, daß Deutschland unter einem neuen Symbol einig geworden ist und seine Entschlossenheit bekundet, seine Ehre und seine Freiheit, aber auch den Frieden der Welt zu beschützen und zu verteidigen.

Nun stehen alle Räder still!

Die Motoren sind ausgeschaltet! Die Transmissionen verlangen ihren Gang! Die schwer ratternden Massen der Drehbänke, die wuchtigen Klöbe der Schmiebehämmer vibrieren noch leicht, bis die weiten Hallen in allen Fabriken Essens ruhig daliegen.

Wir befinden uns hier in der großen Halle der Lokomotivbauwerkstatt der Krupp-Werke. Unter Preßluftschlämmern zischt hier sonst weißglühend der Stahl. Laufende von Arbeitern werken in diesem weiten fast unüberschaubaren Raum, der mit seinen 80 000 Quadratmetern die größte Fabrikhalle Europas ist.

Während diese Werkmänner hier aufmarschieren, sind ihre Herzen erfüllt von dem großen Augenblick, der ihnen jetzt bevorsteht. Hier stehen beste deutsche Arbeiter, Fachleute, um die uns die Welt beneidet. Sie alle arbeiten für die neue Nation. Was wäre der Soldat ohne den Arbeiter, der ihm die Waffen schmiedet, was wäre der Arbeiter ohne den Bauern, der ihm sein tägliches Brot baut. Was wären Arbeiter und Bauer ohne den Soldaten, der sein scharfgeschliffenes Schwert zur Sicherung ihrer Arbeit erhebt und ihre Werke schützt und schirmt.

Es war das auch einmal anders in dieser Stadt: Damals, als 60 000 Arbeiter täglich zu jenen grauen Glendbaracken pilgerten, den Baracken der Arbeitslosenfürsorge. Sie waren ein furchtbares Mahnmal des Glends und der grauen Verzweiflung, die dieses Gebiet beherrschten. Dann kam die nationalsozialistische Revolution, und langsam und stetig ging es wieder aufwärts. Es ist schwer, stillgelegte Industriewerke, die ihre Absatzmärkte verloren haben, wieder zu neuem Leben zu erwecken. Dem Führer ist dieses große Wunder gelungen. In der Zeit des Niederganges und Zusammenbruchs waren in den Krupp-Werken schließlich nur noch 18 000 Arbeiter tätig, die größtenteils Kurzarbeit leisteten. Heute ist ihre Zahl wieder auf 46 000 vollarbeitende Werkmänner emporgestiegen, eine Tatsache, die in drastischer Weise den Erfolg des nationalen Aufbaus Adolf Hitlers dokumentiert.

Als der Führer am 16. März 1935 die deutsche Wehrhoheit wiederherstellte, brach auch für Deutschlands Waffenschmiede eine neue Zeit an.

Die toten Hallen wurden erfüllt mit Leben. Die Arbeiter, die hier Waffen schmieden für deutsche Soldaten und damit mitforsorgen für die Sicherheit des Reiches und auch für die Sicherheit ihres Arbeitsplatzes, wissen am besten den großen Entschluß des Führers vom 7. März zu würdigen. Sie erinnern sich noch der Zeit, da sie unter der Drohung fremder Kanonen und Maschinengewehre leben mußten. Sie kennen die Sorge und die Bedrückung, die eine Bevölkerung befällt, wenn eine Provinz schutzlos fremder Willkür preisgegeben ist. Und niemand hat die deutschen Soldaten, unter denen sich auch unsere Arbeiteröhne befinden, in der einst entmilitarisierten Zone freudiger begrüßt als diese Werkmänner. Sie erinnern sich noch an den Karfreitag des Jahres 1923, jenes 31. März, an dem 13 Werksangehörige der Krupp-Betriebe feindlichem Maschinengewehrfeuer zum Opfer fielen.

Ihre Brüder, Väter und Kameraden sind jetzt hier zu Zehntausenden aufmarschiert, um sich feierlich und freudigen Herzens zum Führer zu bekennen. In einer Minute Stille will die ganze Nation in innerer Sammlung verharren. Dann wird die Stimme des Führers über Deutschland erklingen. Nun ruhen die Maschinen überall. Ein arbeitsames, ehr- und friedliebendes Volk schart sich um seinen Führer. Am 29. März wird es vor aller Welt bekennen: Er ist unser Fahnenträger und Wortführer! Adolf Hitler ist Deutschland.

Eine Minute Verkehrsstille

Um 16 Uhr gab die große Sirene der Krupp-Werke das Zeichen, daß der Führer in den Werken eingetroffen ist. Das Signal bedeutete zugleich die Aufforderung zum Tongeben für alle Sirenen von Fabriken usw. auf die Dauer von einer Minute. Während dieser Zeit stand der Verkehr überall still. Die Nation hielt während dieser Minute innere Einkehr und brachte damit in der demonstrativsten Weise vor der ganzen

Jubel um den Führer

Benige Minuten vor 4 Uhr flammen die Scheinwerfer von den Laufbrücken auf, die den Sieg in fast unwirkliche Helle tauchen. Die Musikzüge intonieren den Badenweiler Marsch. Am Ende der weiträumigen Halle sieht man in dem hellen Licht die Hände hochfliegen, und wie ein fernes Brausen klingt der Willkommenssturm auf, der den Führer am Eingang der Halle empfängt. Aber erst als er den Steg selbst betritt, ist er von den Zehntausenden weithin zu sehen. Langsam, nach allen Seiten grüßend, geht der Führer den Steg entlang, begleitet von einem Jubelsturm ohnegleichen.

Geleitet von Reichsminister Dr. Goebbels, Gauleiter Terboven, dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, dem Reichsführer SS Himmler, dem Reichspresseschef Dr. Dietrich und dem Werksherrn, betritt der Führer den Vorplatz vor dem Lokomotivrahmen und begrüßt hier die Familie Krupp, die Ehrengäste und die Kriegs- und Arbeitsopfer. Als er dann das Podium besteigt und nun bis in die entferntesten Winkel des Riesenbaues sichtbar wird, umbraust ihn erneut das Willkommen des deutschen Arbeitervolkes. Unwillkürlich wird man an den November 1933 erinnert, wo der Führer auf dem Höhepunkt des Wahlkampfes inmitten eines industriellen Betriebes von der Plattform eines Generators aus sich an die Arbeitsmänner wandte.

Der Führer spricht

Der Führer führte unter anderem aus: „Wenn ich heute in diesem Werk spreche, dann sehe ich vor mir nicht nur die Schmiede der Waffen des Krieges sondern ebenso die gewaltigste Schmiede der Waffen des Friedens. Was die Welt vielleicht gar nicht weiß, das wissen Sie, die Sie in diesem gewaltigen Werk tätig sind: Hier wird gearbeitet für alle Bedürfnisse des Lebens, hier wird geschafft für alle Berufe, hier wird all das erzeugt, was ein Volk braucht, um seine wirtschaftliche Unabhängigkeit und politische Freiheit auf dieser Welt zu sichern. Ich habe mir diese Stätte ausgesucht, weil es, so glaube ich, gar keinen symbolischeren Ort gibt, um zum deutschen Arbeiter zu reden, als dieser hier. Ich rede aber dabei nicht nur für diese Halle und für diese Stadt sondern für die im ganzen Reich angeschlossenen unzähligen Millionen, die in dieser Stunde mit uns im Geiste verbunden sind.“

Ich habe mir aber vorgenommen, in diesem Kampf um das gleiche Recht und die Freiheit unseres Volkes einmal zum deutschen Arbeiter besonders zu sprechen. Ich tue es, um der lächerlichen Auffassung entgegenzutreten, als ob es in Deutschland am Ende doch noch einen Stand, eine Klasse oder einen Beruf geben würde, der mehr Verständnis besäße für die Auffassungen fremder Politiker als für die Auffassungen desjenigen, der berufen ist, das Reich heute zu vertreten.“

Der Führer sprach in ergreifender Weise von dem harten und schicksalhaften Weg der deutschen Volkwerdung; er schilderte die Geschichte unseres Volkes als einen laufenden Beweis dafür, wie schmerzlich es war, über die Biegestaltigkeit des deutschen Lebens zu einer wirklichen Einheit unseres Volkes zu kommen.



Heinrich Hoffmann (M).
Telegrammbild von der Essener Großkundgebung.
Der Führer während seiner großen Friedensrede in der Lokomotivhalle der Kruppwerke in Essen.



„Niemand, der aufrichtig und ehrlich ist, kann bestreiten: Es ist in den letzten drei Jahren auf vielen Gebieten unendlich viel geleistet worden. Unser nationales Leben hat eine neue Ordnung erfahren, unsere Wirtschaft hat sich zu neuer Blüte erhoben. Sie selber, in diesem gewaltigen Werte Deutschlands, können dafür Zeuge sein. Sie wissen, wie leer diese Hallen schon einmal gewesen sind, wie tot es in so vielen dieser stählernen Dome der Arbeit war. Und sie hören und sehen, wie heute hier das Leben dröhnt und schafft, nicht nur in den Hallen der Waffenfabrikation, nein, überall in diesem Riesenbetrieb. Ein kleiner Ausschnitt aus dem gesamten wirtschaftlichen Leben vielleicht nur, aber doch ein Zeichen für die Wiedererhebung des deutschen Volkes, seiner Wirtschaft und damit seiner Lebensmöglichkeiten.“

„Wenn Sie mich fragen, meine deutschen Arbeiter: Wie war das möglich? Ich konnte nicht lange nach Rezepten suchen! Sie waren nicht vorhanden und konnten nicht vorhanden sein, denn die Vergangenheit hatte nur ein einziges Rezept hinterlassen: Das Rezept, wie man es nicht machen darf, wenn man nicht will, daß das Volk zugrunde gerichtet wird. (Tosende Zustimmung der Hunderttausende.) Ich mußte neue unbekannt Wege gehen! Und es sind immerhin in diesen drei Jahren fast fünf Millionen Menschen wieder in die Arbeit zurückgebracht worden.“

Wir haben es fertiggebracht, daß der Ruin des Reiches, der finanzielle Zusammenbruch der Länder, das Ende unserer Kommunen nicht nur verhindert werden, sondern daß Reich, Länder und Gemeinden wieder gesund konnten.

Die Aufgabe, die ich vor mir hatte, lautete nicht: Versuche, die siebenundvierzig Parteien unter einen Hut zu bringen, oder zwischen den Verbänden der Unternehmer und Arbeitnehmer eine gemeinschaftliche Aussprache herbeizuführen, oder versuche, die Konfessionen und die Weltanschauungen in einer Ebene zu vereinigen.

Nein! Die Aufgabe lautete: Versuche, aus dem deutschen Volk wieder jene Kraft zu mobilisieren, die notwendig ist zur Lebenserhaltung aller. Wie, das ist gleichgültig. Gehe einen Weg, nur muß er zum Ziel führen! (Stürmische Zustimmungskundgebungen.) Wenn fünfzehn Jahre geredet wird, dann muß endlich einmal einer kommen, der handelt! Und ich habe gehandelt! (Mit brausenden Heilrufen bekräftigen die Massen diese Feststellung.)

Der Führer sprach von der Demokratie der anderen und der wahren Volksherrschaft im nationalsozialistischen Deutschland. „Meine Kraft erhalte ich aus meinem Volk. Erst habe ich vierzehn Jahre lang für die Bewegung gekämpft, um in Deutschland eine Volksgemeinschaft aufzubauen, auf die man wieder bauen konnte. Vierzehn Jahre lang habe ich an diesem Instrument gearbeitet. Als ich zur Macht kam, da war ich so stark, als mein Volk stark ist.“

Denn: Das ist die Quelle meiner ganzen Kraft. Ich bilde mir nicht ein, daß ein einzelner Mensch auf dieser Erde Wunder wirken kann. Das Wunder liegt in der gegebenen naturgewollten und gottgewollten Kraft eines Volkes. Diese Kraft will ich erfassen! Ich will die besten Kräfte und höchsten Werte dieses Volkes mobilisieren, damit dieses Volk selbst fest steht und damit auch mich wieder stark macht. Die Kraft dieses Volkes ist meine Kraft und keine Stärke ist meine Stärke! (Hunderttausend schwielige Arbeiterhände strecken sich dem Führer entgegen.)

„Ich diene keinem Arbeitgeber und keinem Arbeitnehmer und keinem Stand, ich gehöre ausschließlich dem deutschen Volk! (Zehntausende Heilrufe brausen durch die Halle.) Was ich auch unternommen habe, ich habe es immer getan in der Ueberzeugung: Es muß geschehen für unser Volk! Wenn ich für den deutschen Bauer eintrete, dann um des Volkes willen! Ich habe keinen Erbhof und kein Rittergut. Ich trete aber ein für meinen deutschen Bauer, weil ich weiß: in ihm liegt die Grundlage der deutschen Kraft. Ohne ihn geht Deutschland zu Grunde.“

Ich trete nicht ein für die Bewaffnung des deutschen Volkes, weil ich ein Aktionär bin.

Ich glaube, ich bin vielleicht der einzige Staatsmann der Welt, der kein Bankkonto besitzt.

(Brausender Beifall.) Ich habe keine Aktie, ich habe keinen Anteil an irgendeinem Unternehmen. Ich beziehe keine Dividende. Was ich aber will, ist, daß mein Volk stark wird und so bestehen kann auf dieser Welt. Das ist mein Wille! (Minutenlange Zustimmungskundgebung.)

„Vieles, was andere Völker seit Jahrhunderten befechten, haben wir jetzt im Sturm in drei Jahren nachgeholt. Ich werde mit dieser Arbeit, und wir alle werden mit dieser Arbeit vor der deutschen Geschichte bestehen können. Die Nachwelt wird einst feststellen, daß diese drei Jahre sich sehen zu lassen vermögen im Buch unserer nationalen Geschichte. Das deutsche Volk ist in einem gewaltigen Umbruch begriffen. Wir werden immer mehr eine große neue Gemeinschaft bilden. Das ist mein unzertrennbarer Glaube. Mit diesem Glauben bin ich einst ausbezogen als unbekannter Arbeiter und Soldat, mit diesem Glauben habe ich begonnen, und an diesem Glauben hänge ich heute und immer. Ich weiß es: er wird einmal Wirklichkeit werden! (Rubelnde Zustimmung der Massen begleitet diese Worte des Führers.)“

So wie ich im Innern für den Frieden eintrat, ohne mich jemals jemand feige zu unterwerfen, so trete ich auch nach außen für den Frieden ein. Dabei denke ich aber nicht daran, feige zu sein und vor Drohungen zu kapitulieren.“ Unter jubelnder Zustimmung der Massen fährt er dann fort: „Das sind meine ebenso anständigen wie friedlichen Prinzipien. Ich glaube, gerade Sie, meine Arbeiter hier an der Ruhr, haben dafür Verständnis.“

Wir suchen keinen Streit, aber wir lassen uns auch nicht von andern mißhandeln! (Erneute Beifallstürme.)

„So wie wir uns nicht einmischen in die Belange anderer Völker, so wünschen wir, daß auch die anderen unsere Grenzen und unser Gebiet respektieren. Aber wir wollen auch, daß man uns in unserer Welt, in unserem Haus das tun läßt, was uns gefällt. Wenn jemand behauptet, das gehe gegen die Interessen der anderen, so kann ich ihm nur zur Antwort geben: In unserem Haus haben keine anderen, da haben wir nur Interessen.“

Wir haben keine Interessen in Frankreich, wir haben kein Interesse in Belgien, und wir wollen keine Interessen in irgendeinem anderen Staat haben. Genau so aber müssen wir uns es verbitten, daß andere Interessen in Deutschland haben zu müssen behaupten.“

Mit Sarkasmus weist der Führer die Anklagen zurück, die man draußen wegen der Wiederherstellung unserer Gleichberechtigung erhebe. „Ich habe keinen Fuß auf fremdes Gebiet gesetzt! Ich habe keinem Volk etwas weggenommen! Ich bin nicht in ein fremdes Haus eingebrochen! Ich habe niemandem etwas gestohlen!“

Niemand hat das Recht, sich zum Richter aufzuwerfen in einer Angelegenheit, die nur allein mein deutsches Volk angeht. Mein Volk allein ist mein Richter, in einer deutschen Sache kein internationaler Rat.

Weil wir an die Heiligkeit der Verträge glauben wollen, möchten wir dazu die Voraussetzung herstellen. Und diese Voraussetzung ist, daß zwei Gleichberechtigte aus freiem Willen, ohne gezwungen zu sein, die Feder nehmen und ihre Unterschriften unter einen Vertrag setzen! Das allein ist ein heiliger Vertrag! Alles andere ist Vergewaltigung! Und sagt man: Ja, aber der Paragraph! — Den Paragraphen gegenüber erhebe ich die Stimme der ewigen Moral. Auch das ist ein Gesetz.

Du sollst Deinen Nächsten weder töten noch unterdrücken, noch vergewaltigen, noch ausplündern! Das sollst Du nicht! Wir wollen anderen Völkern nichts zu Leide tun und wir wollen aber auch auf unserem Wege von anderen kein Leid erdulden!

„Damit sich die Welt darüber keiner Täuschung hingibt, daß diese Chrauffassung nicht die eines einzelnen, sondern die des ganzen Volkes ist, darum habe ich diese Wahl ausgeführt. Das deutsche Volk will den Frieden, es will die Verständigung, es will

Ruhe. Es will arbeiten, es will sein Brot verdienen und anständig leben. Wenn einer das nicht glaubt, wir können ihm nicht helfen.“

Ich habe in meinem Volk so viele Aufgaben, und sehr bei uns so viel Arbeit. Ich habe keine Zeit, mir den Kopf zu zerbrechen, was in Frankreich so sein müßte oder so. Was geht mich das an? Ich kümmere mich um Deutschland! Ich habe hier Arbeit in Hülle und Fülle, die unermesslichste Friedensarbeit, die überhaupt vorstellbar ist.

Millionen Menschen, die wohnen schlecht, Millionen Menschen, die sind nicht gut gekleidet, viele leiden im Winter an Kälte, vielleicht sogar an Hunger. Ihnen zu helfen, das ist mein Programm!

Ich muß die deutschen Menschen einander näherbringen. Da sind die Möglichkeiten des sozialen und gesellschaftlichen Ausgleiches. Die Arbeit ist uns gestellt! Wenn nur die anderen Staatsmänner auf ihre Arbeit sehen wollten, die sie in ihren Völkern haben! (Stürmischer Beifall.) Es bleibe jeder in seinem Haus und Sorge dort für Ordnung, Ruhe und Wohlstand. Erst dann wird sich auch der internationale Wohlstand wieder heben. Erst wenn in allen Völkern wieder die Kamine rauchen und die Hämmer dröhnen, erst wenn überall wieder gearbeitet wird, wenn neue Werte produziert werden, wird auch der große Ausgleich zwangsläufig eintreten, und dann wird die Menschheit auch wieder an anderes denken als jetzt!“

Die Begeisterung der Massen fand ihren Höhepunkt, als der Führer in ergreifenden und mitreißenden Worten sich zur Sprache des Volkes bekannte und an die Staatsmänner Europas appellierte, auch einmal hineinzugehen in die großen Versammlungsräume und Fabriken und dann einmal zu ihren Arbeitern zu sprechen und sie zu fragen: „Wollt Ihr das Angebot ablehnen? Sollen wir mit den Deutschen verhandeln, oder sollen wir nicht verhandeln; sollen wir die Deutschen unterdrücken oder sollen wir sie nicht unterdrücken; sollen wir Frieden schließen oder sollen wir Gesen verlangen?“

Und dann glaube ich, werden sie von ihren Völkern eine ganz klare und eindeutige Antwort bekommen.“ (Tosender Beifall durchbraut die weite Halle.) „Ich bin der Ueberzeugung, daß sie überall nur eine einzige Antwort finden werden:“

„Sprecht nicht von den Gesen und nicht von symbolischen Handlungen, sondern schließt und haßt Frieden! Das ist der Wunsch der Völker!“ (Erneut tost der Beifall durch die Halle der Arbeit.)

Der Führer schloß:

„Deutsches Volk!“

Sieh das Große und das Gesamte der letzten drei Jahre! Sei gerecht! Hast Du, wenn Du ein anständiger Deutscher bist, Grund, Dich der letzten drei Jahre vor dem deutschen Volk, vor der Geschichte und vor der Nachwelt zu schämen? Oder hast Du am Ende doch Grund, jetzt wieder einmal stolz zu sein? (Langanhaltende Heilrufe, minutenlange Beifallskundgebungen.) Kannst Du doch wieder sagen:

Herrgott, was vielleicht auch im Einzelnen sein mag, im Großen und Ganzen sind wir doch wieder ein fabelhaftes Volk geworden! Wir sind doch wieder ein so fleißiges und tatkräftiges Volk geworden. Was schaffen wir jetzt nicht wieder in Deutschland! Was haben wir jetzt wieder für Aufgaben! Wir haben in diesen drei Jahren bewiesen, daß wir ein Volk sind, das sich sehen lassen kann vor den anderen.“

Der Führer fährt fort: „Der Welt unterstelle ich mich nicht; denn sie kann mich nicht richten. Nur Dir unterwerfe ich mich, deutsches Volk! Urteile Du über mich! Gib Du ein Bekenntnis ab, ob Du meine Arbeit für richtig hältst, ob Du glaubst, daß ich fleißig gearbeitet, daß ich mich in diesen Jahren für Dich eingesetzt habe, daß ich meine Zeit anständig verwendete im Dienste dieses Volkes. Gib Du jetzt Deine Stimme ab. Wenn ja, dann tritt für mich ein, so wie ich für Dich eingetreten bin.“ (Minutenlang jubeln die Massen dem Führer begeistert zu.)

Drei Jahre Aufbauarbeit

Früher: Fast 1000 landwirtschaftliche Interessentenverbände.

Früher: Der Bauer eine Spottfigur.

Früher: Grund und Boden Objekt der jüdischen Spekulation. 5½ Millionen Höfe vor dem Ruin.

Früher: 2 Millionen Hektar Land zwangsversteigert: Wesentlich mehr als ganz Thüringen.

Früher: Witbe Konjunkturpreise auf allen landwirtschaftlichen Gebieten.

Früher: Das Brot des Volkes ein Schacherobjekt der Börse.

Früher: Bis zu 4 Milliarden 500 Millionen Mark jährliche Lebensmitteleinfuhr.

Früher: Gewinnung von Neuland in drei Jahren: 50.000 Hektar.

Heute: Ein Reichsnährstand.

Heute: Wiedergewinnung der Bauernehre.

Heute: Sicherung des Besitzes.

Heute: Vollstreckungsschutz.

Heute: Stabiler, gerechter Preis.

Heute: Ausschaltung der Börse.

Heute: Herabsetzung der Einfuhr auf 0,9 Milliarden Mark.

Heute: 240.000 Hektar Neuland.

Das alles heißt:

Sicherung des deutschen Bauerntums

Sicherung der deutschen Ernährung

Sicherung der deutschen Volkskraft

und damit der deutschen Wehrkraft!

Darum:

Dem Führer Deine Stimme am 29. März



Ich will gar keinen anderen Lohn als Deine Zustimmung, das macht mich selbst auch wieder stark. Dann kann ich vor die andere Welt hintreten und kann jedem sagen: Ob Ihr im Namen Eurer Völker sprecht, weiß ich nicht, aber Ihr könnt nicht bestreiten, daß ich im Namen meines Volkes hier rede! Erwarten Sie nun nicht, daß ich dem Namen meines Volkes Schande bereite, daß ich schwach, feige und ehrlos werde. Muten Sie mir das nicht zu!

Ich werde für mein Volk kämpfen, anständig und aufrichtig, jederzeit zum Frieden bereit und stets entschlossen, seine Rechte und Interessen zu vertreten.“

So bitte ich Sie denn, meine Volksgenossen, die Sie in dieser Stunde in ganz Deutschland zuhören, in allen Fabriken und Betrieben, in allen Kontoren und Werkstätten:

Reißen Sie jetzt die Herzen höher empor! Seien Sie stolz, die Angehörigen der Gemeinschaft eines solchen Volkes zu sein, und bekunden Sie es vor der ganzen Welt! Am 29. März muß sie sehen: Hier spricht nicht ein Mann, sondern hier spricht ein Volk!“

Die Niesenhalle ist bei diesen Worten ein einziges Meer jubelnder Begeisterung. Die Hunderttausend haben sich erhoben und stimmen ergriffen das Deutschlandlied an.

Abchied des Führers von Eilen

Während der Führer in der weiten Krupp-Halle sprach, tönte seine Rede auch über alle Straßen Essens. Wenn durch die Halle die minutenlangen Jubelstürme draußen, dann brach sich ein tausendfaches Echo in den Hörschluchten und fand begeisterte Antwort.

Als dann um 17.30 Uhr der Führer die Rückfahrt antrat, da ging ein trommelnder Platzregen nieder; aber dieser Regen tat der Stimmung keinen Abbruch, im Gegenteil; die Rückfahrt schien noch eine Steigerung zu sein.

Die ganze Kraft einer Nation sammelte sich in dieser Stunde um einen Mann; die Kraft eines ganzen Volkes wurde in dieser Stunde des Erlebens spürbar um diesen einen Mann. Und die Kraftströme aus allen Teilen des Reiches, aus allen Orten, wo Menschen den Führer hörten, wurden zu einem Appell für den 29. März!

Die letzten hundert Meter vor dem Bahnhof sind ein einziges Lied, das aufgenommen und weitergetragen wurde: „Lied Vaterland, magst ruhig sein, fest steht und treu die Wacht am Rhein.“

Noch einmal grüßt der Führer minutenlang nach links und rechts; dann schreitet er zum Bahnsteig hinauf, und kurz vor 19 Uhr rollt der Zug, noch einmal von Jubelstürmen umbraust, aus der Halle.

DAZ sammelt 5 Millionen RM

Ein Zeichen der Geschlossenheit aller Schaffenden.

Die Deutsche Arbeitsfront sammelte am 1. März 1936 für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes rund 5 Millionen RM und erzielte damit das höchste Ergebnis aller bisherigen Sammlungen.

Dieser Erfolg beweist, daß der schaffende deutsche Mensch sich in keiner Opfer- und Einsparbereitschaft für Volk und Heimat von keinem übertreffen läßt. Mit der gleichen Geschlossenheit werden alle Schaffenden am 29. März der Welt zeigen, daß sie in Adolf Hitler ihren Führer gefunden haben und jederzeit bereit sind, mit ihm für die Freiheit der Nation und den Frieden Europas zu kämpfen.

Großer Zapfenstreich in allen Garnisonen

Berlin, 28. März.

Anläßlich des Volkstages für Ehre, Freiheit und Frieden findet auf Anordnung des Reichsriegsministers und Oberbefehlshabers der Wehrmacht in allen Standorten der Wehrmacht am 28. März 1936 abends Großer Zapfenstreich statt.

Des Führers Ruf

Der Tag bricht an. Das Morgenrot flammt durch das deutsche Land. Es leuchtet himmelan und loht vom Fels zum Meeresstrand. Die sorgenvolle Nacht ist hin, Die Angst, die Qual, die Pein. Nun hat es wieder einen Sinn, Ein Deutscher ja zu sein.

In sturmbewegter, trüber Zeit Erwachte uns der Mann, Der Führer, der den Klassenstreit Schlug jah in Joch und Bann. Er hat das deutsche Volk geeint, Erfüllt mit Zuversicht, Und über alle Gauen scheint Nun wieder hell das Licht.

Der Führer gab voll Seelenschwung Der Völker höchstes Glück, Der Wehrkraft Gleichberechtigung, Dem deutschen Volk zurück. Er hat der Freiheit Schirm und Schild Nun wiederhergestellt, Und Deutschlands Heer und Flotte gilt Die Achtung aller Welt.

Er gibt uns täglich Mut und Kraft; weit waltet seine Spur, Denn was er will und wirkt und schafft, Tut er für Deutschland nur. So sei auch du ihm wieder treu, So treu wie er zu dir, Und ruft er dich und euch aufs neu, So antwortet mit „Hier!“

Ernst Steaelmann.

Bezwinger des Schicksals

Im Banne einer großen Persönlichkeit

Ganz Deutschland steht im Zeichen der großen Fahrt des Führers durch die deutschen Gauen. Ebenso wie Adolf Hitler im Mittelpunkt der politischen Debatten Europas steht, so steht er im Mittelpunkt der Herzen seines deutschen Volkes. Zu diesem Manne bekennen wir uns, wenn wir am Sonntag wieder zur Urne gehen, um unsere Pflicht zu erfüllen, um unsere Stimme in die Waagschale der deutschen Geschichte zu legen. Wir wählen Adolf Hitler, weil wir ihn kennen als den großen Gestalter des deutschen Schicksals, als den Mann, der unserem Volk die Ideen gab, die Deutschland wiedererleben ließen.

Schritt um Schritt hat der Führer um das deutsche Volk gerungen, und Schritt um Schritt hat er dann den nationalsozialistischen Staat aufgebaut. Er zerschlug die Parteien und begründete damit das Verstehen der deutschen Menschen untereinander und mit ihm die Anfänge des sozialen Friedens in Deutschland.

Er schuf die deutsche Wehrmacht und gab damit dem deutschen Volk die erste Voraussetzung einer wirklichen Gleichberechtigung Deutschlands.

Ob es die jugendlichen Jahre großer Erkenntnisse oder die Mannesjahre unerbittlichen Ringens und geschichtlicher Taten sind: es ist das Bild des größten Mannes der deutschen Geschichte, das sie zeichnen.

Durch Adolf Hitler ruft uns das Schicksal

Es gibt keine größere Lebensgarantie für ein Volk als das Bewußtsein, einen Mann als Führer zu haben, dessen innere Kraft ihn zum Bezwinger des Schicksals werden ließ!

Wenn dieser Mann uns ruft, dann ruft uns das Schicksal selbst. Deutschland hört diesen Ruf! Seine Antwort wird ein Treuebekenntnis sein, wie es noch keine Nation abgelegt hat. Ein Treuebekenntnis des deutschen Volkes zu einem Manne, dessen ganzes rastloses Schaffen und Streben, dessen ganzer Wille und dessen ganzes Leben nichts sind als ein Treuebekenntnis zum ewigen Deutschland!

Göring in der Deutschlandhalle

Berlin, 28. März.

Raum war die Rede des Führers verklungen, kaum fluteten über die fahnen geschmückten Straßen der Reichshauptstadt die aus den Betrieben vom Gemeinschaftsempfang heimkehrenden Massen in ihre Wohnungen zurück, da setzte sich schon ein neuer Menschenstrom in Bewegung in Richtung auf die Deutschlandhalle, wo Ministerpräsident Göring den Berliner Wahlkampf beendete. Vom Eingang zum Rednerpodium bildete SS in schwarzen Stahlhelmen Spalier, aus der Masse leuchteten die braunen Hemden der Amtswalter und der SA, und das Braun-Grau des Luftsportverbandes heraus. Von Minute zu Minute steigerte sich die Spannung, während die Kapelle durch flotte Marschmusik die Stimmung erhöhte. Plötzlich Händeklatschen und braulendes Heilrufen: General Göring erschien.

Verfailltes ist tot!

Das Reich ist frei!

Dank und Vertrauen

dem Führer!

Er appellierte in großen entscheidenden Stunden an das deutsche Volk, und dessen Vertrauen verleiht den großen außenpolitischen Ideen, die er der Welt gibt, einen Nachdruck, wie ihn das Wort noch keines Staatsmannes der Geschichte befehlen hat.



3 Jahre Nationalsozialismus:

Nichts für uns, alles für Deutschland

Deine Stimme dem Führer!



Volk zur Stelle!

Von Dr. Otto Dietrich.

Drei Meilensteine stehen am Wege der deutschen Wiedergeburt. Auf ihnen sind drei große Etappen des deutschen Wiederaufstiegs verzeichnet:

„Volk im Aufbruch“ — so kündeten wir in den Jahren der nationalsozialistischen Revolution.

„Volk im Anmarsch“ — so kündeten wir nach dem Siege der nationalsozialistischen Revolution.

„Volk zur Stelle“ — so können wir heute melden. Wir sahen viel aufrüttelndes und gewaltiges Geschehen im Laufe der Jahre, die wir den Führer auf seinem Wege durch das deutsche Volk begleiten durften. Aber von der Größe und Tiefe dessen, was wir auf dieser Deutschlandfahrt des Führers erleben, davon hatten wir bisher doch noch keine Vorstellung. Immer schon war Jubel und Begeisterung um den Führer, wenn er als Rufer durch das Land zog. Zuerst waren es Hunderte, in deren Herzen er Widerhall fand, dann wurden es Tausende, die ergriffen von dem Feuer seiner Rede zu ihm drängten. Aus den Tausenden wurden Zehntausende, die die Welle der Begeisterung um ihn trugen, aus ihnen Hunderttausende, die, von unwiderstehlicher Macht gezogen, dem Siegesmarsch des Führers zum Herzen der Nation das Spalier gaben. Und aus den Hunderttausenden wurde dann das Meer der Millionen, die ihre grenzenlose Liebe und Verehrung dem Führer offenbarten.

Und heute? Wir sahen auf dieser wahrhaft königlichen Fahrt des Führers durch das Reich nicht einen Menschen mehr, der abseits blieb vom jubelnden Fanal der Herzen und Hände: Es ist das ganze Volk, das vor dem Führer steht! — wohin er auch kommt, es zum Appell zu rufen.

Zu Beginn der Fahrt in Karlsruhe der überwältigende Dankesausbruch der befreiten Herzen in der südwestlichen Grenzmark. Es folgte München, die Hauptstadt der Bewegung — ein lodernendes Lichtermeer, ein Bild überwältigender Schönheit und monumentaler Größe. Frankfurt am Main, die alte Kaiserstadt und Brücke vom Norden zum Süden des Reiches, sah die erhabende Feierstunde des wiedererwachten Wehrwillens der Nation. In Königsberg umjubeln die harten Menschen der Grenzmark im Osten in erhabender Einmütigkeit ihren Retter. In Hamburg redet sich stolzer Hanseatengeist zu ergreifendem Enthusiasmus empor. Und Breslau, die Stadt Schlesiens, mit seiner ehrenvollen Geschichte deutscher Freiheitskämpfe sah einen Tag, der würdig war seiner großen Vergangenheit. Berlin, des Reiches Hauptstadt, war Zeuge eines grandiosen Aufmarsches aller Schaffenden, der symbolhaft der Welt demonstrierte, daß diese einmaligen marxistischen Feste zur Hochburg des Nationalsozialismus wurde. In Ludwigs-hafen bei den Pfälzern und Saarländern und in Leipzig, der Stadt der Arbeitsfront, wuchs die flammende Begeisterung zu letzter Höhe, die von den Essener und Kölner Kundgebungen aus noch einmal das ganze Reich überstrahlte.

Alle diese großen Stunden vereinigen sich in uns zu einem einzigen tiefen Erlebnis: Ein großes starkes Volk, das eines starken Führers würdig ist.

Aus diesem Erleben eines Volkes spürten wir nicht nur den Gleichklang der Herzen, sondern auch das tiefe Verantwortungsbewußtsein einer Nation. In jedem Auge stand die Erkenntnis: Es gibt nicht viele Stunden im Leben, in denen der einzelne so unmittelbar an der Lösung solcher großer politischer Gestaltungen mitzuwirken berufen ist.

Mehr als 15 Jahre hat der Führer um die Seele des Volkes gerungen. Er hat um die Einheit und Geschlossenheit der Nation den Kampf seines Lebens gekämpft. Und nun, in dem Augenblick, in dem er das Volk in seiner Geschlossenheit braucht, um es außenpolitisch für Deutschland zum Einsatz zu bringen, um seine Stimme in die Waagschale europäischer Neuordnung zu werfen, ruft es: Zur Stelle! Welch wundervolle Harmonie der Kräfte: Dieses einzigartige Verhältnis von Führer und Volk ist das Fundament des neuen Reiches; in ihm ist des Volkes Wille die Macht des Führers und der Wille des Führers die Stärke der Nation.

Ein Volk zur Stelle — das ist der Ausdruck unserer Kraft!

Ein Volk zur Stelle — das ist der Ruf unseres Willens.

Ein Volk zur Stelle — das melden wir am Sonntag dem Führer.



„Hindenburg mahnt!“

Die beiden Zeppelinluftschiffe über Ostpreußen

Die beiden deutschen Luftriesen „Hindenburg“ und „Graf Zeppelin“ trafen am Freitagvormittag im Rahmen ihrer großen Deutschlandfahrt im deutschen Osten ein. Die Fahrt über das ostpreussische Land war mit einer eindrucksvollen Ehrung des verewigten Generalfeldmarshalls verbunden.

Um zwei Uhr morgens wurde die pommerische Ostseeküste erreicht. Von Stolp führte der weitere Weg über die Danziger Bucht, die Kurische Nehrung und das noch stark vereiste Kurische Haff hinweg nach Tilsit. Wie ein glühender Ball ging zu dieser Zeit über der deutschen Ostgrenze die Sonne auf. Gegen sechs Uhr wurde der Memelstrom gesichtet. Weite Landgebiete waren überschwemmt, ganze Wälder und auch Siedlungen standen unter Wasser. 6.15 Uhr jubelte Tilsit den deutschen Luftschiffen zu. Fansaren erkündeten! „LZ. Hindenburg“ sprach zu den Ostpreußen.

„Hindenburg mahnt!“ schallte es aufrüttelnd aus dem Lautsprecher, „auf eure Pflicht, steht zum Führer!“

Ein Appell, der gerade im deutschen Osten seine Wirkung nicht verfehlen wird. Der Fridericus-Reg-Marsch folgte. Die Fahrt geht über Stallupönen, Trakehnen, Gumbinnen und Insterburg.

Um 1/8 Uhr kommt „Graf Zeppelin“ in Sicht. Es gibt ein freudiges Wiedersehen in 400 Meter Höhe. Gerade über Insterburg, wo die meisten Einwohner auf den Dächern stehen, treffen die beiden Luftriesen zusammen. „Graf Zeppelin“ geht in großem Bogen herum, um sich dann seitlich hinter „LZ. 129“ zu setzen. Auf gemeinsamer Fahrt geht es nun nach Königsberg, die erste Großstadt, die beide Luftschiffe auf ihrer Deutschlandfahrt berühren. Um 1/9 Uhr ist Königsberg erreicht. Flugzeuge waren zu ihrem Empfang aufgestiegen. Die Straßen füllten sich mit Menschen, die winkten. Aus den Schulen strömten die Kinder ins Freie. Majestätisch zogen die silbergrauen Schiffe im Sonnenglanz über der Stadt dahin. „LZ. 129“ (Hindenburg) warf eine Hafentrezfahne ab, während „Graf Zeppelin“ einen



Weltbild OmbS. (M)

Jede Stimme dem Führer

Der Ballon „Nürnberg“ unternahm von Augsburg aus eine Werbefahrt. Riesige Spruchbänder an seiner Hülle erinnern jeden Deutschen an seine Pflicht am 29. März

Bekennnis zum Führer

Aufruf eines katholischen Priesters

Der Vater Superior des Klosters Clemenswerth veröffentlichte folgenden Aufruf zum 29. März:

„Ich sehe nicht nur als Deutscher, sondern auch in meiner Eigenschaft als katholischer Geistlicher mit allem mir zur Verfügung stehenden Einfluß hinter dem Führer und seinen Bestrebungen.

Ich werde meinen ganzen Einfluß dazu anbieten, alle von mir betreuten Katholiken dazu anzuhalten, am 29. März dem Führer ihre Stimme zu geben und sich restlos hinter den Führer und sein Tun zu stellen.

Kloster Clemenswerth, 26. März 1936.“

Berteidiger des wahren Glaubens

Auch in den ländlichen Bezirken Oberbayerns wurde der Wahlkampf unter stärkster Anteilnahme der Bevölkerung geführt. Mit besonderer Genugtung wurde es von der Bevölkerung begrüßt, daß in einer Versammlung in Randelsried im Bezirk Michach auch der dortige katholische Pfarrer Koeßler das Wort ergriff.

„Wir müssen“, so betonte er u. a., „gegen den Materialismus die Ewigkeitswerte verteidigen. Der Materialismus verkörpert sich in dem furchtbaren Gespenst des Bolschewismus. Schon sehr früh habe ich erkannt, daß der Führer als schärfster Gegner dieser Weltpest ein Berteidiger des wahren Glaubens ist.“

Der Geistliche schilderte dann seine Erlebnisse in der Großstadt, wo er den Bolschewismus in der Gottlosen-Bewegung und in der Verneinung unserer höchsten kulturellen Güter kennengelernt habe.

„Wenn der Führer gegen die Zerstörung des Gottesglaubens ein Bollwerk gesetzt hat, so wissen wir, daß in diesem Mann ein lebendiger Gottesglaube lebt. Und dieser Glaube an den Herrgott gibt ihm auch die Kraft zu seinem Werk.“

Nach dem Kriege schien der Herrgott seine Hand von Deutschland genommen zu haben, er hat uns dann aber einen Mann gegeben, der diesem furchterlichen kommunistisch-bolschewistischen Treiben ein Ziel gesetzt hat. Die Gottlosenpropaganda, leider muß ich es gestehen, hat sich — so fuhr der Pfarrer fort — unter der Regierung der Bayerischen Volkspartei und des Zentrums ungestraft ausbreiten können. Das ist heute beseitigt. Unter den Augen der W.B.-Regierung durften damals Bücher und Schriften herausgegeben werden, die für die Gottlosenbewegung warben.

gegen grüner Wahl-Erinnerungszettel niedergehen ließ. Aus dem Lautsprecher des Riesenluftschiffes tönten die ernststen Mahnungen zur Wahl.

Ueber dem Tannenbergs-Denkmal

Nach einer weiten Schleife verschwanden die Luftschiffe, blinkend und schimmernd im Schein der Morgen Sonne, in südlicher Richtung auf Allenstein und das Tannenbergs-Nationaldenkmal in Hohenstein. Hier grüßte das stolze Schiff, das den Namen des Generalfeldmarshalls von Hindenburg trägt, auf das steinerne Monument herab, in dem der große Feldherr ruht. Auf dem Denkmalsgelände hatte sich die Einwohnergemeinschaft Hohensteins eingefunden. Auch die Schulen aus den Dörfern der Umgegend waren herbeigeeilt. Die Ehrenkompanie der Wehrmacht hatte im Denkmalshof Aufstellung genommen.

Punkt 12 Uhr erschienen die beiden Luftriesen im Schein der Märzsonne. Mit abgestellten Motoren schwebten sie über dem Denkmal und senkten die Bugspitzen zum Gruß für den Allen vom Preußenwald. Aus dem Lautsprecher des „LZ. 129“ (Hindenburg) erklang das Deutschlandlied. Die Menge erhob entblöhten Hauptes die Hand zum Deutschen Gruß.

Nach dem Abwurf von sechs Hafentrezfahnen, die sich an Fallschirmen herniederließen, zogen die beiden Luftschiffe, vorweg „LZ. 129“ und in Kiellinie „LZ. 127“, eine zweite Schleife über dem Denkmal und verschwanden dann in Richtung Osterode.

Um 14.40 erschienen die Luftschiffe bei strahlendem Sonnenschein über den Türmen der mit einem Meer von Hafentrezfahnen geschmückten Hansestadt Danzig. Sie fuhren dann weiter nach Zoppot, um schließlich Kurs auf Pommern zu nehmen. Die Danziger Bevölkerung begrüßte auf Straßen, Plätzen und Dächern die stolzen deutschen Luftschiffe mit unbeschreiblichem Jubel.

Kurz nach 14.30 Uhr ist Danzig erreicht. Von allen Schiffen im Hafen und auf der Weichsel, von den Fabriken und Hafentrieben tönt lautes Sirenengeheul zu uns herauf. Von allen Dächern, aus den Straßen und vom Dach der Gasanstalt Lucherschwenten. Zweimal umtreifen wir den Turm der ehrwürdigen Marienkirche.

Tiefblau der Himmel, tiefblau das Meer, als sich „Hindenburg“ zur Küste wendet, um über die Danziger Bucht und die Ostsee nach Pommern zu gelangen. Kurz vor 16 Uhr haben wir wieder Land unter uns und streben Stolz zu. Ueberall in Deutschland herrscht jetzt gemäß dem Aufruf des Reichspropagandaministers eine Minute Vertuschung und die Flaggen werden gehißt. Auch LZ „Hindenburg“ beteiligt sich an dieser einzigartigen Kundgebung; die Motore setzen aus und eine Minute lang gleiten wir lautlos über die Landschaft hinweg.

Stettin grüßt die Luftschiffe

Als um 16 Uhr über ganz Deutschland die Sirenen aufheulten, standen auch die Motoren der beiden Luftschiffe während einer Minute still. Kurz nach 18 Uhr trafen die Luftschiffe über Stettin ein und zogen über der Stadt, von deren dicht belebten Straßen und Dächern ihnen stürmisch zugewinkt wurde, mehrere Schleifen. „LZ. 129“ warf verschiedene Fahnen an Fallschirmen ab und ließ seinen Lautsprecher ertönen, der sehr gut und klar verständlich war. Die Luftschiffe kreuzten ungefähr 20 Minuten über der Stadt. Die Stadt richtete einen herzlichen Begrüßungspunsch an die Luftschiffe.

Um 20 Uhr überflogen die beiden Luftschiffe unter dem Jubel der Bevölkerung Rostock und entschwandten langsam in südwestlicher Richtung.

Wenn Adolf Hitler nicht gekommen wäre, dann stünde ich nicht hier und mit mir viele meiner Amtsbrüder.

Dann hätten wir das Schicksal der Geistlichen in Rußland geteilt, irgendwo lägen wir erschlagen. Es gibt ein altes Sprichwort, das heißt: „Der Herrgott verläßt einen wackeren Deutschen nicht“, und der Herrgott hat uns einen Mann geschickt, der einen tiefen Glauben hat. „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“, heißt es in der Heiligen Schrift. Im Winterhilfswerk, so fuhr der Geistliche fort, „ist diese Forderung restlos erfüllt worden.“

Alle, die sich verpflichtet fühlen, Religion, Gott und Christentum zu schützen, wollen dem Zeichen der Zeit und dem Bolschewismus am 29. März die Antwort geben: Die geschlossene Einheit des deutschen Volkes steht hinter Adolf Hitler. Deshalb kann auch kein überzeugter Christ dem Führer seine Stimme verweigern. Unser Führer wächst nicht nur zum Retter Deutschlands, sondern zum Retter der Welt. Unsere Stimme gehört dir, Adolf Hitler.“

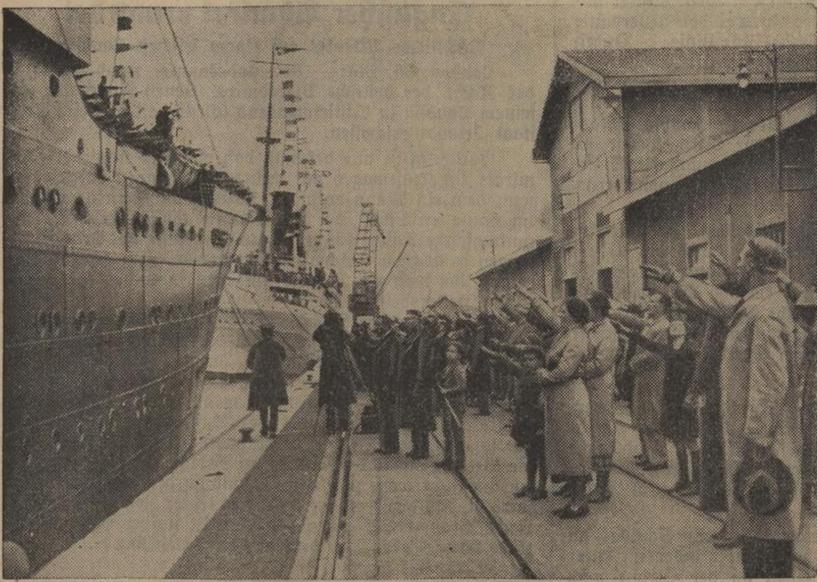
Wahlmahnungen deutscher Katholiken

Aus allen Teilen Deutschlands laufen Aufrufe, Mahnungen und Weisungen führender katholischer Persönlichkeiten Deutschlands ein. Die „Neuen Volksblätter“ in Osnabrück veröffentlichten folgende bemerkenswerte Erklärung des Propstes Meyer, Dechant des Dekanats Emsland I:

„Ich gebe als deutscher Katholik bei der Volksabstimmung am 29. März 1936 dem Führer und dem Vaterland meine Stimme, indem ich den Entschluß und die Tat des Führers vom 7. März 1936 als einen berechtigten Akt zur Wiederherstellung der Ehre und der Gleichberechtigung des deutschen Volkes anerkenne und seinen Aufruf zu einem ehrlichen Frieden unter gleichberechtigten Völkern aus deutschem Herzen und christlichem Gewissen begrüße.“

Das bischöfliche Ordinariat in Berlin gibt in einer Verlautbarung bekannt, daß es den Pfarrern und

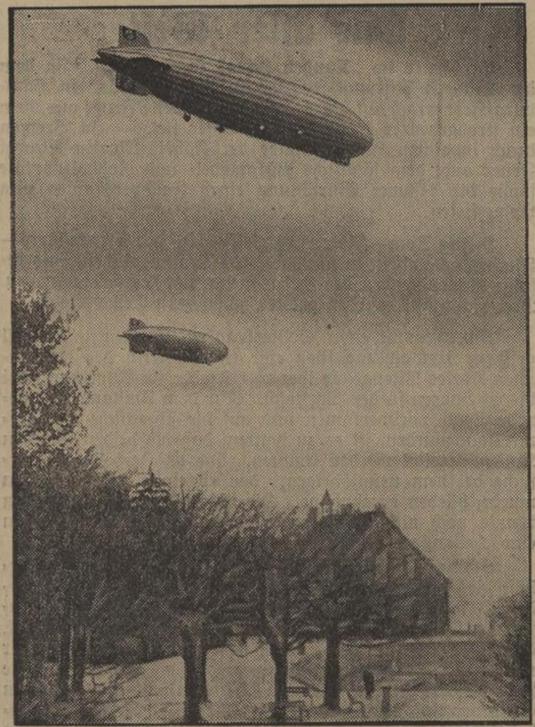
In deinem Wahllokal erhältst du am Sonntag den Stimmzettel. Neben dem Namen des Führers befindet sich ein Kreuz. In diesen Kreis machst du ein Kreuz. So gibst du dem Führer deine Stimme.



Weltbild OmbS. (M)

Ankunft der KdF-Fahrer in Lissabon

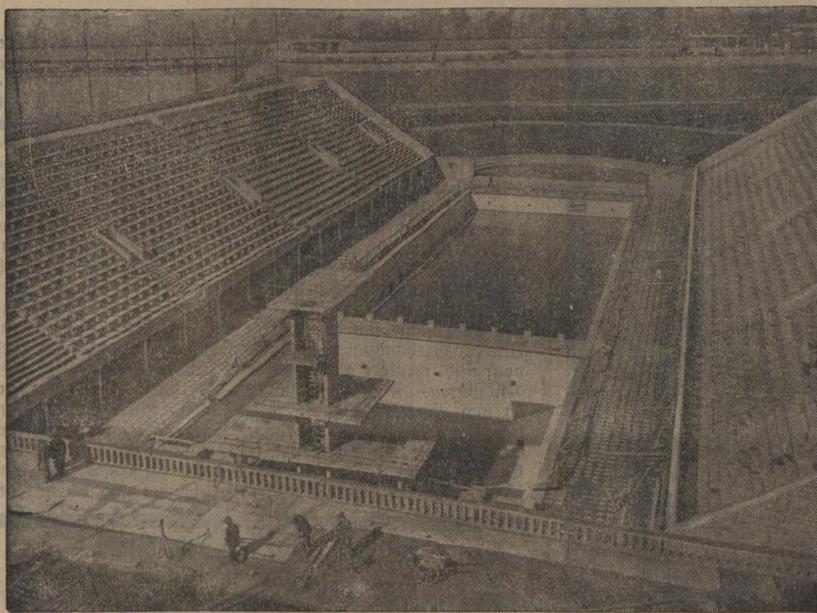
Die Mitglieder der deutschen Kolonie in Lissabon grüßen die in den Hafen einlaufenden Schiffe der KdF-Flotte



Weltbild (M.)

Ehrentag der Luftschiffahrt.

Das neue Luftschiff „LZ. 129“ und „Graf Zeppelin“ während ihrer gemeinsamen Fahrt mit Passagieren kurz nach dem Start von Friedrichshafen.



Weltbild OmbS. (M)

Das Schwimmstadion auf dem Reichsportfeld geht seiner Vollendung entgegen



Weltbild OmbS. (M)

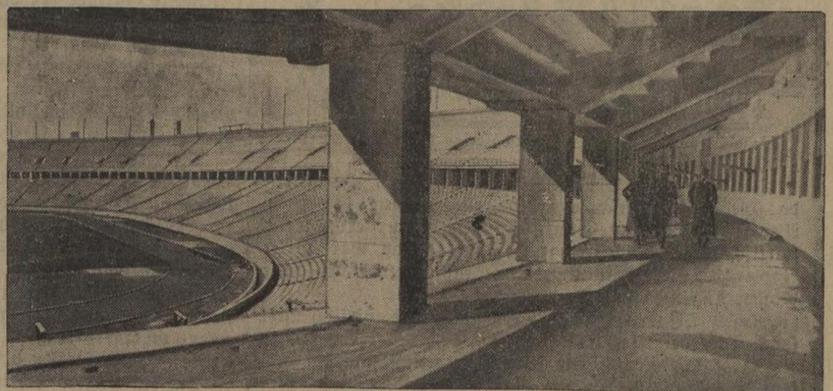
Vom Flugtag in Staaken
Oben: Die „He 70“ im Flug. Unten: Ein Jagdgeschwader vor dem Start



Weltbild OmbS. (M)

Der Reichsbauernführer in der Kurmark

Der Reichsbauernführer, Reichsminister R. Walther Darré (rechts), sprach im Hindenburg-Stadion in Guben vor 15 000 Kurmärkern



Weltbild OmbS. (M)

Das Olympia-Stadion auf dem Reichsportfeld

Wir wollen den Frieden!
Und bewahren die Ehre!



Aus aller Welt

Großfeuer im „Rauhen Haus“ in Hamburg. In dem der Wichern-Stiftung gehörigen „Rauhen Haus“ in Hamburg-Horn brach auf bisher ungeklärte Weise Feuer aus, dem ein strohgedecktes Gebäude zum Opfer fiel. — In Bremen brach in einem Hintergebäude der Fabrik Martin Baupel Feuer aus, dem sämtliche Büromöbel- und Rohholzvorräte sowie die gesamte Einrichtung eines Fachwerkhäuses zum Opfer fielen.

D-Zug Rom—Florenz entgleist. Auf der Strecke Rom—Florenz entgleisten in der Nähe des Trafimenischen Sees infolge Achsenbruchs des Heizwagens vier Schnellzugwagen. Drei Fahrgäste wurden getötet, zwölf zum Teil verletzt.

Schreckensstat einer Geisteskranken. In einem Anfall geistiger Unmachtung stieß eine Einwohnerin des westfälischen Dorfes Allengesele ihre vier Kinder im Alter von zwei bis elf Jahren in den Dorfteich. Nur dem Umstand, daß gerade Leute vorüberkamen und auf die schreckliche Tat aufmerksam wurden, ist es zu danken, daß die beiden jüngsten Kinder gerettet werden konnten. Die Wiederbelebungsversuche bei dem neunjährigen, das ebenfalls bald geborgen wurde, blieben ergebnislos. Die Leiche des ältesten Knaben konnte noch nicht geborgen werden. Die Frau wurde in eine Heilanstalt gebracht.

Schiffszusammenstoß bei Hela. Auf der Höhe von Rigahöft stieß bei dichtem Nebel der norwegische Dampfer „Wardesjell“ mit dem Fischkutter „Rosa 35“ aus Stolpmünde zusammen. Dabei wurde der Fischkutter so schwer beschädigt, daß er sofort unterging. Von dem norwegischen Dampfer wurde ein Rettungsboot heruntergelassen, jedoch ereignete sich dabei ein Unglücksfall. Das Haltetau hatte auf der einen Seite aus, so daß das Boot senkrecht in die Tiefe ging. Dabei stürzten der Offizier und der 20jährige Matrose Karlson aus Dröbak (Norwegen) in die See. Während der Offizier gerettet werden konnte, ertrank der Matrose. Die beiden Fischer des Fischkutters konnten geborgen werden.

Hochwasser in Bulgarien. Infolge der starken Regengüsse, die in den letzten Tagen über Bulgarien niedergegangen sind, führen die meisten Flüsse Hochwasser und sind bereits vielfach über die Ufer getreten. In Philippopol ist der Mariha-Fluß in diesem Jahre schon zum zweiten Male in einen tiefer gelegenen Stadtteil eingedrungen, wo er große Verheerungen anrichtete. 150 Häuser stehen vollkommen unter Wasser, weitere 300 teilweise. Das ganze Viertel mußte von den Einwohnern geräumt werden.

Kommunistische Arbeitslosenkravalle in Czestochau. In der westpolnischen Stadt Czestochau versuchten Arbeitslose unter Führung kommunistischer Heizer, das Arbeitsamt zu berauben und seine Möbelleinrichtung zu zerstören. Dabei fielen aus der Menge Schüsse. Vier Polizisten, die Schreckschüsse abgaben, wurden mit Steinwürfen angegriffen und mußten daraufhin scharf schießen. Sechs Ruhestörer wurden verwundet. Einer größeren Polizeiabteilung gelang es dann, die Menge ohne Waffengebrauch zu zerstreuen.

Spanischer Betrüger begnadigt. Der frühere Innenminister der aufständischen katalanischen Regierung, Dencas, der nach dem mißglückten Putschversuch im Oktober 1934 unter Mitnahme von Wohlfahrtsgeldern ins Ausland geflohen war, ist nunmehr auf Grund eines Entscheids des spanischen Staatsgerichtshofes freigelassen worden. Der Freispruch wird damit begründet, daß der frühere Führer der katalanischen Separatistenjugend die unterschlagene Summe angeblich zur Anschaffung von Waffen, zum Erwerb von Panzerautos und zur Anlegung eines unterirdischen Waffenlagers ausgegeben hat. Hierdurch sei der politische Charakter der Unterschlagung erwiesen.

Philadelphia-Pittsburgh-Expresß rast gegen Güterzug. Wie aus Jeannette (Pennsylvania) gemeldet wird, stieß bei der Station Manor der Pittsburgh-Philadelphia-Expresß der Pennsylvania-Eisenbahn mit einem Güterzug zusammen. Die Lokomotive, der Tender und mehrere Schlafwagen entgleisten. Bisher wurden drei Tote und mehrere Schwerverletzte, von denen zwei im Sterben liegen, aus den Trümmern hervorgezogen.

Verhängnisvolles Spiel. In Melilla (Spanisch-Marokko) wurden vier Kinder beim Spielen mit einem Sprengkörper, den sie auf dem Fesbe gefunden hatten, zerrissen.

„Queen Mary“, das größte Schiff der Welt. Unter ungeheurer Beteiligung der Bevölkerung trat der neuerbaute Riesendampfer der Cunard-White-Star-Linie, „Queen Mary“, von seinem Ausrüstungsbassin in Clydebank seine erste Fahrt mit eigener Kraft an. Mit einer Brutto-Tonnage von 80 773 Tonnen ist die „Queen Mary“ rund 700 Tonnen größer als der französische Ueberseesdampfer „Normandie“ und damit das größte Schiff der Welt. Bevor die „Queen Mary“ sich nach ihrem künftigen Heimathafen Southampton begibt, wird sie auf der Höhe der Küste von Arran eine Probefahrt veranstalten.

Eine halbe Milliarde Hochwasserchaden in Amerika. Nach der letzten Berechnung beträgt der durch die Ueberschwemmungen in dreizehn Bundesstaaten angerichtete Gesamtschaden 507 Millionen Dollar. 429 000 Menschen sind obdachlos geworden. Etwa eine halbe Million Arbeiter sind mit dem Wiederaufbau der heimgesuchten Gebiete beschäftigt. Insgesamt sind 171 Menschen bei den Ueberschwemmungen umgekommen.

Adrianopol von Hochwasser bedroht. Durch Ueberschwemmungen im Marzatal sind in der Umgebung Adrianopels 200 Häuser unter Wasser gesetzt worden. Zahlreiche Dörfer sind von jedem Verkehr abgeschnitten. Tausend Menschen wurden obdachlos. Die Flüsse führen bis zu 5 Meter Hochwasser.

Furchbare Tat einer Geistesgestörten. In Schildau im Kreise Torgau stieß eine Frau drei ihrer Kinder im Alter von zwei bis sechs Jahren in einen an der Straße nach Falkenheim gelegenen Teich und sprang dann mit ihrem jüngsten einjährigen Kinde auf dem Arm hinterher. Einem Manne, der den schrecklichen Vorgang bemerkt hatte, gelang es, die Frau und das kleinste Kind an Land zu bringen und beide ins Leben zurückzurufen; die drei anderen Kinder konnten nur als Leichen geborgen werden.



3 Jahre Nationalsozialismus:
Der deutsche Reichstag wurde vom Zeichen deutscher Uneinigkeit zum Symbol deutscher Einigkeit
Deine Stimme dem Führer!

Englischer Admiral ermordet

Nächtliches Attentat auf einem irischen Landjäh.
London, 26. März. Von unbekannter Hand wurde in der Nacht der britische Vizeadmiral Henry Somerville auf seinem Landjäh in Castletownsend (Grafschaft Cork im Freistaat Irland) erschossen.

Vorläufig ist nur bekannt, daß vor dem Hause des Admirals ein Kraftwagen mit mehreren Personen vorgefahren war, dem ein Mann entstieg. Wenige Minuten darauf fiel im Hause ein Schuß, der den Admiral tödlich verletzte. Der mutmaßliche Täter stürzte heraus und fuhr mit dem Kraftwagen in höchster Geschwindigkeit davon. Ein großes Polizeiaufgebot sucht zur Zeit die Umgegend nach dem Täter und seinen Helfershelfern ab.

Die angestellten Nachforschungen haben einen Fund zutage gefördert, der gewisse Anhaltspunkte über die Beweggründe der Tat zu geben scheint. In der Vorhalle des Hauses ist nämlich ein Rekrutierungsanschlag entdeckt worden, in dem junge Iren zum Eintritt in die britische Armee oder Flotte aufgefordert werden. Das Auffinden dieses Plakates hat in englischen Kreisen die Annahme entstehen lassen, daß die Beteiligung des Admirals an diesem Rekrutierungsfeldzug möglicherweise der Beweggrund zu der Tat war. Tatsache ist, daß im Freistaat Irland in letzter Zeit eine umfangreiche Propaganda gegen den Eintritt junger Iren in britische Heeres- oder Marinendienste entwickelt wurde.

Aus dem Gerichtssaal

Vom Führer begnadigt.

Der Führer und Reichskanzler hat die am 3. Oktober 1935 vom Schwurgericht in Plauen gegen den am 23. Oktober 1886 geborenen Otto Wolfrum aus Plauen wegen Mordes ausgesprochene Todesstrafe im Gnadenwege in lebenslange Zuchthausstrafe umgewandelt. Der bisher gut beleumdete Verurteilte hat am 15. Mai 1935 in Plauen in plötzlicher Gemütsdepression seine Stieftochter Elsa Schubert getötet.

Eine Wettfahnderbande unschädlich gemacht.

Die Große Strafkammer Frankfurt a. M. verurteilte nach einmonatiger Verhandlung 19 Angeklagte, die in der Hauptsache des Betruges, des Vergehens gegen das Lotteriewesen und Rennwettgesetz, teils auch der Bestechung beschuldigt waren. Von den Angeklagten erhielt einer zweieinhalb Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, weitere Angeklagte wurden zu Gefängnisstrafen von zwei Monaten bis zweieinhalb Jahren und Geldstrafen von 200 bis 300 RM verurteilt, drei Angeklagte erhielten Geldstrafen von 500 bis 1000 RM, ein Angeklagter wurde freigesprochen. Die Angeklagten hatten, ohne konfessionierte Buchmacher zu sein, ein Geschäft daraus gemacht, Leute aus dem ganzen Reich ausfindig zu machen, denen sie gegen hohes Entgelt sogenannte todsichere Tipps für in- und ausländische Pferderennen gaben, die sich dann als völlig wertlos herausstellten. Aus der Verhandlung ging hervor, daß allein von einem Ehepaar nicht weniger als 30 000 RM auf ein Pferd gesetzt worden waren, die verloren gingen. Zahlreiche Opfer wurden, da man sie ständig zum Wetten anzuspornen verstand, an den Rand des Ruins gebracht. Wiederum andere wurden durch hohe Verluste verleitet, sich an ihnen nicht gehörenden Geldern zu vergreifen. So wurden von einigen Beträge von 19 000 RM bis 335 000 RM unterschlagen und veruntreut.

Leitspruch für den 30. März

Wenn aber das Wort Sozialismus überhaupt einen Sinn haben soll, dann kann es nur den haben, in eiser-ner Gerechtigkeit, d. h. tieferer Einsicht, jedem an der Erhaltung des Gemeinens das aufzubürden, was ihm dank seiner angeborenen Veranlagung und damit seinem Wert entspricht.
Adolf Hitler.

Unsere Leser bitten wir, bei unseren Inserenten zu kaufen

Harald Dlafsens Erlösung

Roman von Felix Bronnen.

Urheberrechtsschutz: Aufwärts-Verlag G. m. b. H. Berlin

Jung? Harald Dlassen begann zu grübeln. Jung war das Gesicht wohl nicht eigentlich, eher von unbestimmtem Alter; schlechtthin ausgereift, männlich. Aber alt? Nein, wirklich nicht. Doch auch nicht jung. Jung war Dieter Nader, der Rose vorhin mit dem strahlenden Glanz seiner blauen Augen so sonnig gegrüßt.

Rose! Seine Tochter? — Sie konnte es wirklich nicht sein. Aber der Klatsch?

Harald Dlassen führte seine Tänzerin fast brüst beiseite.

„Wer hat diesen Unsinn aufgebracht?“

Drohend klang seine dunkle Stimme.

Frene Gärtner lachte. Sie fürchtete sich nicht. Zudem: es konnte Harald Dlassen gar nicht schaden, wenn er einmal an sein Alter erinnert wurde. Er durfte sein Auge nicht mehr auf die allerjüngsten Mädchennospen werfen, sollte lieber an die reifen Frauen denken, die ihm im Alter näher standen und sicher auch nicht zu verachten waren.

Frene Gärtner zuckte mit den vollen weißen Schultern. „Du liebe Zeit, Herr Doktor! Wie entsteht schon so ein Klatsch? Ich weiß es wirklich nicht. Aber im Grunde genommen haben die Leute nicht so unrecht. Die Kleine könnte wirklich Ihre Tochter sein.“

Einen Schritt näher trat der Mann. Die schwoll die Borneesader an seiner Schläfe an.

„So, meinen Sie das, Fräulein Kollegin? Wenn Sie sich nur nicht getäuscht haben. Fräulein Burthardt ist mir in ihrer Jugend und Frische auf jeden Fall angenehmer und liebenswerter als die sogenannten reifen Frauen, die

Sie mir in eigenen Interesse wohl am liebsten ans Herz legen möchten.“

Frene Gärtner biß die Zähne zusammen. Daß sie bei Harald Dlassen doch immer die Besiegte blieb! Es war unerträglich. Und dieses kleine Mädchen schien ihm wirklich nicht gleichgültig. Lächerlich! Was konnte ein reifer, lebenserfahrener Mann nur an solchem kindlich naiven Geschöpf finden wie diesem Fräulein Burthardt?! Es war einfach unbegreiflich!

Die Frau zog den pelzbesetzten Umhang fester um die Schultern, trat ins Vestibül hinaus, um sich nach dem erregenden Gespräch ein wenig abzukühlen. Fast wie um sich zu verstecken, setzte sie sich in einen der riesigen Sessel, die man von den Gesellschaftsräumen aus nicht sehen konnte.

Zornig ballte sie das kleine Taschentuch in ihrer Hand. Tränen einer geheimen inneren Wut, die nach außen hin noch nicht einmal zugegeben werden durfte, standen in Frene Gärtners Augen. Bis zum äußersten konnte einen dieser Harald Dlassen bringen.

Da, ein leichter Schritt!

Frene Gärtner fuhr sich schnell mit dem Taschentüchlein über die Augen. Nur ja nicht zeigen, daß sie geweint hatte!

Rose hatte die einsame, in sich gekauerte Gestalt der Frau gar nicht bemerkt, fuhr ein wenig erschrocken herum, als sie sich angerufen fühlte.

„Nun, kleines Fräulein, dem hitzigen Tanzgenuß entflohen?“

„Hitzig, das ist es schon.“ Halb verstohlen fuhr sie sich mit dem kleinen Spitzentuch über die Stirn. Aber zum Abkühlen sei sie eigentlich doch nicht nach draußen gegangen. Ob die gnädige Frau nicht den jungen Herrn mit dem auffallend hellen Haar gesehen hätte?

„Wohl Ihr Freund?“

Unbefangen nickte die Kleine.

„Seit ich denken kann, sind Dieter und ich immer zusammen. Er ist mein bester Freund.“

Ueber die andere kam etwas wie Beruhigung. Aber dennoch! Ihr Blick lauerte.

„Bester Freund? Nun, für heute abend mindestens haben Sie doch einen besseren gefunden?“

Rose's Unschuldsblick schaute die Frau ganz verwundert an.

„Einen besseren Freund als Dieter? Ausgeschlossen!“

„Und Doktor Dlassen?“

Frene Gärtners Stimme zitterte fast vor Erregung. Jetzt, jetzt mußte es sich ja zeigen, in welchem Verhältnis Harald Dlassen zu Rose Burthardt stand. Sicher würde die Kleine nun glühend erwidert der versänglichen Frage ausweichen, verlegen sein, stottern.

Aber nichts dergleichen geschah. Rose blieb vollständig unbefangen.

„Doktor Dlassen? Der hat neulich meinen Vater besucht. Hat auch durchgesehen! — jetzt weiteten sich des Mädchens Augen vor strahlendem Glück — „daß ich heute abend hier sein darf.“

Frene Gärtner atmete erleichtert auf. Allen Heiligen Dank! Von der Seite des Mädchens drohte ihr bis jetzt noch keine Gefahr. Kein wie ein Kind war Rose Burthardt ja, anscheinend noch gar nicht zur Liebe geweckt.

„Nehmen Sie doch ein wenig Platz, Fräulein Burthardt. Ihr Freund wird sich sicher gleich einstellen.“

Die Kleine zögerte noch einen Augenblick. Aber die Fremde war so freundlich, daß sie gar nicht so abweisend sein mochte. Fast gehorsam hockte sie sich in den großen Sessel, in dem die harte Gestalt fast verschwand.

„Und Doktor Dlassen hat Ihren Vater besucht?“

Frene Gärtner konnte trotz aller Feststellungen nicht zu endgültiger Ruhe kommen.

Rose wunderte sich im geheimen. Warum interessierte sich die fremde Dame nur so für Doktor Dlassen? Aber sie gab doch bereitwillig Auskunft, erzählte, daß sie vor einigen Jahren bei einer Skitour verunglückt sei und Doktor Dlassen sie behandelt hätte. Eingeladen hätte der Vater ihn damals. Aber erst in diesem Jahre hätte Doktor Dlassen die Einladung angenommen. Doch auch nur für ein paar Tage. Seit heute morgen wohne er wieder im Hotel.



Handelsteil

Wochenbericht der Landesbauernschaft

Getreidewirtschaft. Die Roggen- und Weizenzufuhren bleiben gering, weil die Landwirtschaft das günstige Wetter benutzt, um Feldarbeiten auszuführen. In Malzgerzeugnissen ist die Lage unverändert. Futtergerste unverändert stark gefragt. In Futterhafer deutet der Handel den dringenden Bedarf mit süd- und norddeutschen Herkunft. Die Roggenmehlmühle werden als befriedigend bezeichnet. Weizenmehlgelände unverändert ruhig. In Weizenkleie bleibt das Angebot weiterhin gering; die starke Nachfrage in Roggenkleie ist nicht zu befriedigen. Roggenriegelkleie und Weizenriegelkleie finden leichter Unterkommen als Futter- und Nachmehle. Die Nachfrage nach Trodenstängel ist unverändert stark. Vereinzelt fanden Abschlässe in Zuckerschmelz und Malzkeimen statt. Bierreber konnten wegen zu hoher Preisforderungen nicht umgesehen werden. Das Geschäft in Kartoffelflocken ist zur Zeit klein; in der nächsten Zeit dürfte jedoch mit stärkerem Absatz gerechnet werden. Die Deltuchenteilung erfolgt demnächst.

Schlachtvieh. Die Auftriebe zu den Rindermärkten deckten den Bedarf voll. Die Rälbermärkte waren reichlich besetzt und die Auftriebe reiflos untergebracht. Die Beschaffung der Schafmärkte war bei langsamem Geschäftsgang sehr reichlich. Den sächsischen Märkten wurden 10 000 Schweine, meist besserer Güte, zugeführt.

Milchwirtschaft. Die Frischmilchanlieferung ging in der Berichtszeit etwas zurück. Der Frischmilch- und der Sahneabsatz hielten sich etwa auf dem bisherigen Stand. Die Buttererzeugung in den sächsischen Molkereien lag etwas höher als in der Vorwoche. Die Umläge in deutschen Weichkäsen (Camembert und Frühlkäse) und in Schmelzkäse konnten nicht befriedigen. Das Geschäft in bayerischen Feinstäfen vollzog sich glatt. Der Absatz in Emmentaler lag gebessert.

Kartoffelwirtschaft. Die Lage auf dem Speisekartoffelmarkt ist sehr ruhig, die auf dem Pflanzkartoffelmarkt fest. In Futterkartoffeln besteht ebenfalls große Nachfrage.

Eierwirtschaft. Die Zuteilungen gingen etwas zurück; die Lage auf dem sächsischen Eiermarkt ist als sehr fest zu bezeichnen.

Garten- und Weinbauwirtschaft. Infolge des anhaltenden schönen Wetters und der bevorstehenden Feiertage war auf dem Obstmarkt die Kaufkraft größer als in der Vorwoche. Auf dem Gemüsemarkt war der Umsatz verhältnismäßig flott, besonders gefragt wurde Weiß- und Rotkohl, der im Preis erheblich anstieg. Grüner Wirsing verbesserte sich auf 20 M je Zentner. Schwarzwurzel konnten gut abgesetzt werden. Treibgemüse sind im allgemeinen sehr begehrt. Treibgurken waren auf 40 bis 60 Pfennig je Stück gefallen und konnten zu diesen Preisen gut untergebracht werden. Kanarische Tomaten zogen im Preis etwas an.

Devisenmarkt. Belga (Belgien) 42,02 (Geld) 42,10 (Brief), dan. Krone 54,86 54,96, engl. Pfund 12,285 12,315, franz. Franken 16,37 16,41, holl. Gulden 168,78 169,12, ital. Lire 19,70 19,74, norm. Krone 61,73 61,85, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 46,80 46,90, schwed. Krone 63,32 63,44, schweiz. Franken 81,02 81,18, span. Peseta 33,94 34,00, tschech. Krone 10,265 10,285, amer. Dollar 2,48 2,484.

Baumwolle — Newyork	27. März	26. März
Logo Newyork	11,64	11,51
April 1936	11,12	11,27
Mai 1936	11,24—11,25	11,11—11,13
Juni 1936	11,06	10,93
Juli 1936	10,88	10,74
August 1936	10,78	10,66
September 1936	10,68	10,56
Oktober	10,17	10,19—10,20
November 1936	10,13	10,14
Dezember	10,14	10,15
Januar 1937	10,16	10,16
Februar 1937	10,16	10,16
März 1937	10,17	—
Zufuhr in atl. Häfen	3 000	1 000
Zufuhr in Golfhäfen	5 000	5 000
Export nach England	—	—
Export n. d. übr. Kontinenten	7 000	4 000

Unregelmäßig.	27. März	26. März
Logo Newyork	11,64	11,51
April 1936	11,12	11,27
Mai 1936	11,24—11,25	11,11—11,13
Juni 1936	11,06	10,93
Juli 1936	10,88	10,74
August 1936	10,78	10,66
September 1936	10,68	10,56
Oktober	10,17	10,19—10,20
November 1936	10,13	10,14
Dezember	10,14	10,15
Januar 1937	10,16	10,16
Februar 1937	10,16	10,16
März 1937	10,17	—
Zufuhr in atl. Häfen	3 000	1 000
Zufuhr in Golfhäfen	5 000	5 000
Export nach England	—	—
Export n. d. übr. Kontinenten	7 000	4 000

Das Augenmerk richtete sich am Baumwollmarkt in erster Linie auf Ächten alter Ernte, insbesondere den Maiermin. Die Liverpooler Rabelmeldungen befriedigten, auch erfolgten Käufe in der Maiflut auf Grund der Annahme, daß die Preise, solange der Pool keine Abgaben vornimmt, steigen werden. Der Handel schritt gleichfalls zu Anschaffungen, so daß die Preisbewegung nach oben gerichtet war.

Amlicher Berliner Schlachtviehmarkt.
Auftrieb: 1617 Rinder, darunter 253 Ochsen, 286 Bullen, 1078 Kühe und Färlen, 2423 Rälber, 3979 Schafe, 11 345 Schweine. Preise für einen Zentner Lebendgewicht in RM.

Zweierlei Reichsregierungen

Zeitungsnotiz aus dem Sommer 1932:

„Die Reichsregierung hat mangels wirtschaftlicher und politischer Initiative eine moralische Offensive unternommen. Durch Erlaß wurden das Nacktbaden, Freikörpervorführungen, mangelhafte Bekleidung (Badeanzug) verboten!“

Zeitungsmeldung aus dem Frühling 1936:

„Die Reichsregierung hat in der Zeit vom Januar 1933 bis Januar 1936 von sieben Millionen Arbeitslosen wieder vierzehnhundert Millionen in Arbeit und Brot gebracht. Die Arbeitslosigkeit wird im gleichen Sinne fortgesetzt.“

Der Zwickelerlaß — die Sorge vergangener Regierungen!
Die Arbeitslosigkeit — das Werk der Hitler-Regierung!

Darum deine Stimme für Adolf Hitler!

Ochsen:	27. 3.	24. 3.
1. vollst. ausgemästete höchst. Schlachtwerts, jung.	44	44
2. sonstige vollfleischige	40	40
3. fleischige	35	35
4. gering genährte	—	28

Bullen:	27. 3.	24. 3.
1. jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts	42	42
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	38	38
3. fleischige	33	33
4. gering genährte	—	26

Kühe:	27. 3.	24. 3.
1. jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts	41	41
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	37	37
3. fleischige	32	32
4. gering genährte	22—24	22—24

Färlen:	27. 3.	24. 3.
1. vollst. ausgemästete höchsten Schlachtwerts	43	43
2. vollfleischige	39	39
3. fleischige	34	34
4. gering genährte	27	27

Rälber:	27. 3.	24. 3.
1. Doppellender bester Mast	85—100	90—105
2. beste Mast- und Saugfärlber	67—73	69—74
3. mittlere Mast- und Saugfärlber	55—65	57—67
4. geringere Saugfärlber	42—52	43—55
5. geringe Rälber	36—40	36—42

Schafe:	27. 3.	24. 3.
1. beste Mastlamm (Stallmastlamm)	49—51	49—51
2. beste junge Mastlamm (Stallmastlamm)	45—48	45—48
3. mittlere Mastlamm und ältere Mastlamm	40—44	41—44
4. geringe Lamm und Hammel	32—39	32—40
5. beste Schafe	38—40	38—40
6. mittlere Schafe	35—37	35—37
7. geringe Schafe	22—33	23—32

Schweine:	27. 3.	24. 3.
1. Speckschweine über 300 Pfd.	54,50	54,50
2. vollfleischige von 270—300 Pfd. Lebendgewicht	53,50	53,50
3. vollfleischige von 240—270 Pfd.	52,50	52,50
4. vollfleischige von 200—240 Pfd.	50,50	50,50
5. vollfleischige von 160—200 Pfd.	48,50	48,50
6. fleischige von 120—160 Pfd.	—	—
7. fleischige unter 120 Pfd.	—	—
8. Specksauen	53,50	53,50
9. Sauen	48,50	48,50

Marktvorlauf: Bei Rindern glatt, Spitzentiere über Notig; bei Rälbern ruhig; bei Schafen ziemlich glatt; bei Schweinen vertieft.
Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt-

und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Rundfunk-Programm

Sonnabend, 28. März:

Reichsfunktion: 16,00: und 20,00: Politische Großfunk- gebung.
Hamburg: 18,00: Aus Flensburg: Frische Brise. Stg.: Städt. Musikdirektor Köder.
Stuttgart: 19,00: Im Gleichschritt marsch! Eine frische und fröhliche Melodienfolge.
Leipzig: 22,30: ... und morgen ist Sonntag. Das frohe Wochenende.
Bukarest: 19,35: Oberabend.
Mailand: 20,35: „Kristan und Solde“. Oper von Wagner.
Stockholm: 21,00: Alte Tanzmusik.
Brüssel (fl.): 21,00: „Zigeunerbaron“, von Strauß.
London: 21,30: Kammerorchester.

Sonntag, 29. März:

Reichsfunktion: 18,00 (vom Deutschlandsender): Unterhaltungskonzert mit Bekanntgabe der Wahlergebnisse.
Hamburg: 6,00: Hafentanz.
Breslau: 9,30: Es rauscht das Meer sein ewig Lied. Sörsolge mit Musik. 14,50: Dunkle Unterhaltung.
Berlin: 10,30: Sonntägliche Musik.
Stuttgart: 11,00: Mit Sang und Klang.
München: 12,00: Standmusik.
Köln: 16,00: Rette Sachen aus Köln.
Straßburg: 19,15: Musik am Abend.
London: 22,00: Puccini-Konzert.
Rom: 22,30: Tanzmusik.

Reichsfunktion Leipzig: Sonntag, 29. März

6,00 Hamburger Hafentanz; 8,00 Morgenfeier; 9,00 Unterhaltungskonzert; 11,00 Aus Dessau: „Nun will der Benz uns grüßen!“ Volksliederstunde; 12,00 Mittagskonzert; 14,05 Schallplattenkonzert; 15,00 Volkstänze und Volkslieder; 15,30 Streichquartett; 16,00 Rette Sachen aus Köln; 18,00 Unterhaltungskonzert und Bekanntgabe der Wahlergebnisse.

Reichsfunktion Leipzig: Montag, 30. März

12,00 Schallkonzert aus Hannover; 14,20 Musikalische Kurweil; 15,00 Heute vor ... Jahren; 16,00 Karnidelfest „Fischer“, Kinderhörspiel; 16,30 Musik für Bläser; 17,10 Von schönen und häßlichen Tieren; 17,30 Musikalisches Zwischenspiel; 17,40 Oswald von Wolkenstein, der letzte Minnesänger; 18,00 Nach Feierabend; 19,00 Ludwig van Beethoven: Siebente Sinfonie; 19,45 Deutschland laut auf; 20,00 Nachrichten; 20,10 Umschau am Abend; 20,15 Aus Halle: Sing und lach mit uns; 21,00 Ein Unterhaltungskonzert; 22,00 Nachrichten; 22,30 Buch-Wochenbericht; 22,40 Nachtmusik.

Deutschlandsender.

Sonntag, den 29. März.

6,00: Aus Hamburg: Hafentanz. — 8,00: Morgenständchen. — 9,00: Sonntagmorgen ohne Sorgen. — 10,00: „Glaube an die Zukunft, nur dann wirst du sie gewinnen!“ Eine Morgenfeier. — 10,45: Schöne Stimmen. Schallplatten. — 11,00: „Aufbau.“ Gedichte von Heinrich Anacker. — 11,15: Deutscher Wetterbericht. — 11,30: Fantasia auf der Wurlitzer Orgel. — 12,00: Aus Berlin: Musik am Mittag. — 12,55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 13,00: Glückwünsche. — 13,10: Fortsetzung der Musik zum Mittag aus Berlin. — 14,00: Eine kleine Liebesgeschichte in Volksliedern von Walter Bertin. — 14,45: Operentlänge. Schallplatten. — 16,00: Melodie und Rhythmus. — 18,00: Reichsfunktion: Unterhaltungskonzert mit Bekanntgabe der Wahlergebnisse. — 22,00: Neueste Nachrichten. — 22,00—2,00: Fortsetzung der Reichsfunktion.

Montag, den 30. März.

8,10: Sendepause. — 9,00: Sperrzeit. — 9,40: Sendepause. — 10,15: Grundschulfunk. Die Telegaphenstange. Märchenfest von Otto Bollmann. — 10,45: Sendepause. — 11,30: Frauenberufe der Gegenwart. Die Haushaltungspflegerin. — 11,40: Der Bauer spricht. — Der Bauer hört. Ortsbauernführer, mal herhörd! Ein guter Gedanke, der den Wirtschaftserfolg entscheidet. — Anschließend: Wetterbericht. — 15,15: Sendepause. — 17,00: Schallplatten. — 17,10: Fortsetzung der Musik am Nachmittag. — 18,00: Musik der Jugend: Heinrich Spitta. Die Rundfunkspielchar der Reichsjugendführung. — 18,30: Zu Pferd über die Korbflechter. Ellen Rehm berichtet über Erlebnisse in südamerikanischer Landschaft. — 18,45: Sportfunk: Training ist Gemeinschaftsarbeit. Wir besuchen eine Handballmannschaft. — 19,00: Und jetzt ist Feierabend! Vom Rhein bis zur Donau. Schallplatten. — 19,45: Deutschlandecho. — 20,10: Beliebte Duertieren. — 21,10: Volkstanz voraus! Marinatongemälde von R. Brühl mit Seemannsleben von Otto Weersmann. — 22,30: Eine kleine Nachtmusik. — 23,00—24,00: Wir bitten zum Tanz!

Harald Dlafens Erlösung

Roman von Felix Bronnen.

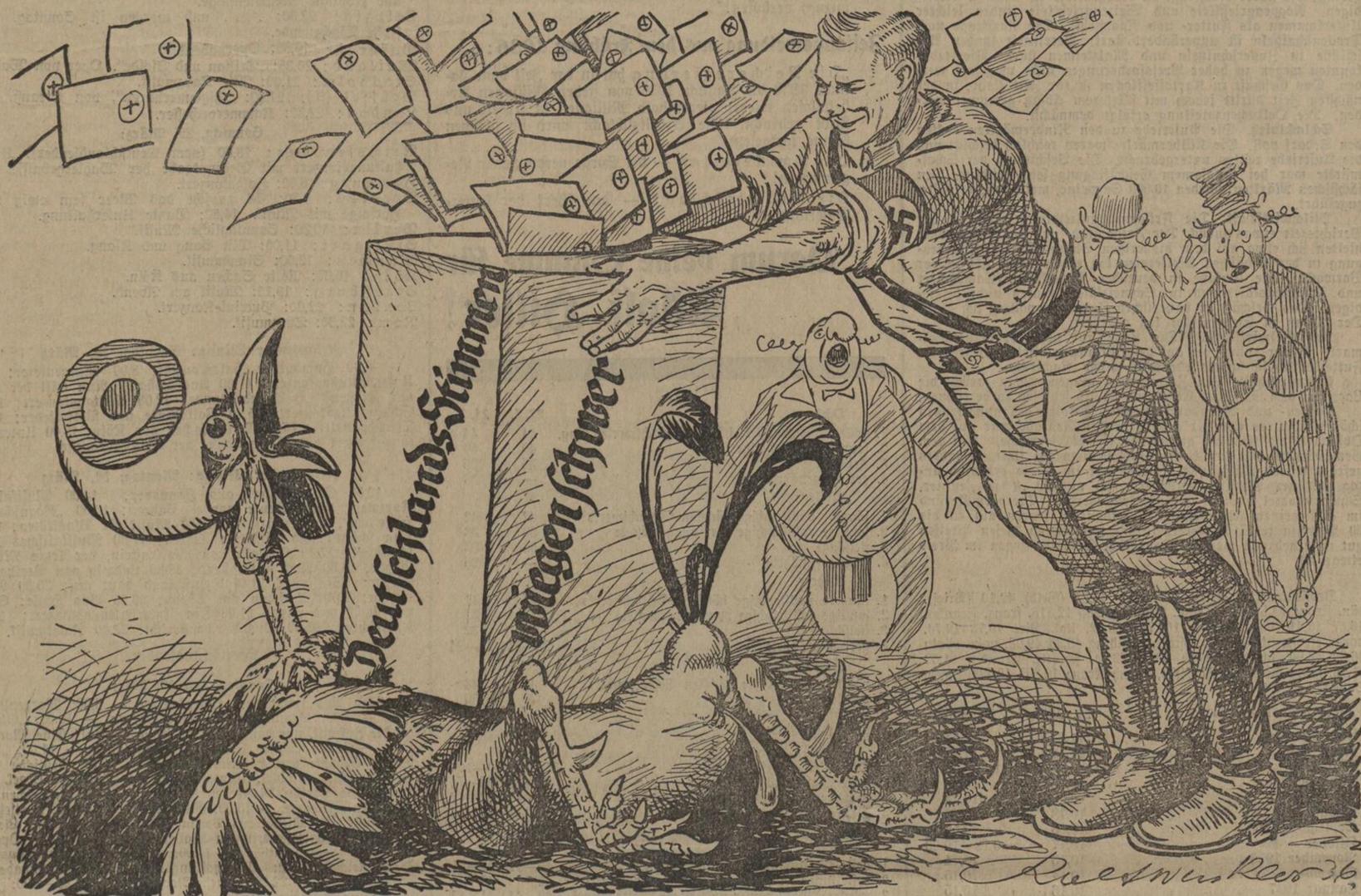
Urheberrechtsschutz: Aufwärts-Verlag G. m. b. H. Berlin

In fast verbissenem Eifer forschte Irene Gärtner zwischen den Worten. Aber Rosés schlichte Klarheit ließ keine Deutung zu.
„Sie sollten etwas vorsichtiger sein, kleines Fräulein!“ Einem besorgten mütterlichen Klang suchte die Frau ihrer Stimme zu geben. „Man spricht bereits über Doktor Dlafsen und Sie hier im Hotel.“
Rosés Augen wurden ganz erstaunt.
„Weshalb denn das?“
Irene Gärtner prüfte die Kleine von oben bis unten. Aber dies kinderjunge Gesicht vor ihr in der duftigen Wolke des blütenweißen Kleides schien wirklich noch vollständig unberührt.
„Es ist nur ...“ — die Frau wog jedes Wort — „ein junges Mädchen zeigt sich nicht so öffentlich wie Sie mit einem offiziell verlobten Mann.“
„Offiziell verlobt?“
Rose fühlte sich verpflichtet, irgend etwas zu sagen. Im Grunde genommen hatte sie noch nie darüber nachgedacht, ob Harald Dlafsen schon irgendwie gebunden sei.
Irene Gärtner fühlte das mit dem feinen Instinkt der Frau, die die Nebenbuhlerin mittert. Von Rosés Seite war also wirklich nichts zu fürchten. So beendete sie denn das Gesprächsthema auch möglichst schnell.
„Unglücklich verlobt allerdings. Deshalb wird Doktor Dlafsen auch nie davon gesprochen haben.“
Das fand Rose auch durchaus natürlich.
Also deshalb sah Harald Dlafsen oft so finster und unglücklich aus. Ein tiefes Mitleid kam plötzlich in dem

Mädchen auf. Wie traurig, an eine Frau gebunden zu sein, mit der man sich nicht verstand. Vielleicht war der Mann deshalb auch nur so kurz zu Besuch geblieben, weil der Vater ihm Abende lang von der eigenen, so überaus glücklichen Ehe erzählt hatte.
Armer Harald Dlafsen!
Rose faltete fast unwillkürlich die Hände, wie um über den Mann ein besseres Geschick herabzusehen. Gut mußte man ihm sein, dem armen Unglücklichen. Gleich heute abend noch wollte sie sich anerbieten, ihm die schönsten Flecken im Wald zu zeigen, die nur ihr und Dieter bekannt waren. Und die kleine Skizze, die sie neulich von ihrem Haus entworfen und die er so bewundert, wollte sie bunt anlegen und ihm schenken. Genau so lieb mußte man ja zu Harald Dlafsen sein wie zu dem Vater, der auch immer so traurig war.
„Allen Unglücklichen und Traurigen helfen!“ Die alte Doria, die ihre Kindheit und Jugend behütet, hatte es ihr immer wieder eingeprägt. Und Dieter Kadler hatte sie stets darin unterstützt.
Doktor Dlafsen war so ein Unglücklicher! Die fremde Dame hatte es vorhin selbst gesagt.
In den Tiefen von Rosés Augen schimmerten plötzlich Tränen, so selbige vergessene, wie die warmen Regentropfen an den morgendlichen Blütenbäumen.
Irene Gärtner wußte nicht, wach Gefühl sie in der kleinen Nivalin geweckt. Als Siegerin fühlte sie sich. In ihrer ganzen stolzen Höhe richtete sie sich auf, nicht Rose noch einmal flüchtig zu, um sich dann wieder unter die Tanzenden zu mischen.
Alein war Rose. Fast zögernd stand sie auf.
Auf dem Tisch vor ihr stand eine Vase mit einem weißroten blühenden Zweig. Das Gesichtchen verbarg sie darin. Die Tränen lösten sich plötzlich aus der Tiefe der Augen, tropften mitten hinein in die Blütenpracht, wo sie aufschimmerten wie köstliches Geschmeide.
Ganz hastig fuhr Rose sich mit dem Taschentuch über die Augen, als sie Schritte hörte.

Aber es war schon zu spät. Harald Dlafsen hatte schon die Tränen gesehen.
„Sie weinen, kleine Rose?“
Bezaubernd einschneidend klang seine Stimme jetzt, gar nicht mehr so streng und hart wie vorhin.
Der Mann kannte das Bezwingende seiner Stimme, wußte von ihrer Macht über Frauen. Und wirklich, auch Rose konnte sich dieser Macht nicht verschließen. Sie war eben wie alle Frauen. In allen Dingen. Noch heute abend wollte er diesem jungen Phantasten Dieter Kadler beweisen, daß Rose nicht besser war als andere Frauen. Daß sie aber gleich zu Anfang schon so willig auf seinen Einsatz reagierte, hätte allerdings er selbst nicht geglaubt. Es trankte ihn fast. Aber er triumphtierte dennoch. Recht würde er behalten, recht wie all die vergangenen Jahre.
Rose fühlte nicht die böse Wallung in des Mannes Herzen. Ein frohes Gesicht setzte sie auf. Der Vater war auch immer am glücklichsten, wenn sie sich heiter und sorglos zeigte. Vielleicht war es bei Harald Dlafsen genau so.
Fast streichelnd fuhr ihre kleine Hand über seinen schwarzen Rockärmel. Gar nicht geweint habe sie. Nur so heiß sei es drinnen gewesen, und dann sei Dieter plötzlich verschwunden.
Als sie die Zornesfalte bei Nennung des Namens Dieter auf des Mannes Stirn anschwellen sah, bog sie sofort das Gesprächsthema um. Ob der Herr Doktor die kleine Virlendant, ein paar Minuten vom Hotel entfernt, kenne? Den schönsten Blick habe man von da ins Tal hinab und in die Berge hinauf. Gern wolle sie ihm den lauschigen Sitz zeigen. Den meisten Fremden sei er verborgen.
Mit so viel Entgegenkommen hatte selbst der frauenverachtende Harald Dlafsen nicht gerechnet. Die paar Stunden in der großen Welt hatten ja aus der kindlichen Rose ein ganz bewußtes Geschöpfchen gemacht. Aber recht so. Er wollte es ja gar nicht anders. Der Mann wütete verbittert in sich hinein.
„Im Mondlicht aber ist die Bank am schönsten, fast zauberhaft.“
(Fortsetzung folgt.)

Wochenend-Panoptikum



Zum 29. März

Die ganze Welt, die soll es seh'n,
Wenn wir nun zu der Une geh'n:
Daz jeder Deutsche früh und spät
Geschlossen hinterm Führer steht.

Märrt und zeteret man auch sehr,
Uns're Stimmen wiegen schwer
Und sie werden Euch beiseiten
Manchen Abdruck noch bereiten.

Bis der Eindruck sich verstärkt
Und Ihr endlich, endlich merkt,
Die Methoden von Versailles,
Die sind endgültig vorbei.

Wer will lang im Frieden wandeln,
Braucht ja nur mit uns verhandeln.
Den „Friedensstimmen“ wird es glücken
Das Kriegsgeschrei zu unterdrücken.

So oder So

Bei Senfgeber ist Besuch. Man sitzt gemütlich plaudernd zusammen. Zigaretten werden herumgereicht.
„Rauchst du auch schon?“ fragt einer der Gäste den zwölfjährigen Senfgeber junior.
„hm,“ meint der, „wenn ich eine kriege, rauch ich eine.“
Da schaut der alte Senfgeber seinen Sprößling an und sagt:
„Wenn du eine rauchst, kriegst du eine.“

Warum?

Klein-Inge trippelt an der Hand ihres Vaters durch den Stadtpark. Im Fragestollen ist sie unermüdet. Sie will zum Beispiel wissen, warum die Vögel zwitschern und wieso im Winter die Bäume nicht frieren, wenn sie kahl dastehen. Zulezt ist ihr Vater erschöpft und er ruft:
„Wenn du mich jetzt noch einmal etwas fragst, Inge, bekommst du eine Ohrfeige!“
„Warum, Vater?“

Erfahrungen

„Was sieht man denn im neuen Zirkusprogramm?“
„Eine unerhörte Reiterin! Sie macht die verrücktesten Kunststücke beim Reiten. Einmal sitzt sie dem Pferd auf dem Hals, einmal auf dem Schwanz!“
Der Frager lächelte:
„Das ist nichts Neues! Das habe ich auch gemacht, als ich reiten lernte.“

Das Double

Der Sensationsdarsteller bekam ein Double.
Der Regisseur stellte den Mann vor:
„In allen gefährlichen Situationen springt der Junge für Sie ein.“
Der Schauspieler strahlte:
„Herrlich! Dann geh mal gleich nach Hause, mein Junge, und sage meiner Frau, daß ich heute Abend tegeln gehen will!“

Auf Umwegen

Sie: „Hier habe ich dir etwas mitgebracht. Ein neues Mittel gegen Haarausfall.“
Er: „hm, das ist ja sehr schön — aber mir fällt doch das Haar noch gar nicht aus...“
Sie: „Ja, das Mittel ist auch gar nicht für dich bestimmt. Das sollst du deiner Sekretärin geben, damit dein Kopf nicht immer so mit ihren Haaren besät ist.“

Etwas anderes!

Der Junge kitzelte mit einem Nagel an dem schön lackierten Auto. Der Besitzer sprang hinzu und gab dem Jungen eine Ohrfeige. Großes Geschrei! Leute stellen sich herum und auch der kleine, midrige Vater erscheint auf dem Platze.
„Wer hat meinen Jungen geschlagen?! Ich will wissen, wer meinen Jungen geschlagen hat!“ schrie er wutentbrannt.
Der Besitzer des Autos, ein Kerl, starrte wie ein Baum, meldete sich.
„Das war recht, mein Herr,“ sagte der Vater, „er wird es verdient haben.“

Humor

„Und welches ist nun das merkwürdigste Tier in Ihrem Zoo?“ fragt die alte Dame den Wärter.
„Die lächelnde Hyäne.“
„Und warum?“
„Ja, wissen Sie, die schläft nur einmal im Monat und trinkt nur einmal im Jahr. Na, und warum die dann immer rumläuft und lacht, das versteh ich nicht...“

Der berühmte Professor ruft aufgeregt nach seinem Dienstmädchen:
„Johanna! Setz bin ich aber sicher, daß Sie aus meiner Bibliothek Bücher entnehmen, um sie nachts im Bett zu lesen! Ich kann das Buch von Professor Tiefbohrer über die Plurimolekularität anatomischer Körper einfach nicht finden!“

„Für meine Gebirgsgebichte fehlt mir noch der Titel. Wie soll ich sie denn nennen?“
„Am besten: Alpdrücken!“

„Kommst du heute mit zu Müllers, zum Tischrücken?“
„Ne — da gehe ich lieber zu Schusters, da gibt es heute abend Rehrücken!“

Lehrer: „Wenn einer allein spielt, nennt man das ein Solo, bei zweien heißt es Duett. Und wenn drei zusammen spielen, wie heißt es dann?“
Karlchen: „Stat, Herr Lehrer.“

„Anna, sagen Sie Ihrem Schatz, wenn er schon in der Küche raucht, so möge er wenigstens bessere Zigarren rauchen.“
„Das möchte er ja gern, gnädige Frau. Aber dies sind die besten, die der gnädige Herr hat.“

In das Stellenermittlungsbüro kommt Unke wütend schnaubend:
„Sind Sie der Mann, der uns die neue Köchin empfohlen hat?“

„Ja.“
„Marisch! Folgen Sie mir! Mitessen!“

Der reiche Onkel beantwortet den Brief des Neffen. Er schreibt:
„Beigeschlossen sende ich dir die erbetenen zehn Mark und möchte doch noch auf einen Schreibfehler in deinem Brief aufmerksam machen: zehn schreibt man nur mit einer Null!“

„Du hast doch Therese nicht erzählt, daß wir uns verlobt haben?“
„Nein, ich habe sie nur gefragt, ob sie es schon weiß!“

Anruf im Gasthaus: „Bitte, ist bei Ihnen ein Herr Blau?“
„Nein, bis jetzt noch keiner!“

„Der Förster wird sich riesig freuen, dir mit seinem Jagelatein solch einen Bären aufgebunden zu haben!“
„Na, ich glaube, du glaubst, er glaubt, ich glaub's.“

„Sie haben also geheiratet! Sind Sie glücklich?“
„O ja! Meine liebe Frau teilt alles mit mir — nur nicht meine Ansichten!“

Peggy prokte entsetztlich.
„Als junges Mädchen habe ich Hüte zu fünfzig und hundert Mark getragen!“
Brummt Bruno:
„Das glaube ich gern. In der Tüte. Zur Kundschaft.“

„Es ist doch sonderbar: die größten Idioten heiraten die schönsten Frauen!“
Die Frau errötet sanft und lächelt: „Oh du Schmeiche-ler!“

„Peter, sag mir mal, ist „Hosen“ Einzahl oder Mehrzahl?“
„Oben Einzahl und unten Mehrzahl, Herr Lehrer!“

„Setz wo Sie Ihren Großvater beerbt haben, werde ich wohl auch endlich mein Geld bekommen?“
„Schämen Sie sich nicht, aus einem so traurigen Ereignis noch Kapital schlagen zu wollen!“



Neuorientiertes Sonntagsblatt

Nummer 13

29. März 1936



Der Rhein ist frei - durch die Tat des Führers

Photo: Dr. Wolf-Mauritius - M.

Nicht Deutschlands Grenze...

Rhein! Einrod sprach aus deutscher Seele, als er seinen Rheinymnus schrieb: „Von jeher war der Name dieses Flusses ein süßer Klang in jedem deutschen Ohr.“ Wie oft und gern flochten die Minnesänger ihr sehnfüchtiges: „alumbe den rin' ihren schönsten Liedern ein, zuweilen ohne weiteren Grund, nur des lieben Namens willen... Was dem Jüder der Ganges, das ist dem Deutschen der Rhein!“

Dieser, in der deutschen Gedankenwelt ewig lebende, in der deutschen Gefühlswelt wie eine Pulsader schlagende Rhein, ist durch die Tat des Führers wieder zum freien deutschen Strom geworden. Stolz durchfließt er das deutsche Land links und rechts an seinen Ufern. Land, das Gott gesegnet hat.

Aus dem Strom, eigenwillig in seiner Schönheit, steigt die königliche Freitreppe der Weingärten bis zu steilen Felswänden empor. In den Tälern der Flüsse, die sich in seine Arme stürzen, leuchtet das Blütenwunder der Obstbäume, hohe Kuppeln alter Walfischbäume wölben sich über grüne Wiesen, und der Teppich goldbrauner Felder liegt über dem weiten Hügelland. Wo die lebendige Natur ihre mit der Sonne wiederkehrenden Gaben spärlicher bietet,

drängen sich uralte versunkene Schätze aus Licht: Kohle und Erz. Die Hochöfen stehen wie Fackeln über der schwarzen und der roten Erde.

Uralte Felsenschlösser und Trutzburgen spiegeln sich in den grünen Fluten. Auf den Höhen über den Dörfern stehen Glockentürme und Kapellen. Deutsche Menschen wallfahrten Jahrhundert hindurch dahin.

Unaussäglichbar aus dem Buch Deutschland, kulturell und geschichtlich, sind aber vor allem anderen die Städte in den Landen links und rechts des Rheins. Selbst wo man sie als römische Gründungen anspricht, stehen sie auf urdeutschem Boden, auf dem wahrscheinlich, ehe die Legionen in das Rheinland einfielen, germanische Dörfer und Wachburgen gestanden haben, die der Art des römischen Festungsbauers erlegen sind. Es waren deutsche Vorposten gegen Überfall und Eroberungssucht. Künstlich erst ist der Gedanke, daß der Rhein eine Grenze sein müsse, in das geschichtliche Denken außerdeutscher Völker hineingetragen worden. Er entspringt Ideen, die aus der Revanchefurcht geboren und darum im Kern bereits verfaßelt waren.

Deutsch ist Nachen, die Reichsstadt, die Krönungsstadt deutscher Könige, deutsch

Das Volk für den Führer

„Sehen Sie“, meinte ein altes Mütterchen, mit dem ich gesprochen hatte von der Reichstagsrede des Führers, von dem Einzug der deutschen Soldaten in die rheinischen Garnisonen, von den Worten, die der Führer in den vergangenen Wochen zu seinem Volke gesprochen hat. „Sehen Sie, man muß ihm vertrauen und man muß mit ihm gehen, weil er für sich nichts, für uns alles erstrebt!“

Ist es nicht so? Das liegt so offenkundig zutage, daß niemand daran zu zweifeln wagt. Deshalb hörte man in diesen Wochen oft genug die Frage, ob es denn überhaupt nötig war, daß das Volk zu einer Vertrauensstunde gerufen wurde. Denn auch er wisse ja, daß das ganze Volk geschlossen hinter ihm stehe. Die Antwort auf diese Fragen hat der Führer in seinen Reden gegeben. Die Zweifel, ob er der Führer sei, sind in der Tat längst beseitigt. Überall erklingt das Bekenntnis zu ihm und zu seinem Weg, und immer war und ist die Erkenntnis lebendig, daß er von uns Gefolgschaft fordern darf in guten und noch mehr in bösen Stunden, nicht nur, weil wir ihm Treue schulden, sondern weil er den rechten Weg geht. Trotzdem ist es notwendig, daß wir alle verpflichtet werden, ihm erneut Gefolgschaft und Treue auch für die Zukunft zu geloben.

Darin unterscheidet sich ja Adolf Hitler von seinen Vorgängern im Amte des Reichskanzlers: Sie regierten ohne Fühlung mit den Wählern, er führt, getragen von dem Willen und der Gefolgsbereitschaft des Volkes. Jene fürchteten die Wahl als ein Urteil, er schöpft aus der Volksabstimmung neue Kraft, und er weiß, daß das Volk durch sein Bekenntnis angestärkt wird. Diese Vertrauensstunde macht stark gegen Widerstände, die noch zu überwinden sind.

Der Führer will es nicht, daß in der

Abstimmung der Dant zum Ausdruck kommen soll. Und doch — wir wollen ihm auch danken! Wofür danken? Um es kurz zu sagen: daß er uns vor dem rassistischen und kulturellen, dem sozialen und politischen Untergange bewahrt hat. Diese Tat wiegt schwer, nicht wahr? Diese Tat ist so groß und gewaltig, daß wir, die wir noch mitten in der gärtenden Zeit leben, ihre Größe nur ahnen und nicht ermessen können; dazu werden erst Generationen nach uns imstande sein. Diese Tat verdient Dank!

Unsere Stimme ist aber zugleich freudiges Bekenntnis zum Führer und zu Deutschland. Wer denkt heute noch an Untergang? Wir sind innerlich gefestigt, wir sind stark geworden. Zielstrebigkeit verdrängte die anarchische Ziellosigkeit. Wer ist noch mutlos? Die Zielstrebigkeit brachte uns vorwärts, ein Erfolg reihte sich an den anderen, und heute sehen wir das Endziel vor uns: ein festlich gefundenes Volk, das die sozialen Gegensätze bezwungen hat, erringt seine politische Freiheit!

Darum geht es nämlich bei dieser Volksabstimmung, zu welcher der Führer aufgerufen hat. Er will nicht Dant, sondern Bekenntnis und Verpflichtung. Er will aus der freudigen Zustimmung zu seiner Frage die Gewißheit schöpfen, daß sein Weg, so schwer er für den einzelnen gewesen sein mag, dem Volke nützlich war, und daß das Volk ihm auf diesem Wege weiter folgen wird.

Vor vier Jahren hatten wir die Wahl unter 40 Parteien, und fürwahr, die Wahl wurde uns schwer. Heute steht ein Mann an der Spitze, dessen Leben nur einem Ziel verschrieben ist: Deutschland! Es soll groß und stark sein, damit das deutsche Volk frei und glücklich werde. Dieses Volk tritt morgen geschlossen auf — für den Führer!

Eva Schwandt.

blieb es, als es 1801 an Frankreich fiel, das es 1815 wieder räumen mußte. Deutsch ist das heilige Köln, das sich, als es zur Weltstadt des Mittelalters wurde, nicht auf den nahen mächtigen Westen, sondern auf die deutsche Hanja stützte. Deutsch ist sein Dom und deutsch in jeder Faser ihres Wesens sind seine Menschen. Und Koblenz? Als die Besatzungstruppen der Amerikaner 1923 die Stadt verließen, rückten französische Tanks und Maschinengewehre ein. Seit 1919 war es Sitz der Interalliierten Rheinlandkommission; aber das alles stärkte nur das Deutschum dieser schönen Stadt am Rhein. Als die Freiheit der Rheinlande verkündet wurde, schlugen die Wellen der Begeisterung nirgends höher als am Deutschen Eck, dort, wo die Mosel sich mit dem Rhein vereint, wo ein deutscher Dichter sang:

Viele Wasser fließen in den Rhein, Alle haben deutsches Blut getrunken, Aber du bist herb wie Moselwein, Deutsche Mosel, denn in dir versunken Liegen viele Tränen auf dem Grunde, Tränen, die geboren in der Stunde, Die den Tag des deutschen Leids gesehn — Aber Tränen werden auferstehn: Freudentränen!

Und Worms! Mitten im blühenden Land liegt die blühende Stadt. Deutsche Sage hat sie begründet. Das Nibelungenlied webt den Begriff deutscher Mannentreue um seine Mauern. Vom Rheinufer steigt sie aufwärts, empor zum Dom, dessen Türme Reden sind, die Heiligens bewachen. Breit lagert sich die Stadt in die Hügelsebene rein germanischen Charakters. Turm an Turm, Kirche an Kirche, Palast an Palast. Sie ist der Brückentopf deutscher

Kultur, vorgehoben gegen den Einbruch der lateinischen Welt. Sie ist Freiland der Kaiser und Fürsten, Stadt der Reichstage, Stadt der Palle und Gesehe — sie ist das deutsche Worms.

Viele Jahre bevor der erste Römer deutschen Boden betrat, siedelten linksrheinisch die indogermanischen Kelten dort, wo jetzt Speyer liegt. Als Cäsar seine Militärfestungen vorschob, trafen seine Soldaten auf den erbitterten Widerstand der germanischen Remeter, die ihre Heimat mit ihrem Leben verteidigten. Eine kurze Zeit der Fremdherrschaft, dann war auch Speyer wieder deutsch.

Und weiter in die Pfalz hinein: Kaiserslautern, das alte Luttern, ein Ruhmesblatt in der Geschichte der preussischen Waffen, und Landau, das schon bei der ersten Besetzung durch die Franzosen im siebzehnten Jahrhundert, den Fremdherrn manche harte Nuß zu knacken gab, sie sind so gut deutsch wie jede Stadt rechts des Rheins. Die Menschen in der Eifel, am Totenmaar und im Nebel des Bennis, verwitert und hart geworden im Kampf ums Leben, freudlos oft, kann sie doch nichts mehr erfreuen als die manhaft deutsche Tat, die jedem Deutschen ins Bewußtsein bringt, daß er noch mehr zu verlieren hat als das Leben.

Dieses Land und all diese Städte stehen heute wieder unter deutscher Hoheit, sind heimgelehrt in die heilige und einzige Obhut des Reiches, aus dem sie stammen und zu dem sie gehören. Linksrheinisch und rechtsrheinisch sind nur noch geographische Begriffe, rheindeutsches Land, das ist ein untrennbares Ganzes für ewige Zeiten! Hans Bodenstedt.



Das ist sein Werk . . .

Eine starke Volksgemeinschaft — Ein freies Deutschland — Er will Frieden für alle Völker

Man brauchte in diesen Tagen nur durch das Land zu wandern. Die Menschen waren voll von Begeisterung und Glauben. Man mußte mit ihnen sprechen, um zu hören, wie jeder Volksgenosse zu seinem Führer steht.

„Kamerad“, rief mir am Ende einer Aussprache ein Arbeiter auf der Baustelle zu, „wer hat denn wieder Schwung hineingebracht, wer ist es denn gewesen, der endlich dafür gesorgt hat, daß wieder Wohnungen und Kleinhäuser gebaut werden, doch nur Adolf Hitler!“

„Was das Ausland bloß an uns zu mäkeln hat!“ fiel der Polier ein. „In den drei Jahren haben wir niemandem etwas zuleide getan, wo angepackt wurde, da war es in

Geld alles zusammengebracht worden ist. Wenn ich daran denke, welche Mühe es machte, früher ein paar Mark für Unterstützungen zusammenzukriegen und was man sich dabei noch alles sagen lassen mußte...“

„Ja, ich möchte nicht mehr dran denken“, warf die andere ein. Man mußte betteln und flehen, und hörte abweisende Worte...“

„Gar nicht zu reden von den groben Abweisungen...“

„Und was am Ende zusammenkam, das reichte nicht, um die ärgste Not zu lindern...“

„Entschuldigen Sie...“, mischte ich mich in das Gespräch ein, „ist es heute nicht auch undankbar, dieses Sammeln?“

„Wo denken Sie hin“, war die Antwort, „es macht direkt Spaß, die Büchsen werden immer voll, und man hört nur freundliche, teilnehmende Worte, aus denen die Freude am Opfer herausflingt. Die Erziehung durch den Führer zur Volksgemeinschaft zeigt sich gerade im Winterhilfswert.“

„Vor allem im letzten Winter konnten wir doch feststellen, wie tief die Verpflichtung für die Gemeinschaft schon in den Volksgenossen liegt.“ Wir gingen, ohne daß wir es gewahr wurden, auf und ab. Längst waren die Lichter verlöscht. „Aber das Schönste ist doch der Glaube an die Volksgemeinschaft in den Hilfsbedürftigen. Niemand rechnet mit einer Unterstützung, alle wollen aus eigener Kraft sorgen, aber viele können es ja nicht. In dem Dank, den wir immer wieder hören mußten, flingt tiefer Glaube an die Volksgemeinschaft.“

„Ja, erschütternd war es für mich, als mir vor wenigen Ta-



Mehr als eine Milliarde Reichsmark sind durch das Winterhilfswert, eine der größten Taten Adolf Hitlers, innerhalb von drei Jahren umgekehrt worden.



Der Führer hat die Aussprache der Frontsoldaten aller Länder veranlaßt und gefördert, damit der Frieden erhalten bleibt.

Deutschland, da wurde der Schutt fortgeräumt und der ganze saule Zauber ausgerottet. Und gerade das wollen wir Adolf Hitler anrechnen.

„Wollen nicht viel reden“, meinte ein Träger, während er seine Last Steine aufpakte. „Ich bin arbeitslos gewesen seit 1928. Jeden Tag stand ich an den Stempelstellen. Jeder Bau wurde abgeklappert. Es wurden immer weniger, und ich habe keine Arbeit gefunden. Seit Ende 1933 bin ich wieder an einem Arbeitsplatz. Den hat mir der Führer verschafft. Das genügt mir.“

„Hast recht, Karle, ich war auch arbeitslos. Und du weißt ja, wie wir damals auf die Nazis geschimpft haben bei die Sozis. Von den 80 Mann, die hier auf der Baustelle arbeiten, sind 61 ran gekommen, seit die Nazis wieder Dampf aufgemacht haben. Wer das geschafft hat, der kann was. Weg ist die Arbeitslosigkeit, weg der Betrieb vor den Stempelstellen, weg das Glend zu Hause.“

Das ist sein Werk! Keine Frage, daß wir zu ihm stehen!“

Vor einigen Tagen saß ich im Kino und sah die Wochenchau. Minister Goebbels sprach über die Leistungen des nationalsozialistischen Staates, zu deren schönsten wohl das Opfer der Volksgemeinschaft, das Winterhilfswert, gehört. „Mehr als eine Milliarde“, sagte



Niemand gibt ein schöneres Beispiel echter Volksgemeinschaft als der Führer.

Existenz geht, daß der Schweiß nicht im Boden versickert, das verdanken wir doch dem neuen Staat. Sehen Sie sich mein Haus an. Im Frühjahr soll es zum ersten Male seit Kriegsende erneuert werden. Daß es uns wieder besser geht, das ist sein Werk!“

Im Ruhrgebiet war es, einst die Hochburg der Kommunisten, heute des Führers treuester Gau. Die Menschen dort sprechen geradezu:

So erklärte ein Bergmann, ein Hüne von Gestalt: „Kamerad, damals haben wir alles durch die Moskauer Brille und ich habe auch „Nie wieder Krieg“ gerufen, weil es auch mein Wunsch ist. Aber jetzt weiß ich, daß es keinen Krieg gibt, wenn Deutschland wieder frei und stark ist. Genau so stark wie die andern, am besten noch ein bißchen stärker. Wir wollen von denen ja nichts, und wenn sie sehen, daß es mit uns nicht mehr lohnt, dann lassen sie uns endlich in Ruhe. Dann haben wir nämlich Frieden.“

„Jung“, er klopfte kräftig auf meine Schulter, „seine Sache, daß jetzt jeder wieder Soldat wird. Das erhält den Frieden. Die Kameraden in Frankreich und England haben das schon verstanden.“

Dieser Glaube an den Frieden, in Deutschland und im Auslande, auch er ist des Führers Werk.

Aufnahmen: Atlantik (2), Bittner (1), Mauritius (1), Reichsparteitagfilm (1) — W.



Die deutschen Soldaten zogen ins Rheinland, weil der Führer Deutschlands Ehre und Freiheit restlos wiederherstellen wollte. Damit diente er dem Frieden.

er, sind durch das Winterhilfswert bisher umgekehrt worden.“

Als die Vorstellung zu Ende war, hörte ich ein Gespräch zwischen zwei Frauen.

„Was sagte er, mehr als eine Milliarde?“ fragte es erstaunt. „Man sollte es doch nicht glauben, daß dieses

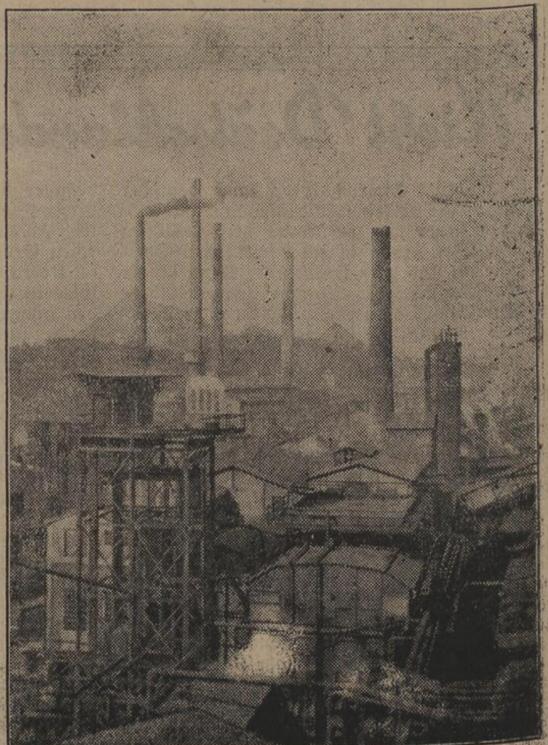
müssen, wenn wir unsere Scholle halten wollten!“ Der Alte machte eine energische Bewegung: „Aber niemals reichte unsere Arbeit von früh bis spät weiter, als daß wir den Besitz gerade erhalten konnten. Heute sehen wir, daß es vorwärts geht. Bei uns wird es immer hart zu kämpfen geben, aber daß dieser Kampf nicht nur um die nackte

gen eine Frau, die noch bis zum vergangenen Jahre keine Brücke zu uns finden konnte, ungefragt und offen erklärte: „Die anderen schwächten, Hitler handelt. Die Winterhilfe ist sein Werk. Ich werde jetzt auch hinter ihm stehen!“

Ob wir durch das Land oder durch die Städte wandern, ob wir die Bauern oder die Arbeiter besuchen, sie bekennen freudig und stolz, daß sie in den letzten drei Jahren erst erkannt haben, wessen sie selbst fähig seien.

„Daß wir es dursteten“, versicherte ein ruhiger Hochofenarbeiter im Saargebiet, „verdanken wir Adolf Hitler. Was hat man den Mann geschmäht, und wie richtig war sein Weg. Wer hat denn das Saargebiet zum Reiche zurückgebracht, und wer hat die schweren Schäden nach der fünfzehnjährigen Fremd- und Luderwirtschaft beseitigt?“ fragte er, und seine Frage enthielt die Antwort.

In Pommern sprach ich mit einem Bauern: „Es ist uns niemals ruhig gegangen, und wir haben immer schwer arbeiten



Es gibt wieder Arbeit jetzt drei Jahren.



Ein Freund und Feind der Menschen

Radium als Heilmittel * Man muß vorsichtig damit umgehen

Es wird soviel von Radium gesprochen. Was ist Radium eigentlich? Den meisten dürfte die Antwort auf diese Frage schwerfallen. Nun denn: Radium ist ein Stoff, der dauernd zerfällt und während seines Zerfalls elektromagnetische Strahlen ausstrahlt. Außerdem entwickelt dieser Stoff dauernd Wärme. Die elektromagnetischen Strahlen und die Wärme zusammen machen das Radium als Heilmittel wichtig. Nun darf man nicht glauben, daß der Zerfall des Stoffes schnell vor sich geht. Nehmen wir 3 Gramm dieses kostbaren Stoffes: Es würde etwa 20 000 Jahre dauern, ehe diese Menge zerfallen ist.

Radioaktive Stoffe finden sich in Spuren fast überall im Erdboden, im Meer- und Quellwasser und in der Atmo-

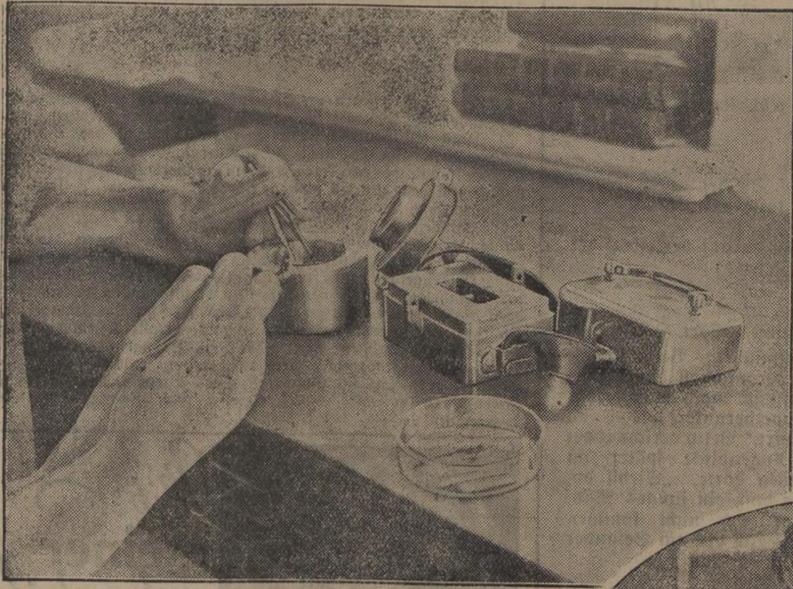
wöhnlich teuer stellen mußte. Man halte sich nur einmal vor Augen, wach eine Unmenge von Scharfsinn und genauer, sorgfältiger Arbeit dazu gehört, um einem Mineral, der Bleibende, einen Stoff zu entziehen, der in jenem nur in Mengen von 0,000015 bis 0,00002 v. H. enthalten ist. So stellte sich der Preis für ein Gramm Radium denn auch zunächst auf etwa eine halbe Million Mark. Ein derartiger Preis schien natürlich erhebliche Gewinnaussichten zu versprechen; kein Wunder, daß man alsbald in aller Welt eifrig nach den Radium enthaltenden Erden zu suchen begann. Der Erfolg war nicht groß. Von 1898 bis 1905 gab die Erde bei Joachimstal im Egerlande 20 Waggons Bleibende frei; daraus wurden 20 Gramm Radium gewonnen. Seit 1905

eignet in allen den Fällen, wo es sich um die Beseitigung bösartiger Wucherungen und Geschwüre handelt. Für die Tiefentherapie bei Krebs, Lupus und ähnlichen Krankheiten werden Radiumbestrahlung und radioaktive Präparate mit besonderem Vorteil benutzt.

Neben der unmittelbaren Behandlung durch Radiumbestrahlung ist die heute weitverbreitete Radium-Emana-

— damals wurden die Radiumgruben im Egerland in Betrieb genommen — sind insgesamt etwa 75 Waggons Uranbleibende gefördert worden, die in der staatlichen Radiumfabrik Joachimstal zu etwas mehr als 100 Gramm Radium verarbeitet wurden. Man fand ferner ein wenig Uranbleibende im Ural, auch in den Vereinigten Staaten wurden Lager entdeckt, die, solange sich der Preis auf der ursprünglichen Höhe hielt, als abbaumwürdig gelten konnten.

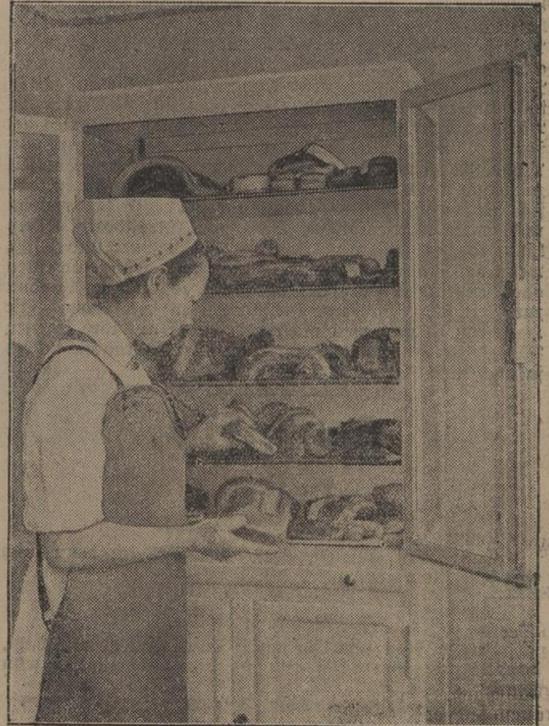
Als am weitesten ergiebigen erwiesen sich indessen die Vorkommen von Katanga in Belgisch-Kongo. Die Uranbleibende von Katanga hat Belgien jahrelang fast ein Radiummonopol verschafft. Im Jahre 1913 entdeckt, lieferten sie zuerst ein Erz, von dem zur Herstellung von 1 Gr.



Zum Transport von Radiumröhrchen von einem Zimmer in das andere dienen dickwandige Tragkästen.

sphäre. Das wird manchem verwunderlich erscheinen, da doch bekanntlich das aus jenen gewonnene Radium eins der seltensten und dementsprechend auch teuersten Elemente darstellt. Die Erklärung liegt darin, daß sich die genannten Stoffe, aus denen das Radium selbst erst abgefordert und gewonnen werden muß, in einer abbauwürdigen Menge nur in Uran- und Thoriummineralien vorfinden, aus denen sie erst nach einem langwierigen Prozeß abgetrennt werden können.

Auf die Spur des neuen Elements kam man zuerst im Jahre 1898, als dem berühmten Physikerpaar Curie in Paris auffiel, daß ein Uranmineral aus Joachimstal in Böhmen, die sogenannte Uranbleibende, eine 3,6mal stärkere radioaktive Strahlung aufwies, als nach dem Urangehalt zu erwarten gewesen wäre. Die beiden Curie schlossen sofort auf das Vorhanden-



Die aus Wachs und Kautschuk hergestellten Körperabdrücke werden gut aufbewahrt.

tions-Therapie zu erwähnen. Unter Radium-Emanation versteht man ein vom Radium abgepattenes Gas, das im Vergleich zum Radium mit seiner Zerfallszeit von 1700 Jahren außerordentlich kurzlebig ist. Beträgt sie doch hier noch nicht einmal vier Tage. Die Emanation selbst wie ihre Zerfallsprodukte werden daher so schnell aus dem Körper wieder ausgeschieden, daß sie nie zu schädigenden Wirkungen führen können. Gegen Trink- und Badekuren mit Radium-Emanation sind daher keinerlei Einwendungen zu machen.

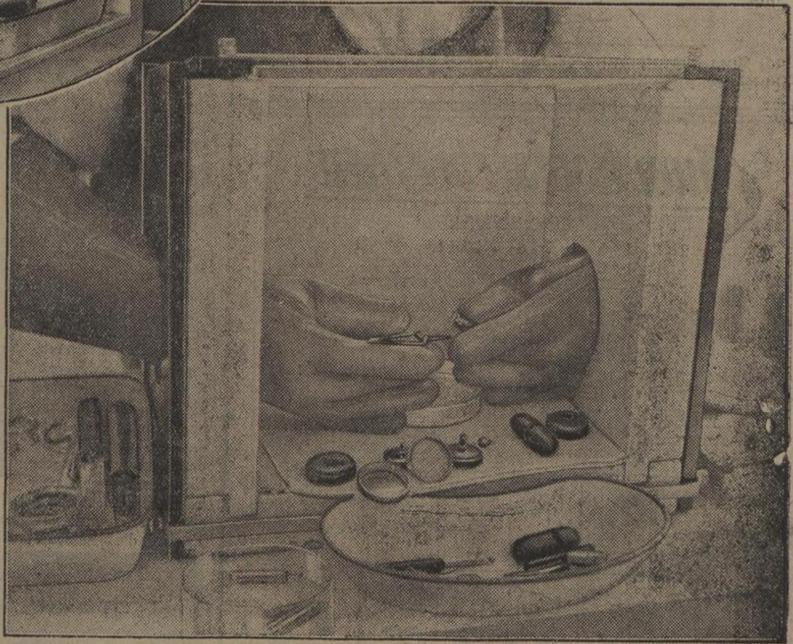
Die obenerwähnte Fähigkeit der Radiumstrahlung, tierische Gewebe zu zerstören, beschränkt sich nun begreiflicherweise nicht nur auf solche schädlicher oder bösartiger Natur, sondern gilt auch bedauerlicherweise für gesunde. Im Umgang mit dem so außerordentlich wirksamen Stoff ist daher die größte Vorsicht ge-



In einem Abdruck aus Kautschuk und Wachs wird das Radium-Röhrchen eingeschmolzen.

Radium nur 10 000 Kilogramm aufbereitet werden mußten. Heute liegen die Verhältnisse ungünstiger, denn man zieht jetzt aus 30 000 bis 40 000 Kilogramm Erz 1 Gramm Radium. Immerhin können in der Radiumfabrik Dolen in Belgien, der größten und neben Joachimstal einzigsten, jährlich etwa 60 Gramm Radium erzeugt werden, aber für eine solche Menge ist angesichts des Preises noch keine Verwendung, und so wurden im Jahre 1934 nur etwa 25 Gramm hergestellt. Ob sich der Preis wesentlich ändern wird, wenn die Funde in Kanada aufgearbeitet werden, steht noch dahin, denn die Kosten sind erheblich. Immerhin hat das vermehrte Angebot den Preis etwas gedrückt, so daß heute das Gramm Radium „schon“ für etwa 250 000 Mark zu haben ist.

Gleichwohl ist die Nachfrage nach dem so außerordentlich seltenen Element nach wie vor in aller Welt sehr groß. Das erklärt sich zwangsläufig daraus, daß dem kostbaren Stoff oder vielmehr den von ihm ausgehenden Wellen ganz ungewöhnliche Heilkräfte innewohnen. Das Durchdringungsvermögen dieser Strahlen, von denen vor allem der als Gammastrahlen bezeichnete Teil eine Rolle spielt, ist infolge ihrer kürzeren Wellenlänge nicht unerheblich größer als jenes der Röntgenstrahlen. Sie sind auch physiologisch noch stärker wirksam als diese und erweisen sich aus diesem Grunde in der Heilkunde noch in zahlreichen Fällen als verwendbar, wo jene versagen. Ihre Eigenschaft, tierische Gewebe zu zerstören, macht die Gammastrahlen besonders ge-



Die Röhrchen werden mit Radiumsalz gefüllt.

Aufnahmen (5): Otto Hoffmann — M.



Der Abdruck mit eingeschmolzener Radiumröhre wird dem Kranken aufgelegt.

sein eines bis dahin unbekanntes Elements, das seiner Erfassung zunächst aber unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenstellte. Mehr als tausend Kilogramm Uranerz mußten verarbeitet werden, ehe man nach mühevollster Arbeit ein zehntel Gramm der Bromverbindung des gesuchten Stoffes erhalten hatte. Man nannte das neue Element Radium, das Strahlende, eine Bezeichnung, die als sehr glücklich gelten kann.

Es liegt auf der Hand, daß ein in nur so geringfügigen Mengen auftauchendes Element sich zunächst ganz unge-

boten. Leider hat man diese Tatsache erst erkannt, als es vielfach schon zu spät war, und eine Reihe ganz hervorragender Forscher hat die Beschäftigung mit dem neuen Element mit ernsthaften körperlichen Leiden, nicht selten auch mit dem Tode bezahlen müssen. Heute ist dergleichen wohl nur in Ausnahmefällen zu befürchten. Den Umstand, daß Radiumstrahlung einen Mantel aus Blei nicht oder nur sehr schwer zu durchdringen vermag, nutzt man aus, indem man den Stoff in bleiernen Behältern aufbewahrt und sich bei der Arbeit mit Radium durch bleierne Schirme, Handschuhe und ähnliche Schutzvorrichtungen sichert und überhaupt im Umgang mit Radium stets die größte Vorsicht walten läßt.



